Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Achter Band.

Die Geister des Erzgebirges.
Das Verhängniß.
Der selige Moritz.
Die Lagergäste.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
n der Arnoldischen Buchhandlung.
1828.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Werthen Bekannten

und

bewährten Freunden

zu Freiberg,

im Gefühle

der erkenntlichen, nie vergehenden Liebe

gewidmet.

Die Geister des Erzgebirges.

„Im Jahre 1350“ — erzählt uns Möller's inhaltreiche Chronik — „soll sich bei Freiberg eine besonders klägliche Geschichte zugetragen haben, wegen Einganges einer fürnehmen Bergzeche zwischen Berthelsdorf und Erbißdorf, welche hernach die Mordgrube genannt worden. Denn weil damals das Bergwerk selbiger Enden in vollem Flore und mit einer Menge von Bergheuern belegt gewesen, die an Feiertagen gewisse Zusammenkünfte und gemeine Tänze bei den Zechhäusern gehalten, soll es sich begeben haben, daß an dem einen Orte, da dergleichen Convent und ein öffentlicher Reihentanz geschehen, ein päpstlicher Priester mit der Monstranz vorüber gegangen, einen Kranken zu berichten, wobei der Glöckner ein gebräuchliches Zeichen mit Rührung des gewöhnlichen Glöckleins von sich gegeben. Weil aber unter den Tanzenden und Zusehern Niemand solches in Acht genommen, außer des Spielmanns oder Fiedlers, welcher zum Tanze gefiedelt und sich auf das eine Knie niedergelassen, dem

vermeinten, heiligen Sakramente die Ehre zu erweisen, soll sich alsbald die Erde geöffnet und die ganze anwesende Gesellschaft lebendig verschlungen haben, ohne gedachten Fiedler, der auf einem kleinen Hügel sich erhalten, bis man ihm zu Hülfe kommen, darauf der Hügel auch soll eingegangen seyn, daß man weder Tänzer noch Tänzerinnen mehr gesehn. Ob nun solches die eigentliche Ursache dieses Erdfalles, wie von Mönchen fürgegeben worden, oder ob der Ort unterfahren gewesen und durch das heftige Springen und Erschüttern einen Bruch bekommen und eingegangen, lasse ich Andre davon urtheilen. Gewiß ist es, daß dort ein großer Erdfall geschehen und viel Bergvolk damals verdorben, daß man auch lange Zeit darnach an diesem Orte nichts Fruchtbarliches erbauen, auch nicht die Verfallenen und ihren Schmuck und Geschmeide, so sie an und bei sich gehabt, wieder erlangen und retten können; denn obschon oft dazu geräumt und viel Mühe deßhalb angewendet worden, ist doch alles, was man des Tages gewältigt, Nachts wieder eingegangen und hat daher diese Zeche noch heut zu Tage den Namen, daß sie, wie anfänglich gedacht, die alte Mordgrube genannt wird."

Laut der Volksage ging, nach dem Verlaufe von hundert Jahren, Clara Maria Monhaupt, die Tochter des damaligen Bürgermeisters zu Freiberg, an demselben

zweiten Osterabende von Erbisdorf, wo ihr Vater ein Freigut besaß, nach der Stadt zurück. Die edle, holdselige Jungfrau hatte dort, zu Ehren des hohen Festes, die Armen gespeis't und einige hülflose Kranke mit Worten und Werken erquickt, denn Clara war so fromm als anmuthig und so mild als ihrer Seelen Bräutigam, dessen Bild dieselbe, als ein Geschenk der Aebtissinn des Magdalenen-Klosters zu Freiberg, Tag und Nacht im Gott geweihten Busen trug.

Es dämmerte schon, als dieselbe mit Brigitten, ihrer Magd, auf dem Heimwege begriffen, an der verfallenen Mordgrube vorüber schritt. Brigitte hatte eben von ihrem Großvater vernommen, daß heute der Jahrtag jenes unglücklichen Ereignisses und seiner Mutter Bruder, sammt dessen junger bildschöner Braut, dabei um's Leben gekommen sey — daß er selbst, mit andern Bergknaben auf einer nachbarlichen Halde spielend, den gewaltigen Stoß empfunden, die dicke Staubwolke erblickt und das gellende, schnell verstummende Jammergeschrei der lebendig Begrabenen gehört habe. Sie unterhielt, von diesem Trauerbild' erregt, ihre Gefährtinn mit der schrecklichen Geschichte und die Stille des Abends, die Oede der Umgebung, der gegenwärtige wüste Schauplatz jenes Trauerspieles half den Eindruck, welchen es in Clara's empfänglichem Gemüthe hervorbrachte, verdoppeln und vertiefen. Ihre Augen hafteten auf der verwilderten, unheimlichen Stätte; sie erblickte im Geiste die ahnung-

losen, entzügelten Paare, vernahm das Toben der berauschten Knappen, dazwischen den warnenden Klagelaut des Glöckleins, das der Meßner, ach, vergebens schwang. Sie beugte, gleich dem andächtigen Spielmanne, unwillkührlich ihr Knie vor dem hochheiligen Sakramente, sie fühlte nun das Beben des Grundes, hörte das donnernde Getöse des Sturzes, den hundertstimmigen Angstruf der Versinkenden und sprach, von Schauern überlaufen, ein Gebet für ihrer Seelen Ruhe. Brigitte that deßgleichen und äußerte dann weltliche Gedanken. Die Eitle wünschte sich das Feierkleid, sammt den köstlichen Spangen und Ringen, mit denen die geschmückte Kebsfrau des Geschworenen, nach des Großvaters Beschreibung, hinab gefahren sey; die Geldtasche der Ober-Steigerinn und alles Brauchbare, was hier ungenutzt bis auf den jüngsten Tag begraben liege.

Plötzlich stand Clara still; sie fragte, leis' und lauschend — Hörst Du den Saitenklang? und lispelte gleich darauf, sich angsthaft an die Dirne schmiegend — Da steht der Spielmann!

Aus dem aschgrauen, mit Moos bedecktem Kessel, welchen jener Erdfall bildete, ragte unfern des Fußsteiges ein sargförmiger Block von schneeweißem Quarz hervor, auf dessen Höhe Clara den Geiger erblickte. Die Töne seines Saitenspieles klangen leis, aber rührend, wie aus befreundeten Gestirnen herüber und ob es gleich schon dunkelte, erkannte doch die Jungfrau den blinkenden

Laubkranz von gewachsenem Silber, welcher des Knappen Schläfe schmückte, die schillernde Rosenfarbe des Bergkittels und die gewinnenden Züge des engelgleichen Angesichtes, dessen überirdischer Liebreiz die Verzagte magisch und herzstärkend ansprach.

Was begegnet Euch? fragte Brigitte, vor Grauen erblassend. Ihr zittert wie Espenlaub und seht unfehlbar, als ein Sonntagkind, Gespenster? — Die Berggeister wohl? Den guten Sionit, wie ich hoffe? Der mag in Gottes Namen weben! Käme Euch aber Schieferling, der gräuliche Zwerg, zu Gesichte, so schlagt nur flugs das Kreuz, sprecht ein Ave dazu und laßt uns fürbaß gehn. Hier war es schon seit Menschen Gedenken nicht geheuer und zudem wartet die gestrenge Frau daheim mit Schmerzen. Fort, Jungfer! sputet Euch!

Laß mich, Du blöde Magd! erwiederte die Seherinn: der Wunderbare dort ist kein Mensch und kein Gespenst; es ist der Himmlischen Einer und seiner Töne Klang ein Lieberuf, dem ich nicht widerstehen kann. Damit schwebte Clara, fast unmerkbar entrückt, über das Moos hin; Brigitte vermochte nicht ihr zu folgen und verlor die Pflegbefohlene in der nächsten Minute aus dem Gesichte.

Freiberg schwamm während dem in Jubel, denn seine gemeinsamen Oberherren, Churfürst Friedrich der

Sanftmüthige und Herzog Wilhelm, hatten sich nach langem, blutigen Hader versöhnt. Eine unselige, auf die ganze Folgezeit fortwirkende Theilung ihrer Länder, führte jene Fehde herbei. Wilhelm sollte, der Uebereinkunft gemäß, die Theilung entwerfen, sein Bruder, der Churfürst, unter beiden Bezirken die Wahl haben; da nun diese zum Unglück' auf Thüringen fiel, welches der Herzog vorzüglich liebte und wo er überdieß eben Hof hielt, so weigerte sich derselbe, unter allerlei Vorwänden, es zu räumen und abzutreten und es entspann sich nun ein herber Streit. Die beiderseitigen Räthe gossen Oel in die Flamme, man war im Begriffe das Schwert zu ziehn, als befreundete Fürsten und Bischöfe herzu traten und den lenksameren Churfürsten vermochten, die andere in Meißen und dem Osterlande bestehende Halbschied anzunehmen. Freiberg blieb jedoch Beiden zinsbar und ungetheilt.

Vergebens drang nun der Churfürst in seinen übel berathenen Bruder, einen Vitzthum, Kochberg, Witzleben — berüchtigte Verräther und Friedenstörer, zu entfernen; er berannte endlich, unter Mitbilligung der Landstände, ihre Schlösser, wogegen Wilhelm an den Burgen und Gütern der churfürstlichen Räthe das Vergeltungrecht übte und der Krieg brach aus.

Freiberg, Beiden unterthan, von Beiden durch unvereinbare, stürmische Befehle geängstet, kam in die peinigendste Lage. Kaum hatte z. B. der Rath, auf

Friedrichs Andringen, dreihundert bewaffnete Bürger abgeschickt, um Kriebstein und Lichtewalde, Vitzthumische Schlösser, zu berennen, als der Churfürst, Trotz dem geleisteten Gehorsame, bei finsterer Nacht die Stadt mit einer starken Heerschar überfiel, sich auf dem Markte lagerte und unter Trommelschlage bekannt machen ließ —

„Es solle Rath und Bürgerschaft sich alsogleich vor ihm stellen, demselben auf's Neue huldigen, seinem Bruder Wilhelm abschwören und wider denselben ihm gebührende Folge thun, bei Verlust ihrer Habe, ihres Gutes, Leibes und Lebens."

Hierauf hat denn der Bürgermeister Nikol Weller von Molßdorf und der Prokonsul Nikol von Monhaupt, wie Spangenberg in seinem Adelspiegel und Möller, der Glaubwürdige, berichten, den Rath versammelt. Letzterer erzählt —

„Da nun bei versammeltem Rathe mancherlei Fürschläge geschehen und dieses Werk allen sehr schwer, hoch und gefährlich fürgefallen, daß sie zu keinem gewissen Schlusse kommen können, hat endlich Bürgermeister Weller sich erboten und gesagt, so es ihnen beliebte, wolle er einen Weg suchen und ihre Nothdurft und gemeine Bekümmerniß dem Churfürsten mündlich vortragen. Wenn aber nichts zu erhalten, müsse man es Gott befehlen und das Gewissen in Acht nehmen, wie er denn nicht hoffte, daß ein Einiger unter ihnen seyn sollte, der be-

schworene Treue, Ehre und seiner Seelen Seligkeit um Zeitlichen willen hintan setzen würde. Es wär' auch besser und rühmlicher, einen ehrlichen, unschuldigen Tod mit gutem Gewissen leiden, als daß sie noch etwa eine kleine Zeit, bei bösem Fürwurf' und mit untreuem, meineidigen Herzen, gleichwohl auch nicht ohne Leibesgefahr, wegen Herzog Wilhelms, so er die Ueberhand behielte, leben und allen ihren Nachkommen einen schändlichen Namen und steten Aufruck hinterlassen sollten. Worauf er ihnen sein Bedenken und was er zu thun gesinnt wäre, offenbart, welches, ohne fernere Rathschlagung, ein jeder für's Beßte geachtet, also, daß sie sich unter einander einträchtig mit Herz, Hand und Munde verglichen, dem nachzukommen, deßwegen auch auf allen Fall ihre Sterbekittel zu Hause abgeholt, die Ihrigen gesegnet und sich wieder unverzüglich auf's Rathhaus zusammen begeben.

Nachdem nun der Churfürst zum anderen Male vorigen Befehl verkünden und dabei großer Bedräuungen sich vernehmen lassen, sind obgemeldete Rathspersonen neben einander, je zween und zween, vom Rathhaus auf den Markt mit bloßen Häuptern in den Kreis gegangen, da denn ein Jeder seinen Todtenkittel am Arme getragen und Bürgermeister Nikol Weller, der auch den Schlüssel zu seiner Baarschaft in der Hand gehabt haben soll, nach gethaner

Reverenz gegen Ihro Churfürstliche Gnaden, in seinem und aller Andern Namen eine Rede mit unerschrockenem und standhaften Gemüthe, in Gegenwart etlicher tausend Personen fürbrachte."

Der kräftige, pflichtgetreue Mann spricht in derselben zu dem Selbstgefühle des Sanftmüthigen und im Geiste der gerechten Sache; er sagt am Schlusse:

„Sollten aber Ew. Churfürstl. Gnaden auf Ihrem schwinden Begehren an uns, Dero Herrn Bruder zu verschwören, beharren, so wüßten und können wir auch wahrlich nicht wissen, wie wir darinnen Ew. Churfürstl. Gnaden gehorsamen und zugleich auch unsere Ehre und Pflicht und welches das allerschwerste, unser Gewissen bewahren möchten, sind auch dessen entschlossen, daß wir lieber, wenn es je anders nicht seyn könnte, den Tod erwählen und sterben, denn unsre Treue und Seelen also hintan setzen wollten. Und stehe ich für meine Person, gnädigster Churfürst, allhier mit Leib und Gut in Derselben Händen und befinde in meinem Gewissen, daß, ehe ich soll meinen gnädigen Fürsten und Herrn, dem ich gehuldet und geschworen, übergeben, lieber soll und will ich mir jetzund, alsbald, für Ew. Churfürstl. Gnaden Augen, meinen alten, grauen Kopf abhauen lassen! Mehr kann ich nicht thun, so kann man

mir auch nicht mehr nehmen, verhoffe aber zu Ew. Churfürstl. Gnaden viel eines Besseren. Gott schicke es nach seinem väterlichen Willen und Wohlgefallen!"

Diese ernste Rede hat Churfürst Friedrich mit Verwunderung angehört, ist auch dadurch dermaßen bewogen worden, daß er seinen Gaul, auf welchem er dieß Mal am Markte gehalten, herum geworfen, zu Nikol Wellern, den Bürgermeister, geritten und ihn mit der Hand freundlich auf die Achsel geklopft, sagend — „Nicht Kopf weg, Alter! nicht Kopf weg! wir bedürfen solcher ehrlicher Leute ferner, die ihren Eid und Pflicht also beherzigen." Hat ihn darauf nebst seinen Beiständen wieder heißen auf's Rathhaus gehen und obwohl etliche seiner Kriegs-Offiziere lieber gesehn, daß er mit der Schärfe verfahren, hat er solches doch nicht gethan, sondern vielmehr des Rathes Treue und Beständigkeit gegen alle Anwesende öffentlich gerühmt, mit Vermelden, „daß sie als ehrliche Leute gehandelt und man sich auf solche Unterthanen sicherlich verlassen könne*)!"

*) Auch Friedrichs Nachkommen fanden — zur Ehre der Sachsen sey's gesagt, im Laufe der prüfungreichen Folgezeit, Veranlassung, dasselbe von den ihrigen zu rühmen.

Dennoch wüthete der unselige Krieg noch fünf Jahre lang mit kurzen Unterbrechungen fort. — Zwei sächsische Fürsten — leibliche Brüder — belobte Männer, boten wetteifernd alles auf, ihr schönes, reiches Erbe Hand in Hand mit barbarischen Fremdlingen zu verheeren und ihre gutgesinnten, anhänglichen und wohlhabenden Unterthanen elend zu machen und zu erwürgen. Herzog Wilhelm rief die Brandenburger zu Hülfe, plünderte und verheerte mit ihnen des Churfürsten Land, mißhandelte die getreuen Freiberger, regte den Geist der Zwietracht und der Parteiwuth in ihnen auf und führte, von dem Bruder geschlagen und in die Enge getrieben, die furchtbaren Hussiten zur Nachlese in das schon erschöpfte, unschuldige Land seiner Väter. Sie häuften Greu'l auf Greu'l, verdarben und zerstörten die besetzten Orte von Grund aus, nahmen, unter H. Wilhelms Beistand, Gera mit Sturm und mordeten Alt und Jung; bei fünftausend Personen; kein Heiligthum, kein Hochaltar schützte den Greis, den Säugling, die Jungfrau.

Dagegen feierte denn auch der Sanftmüthige nicht; er machte Thüringen zur Wüste; Harras, sein Feldhauptmann, ließ an einem Tage über sechszig Dörfer in Flammen aufgehn und plündern.

Endlich mischte sich Kaiser Friedrich, Ruhe bietend, in den schändlichen Zwist und eine Aufwallung des Edelmuthes, die vielleicht dem Churfürsten zu jenem ehren=

den Beinamen half, versöhnte den Bruder. Ein glaubwürdiger Geschichtschreiber sagt:

„Denn als sie zu selbiger Zeit sammt den Völkern an der Thüringischen Grenze im Felde gegen einander gelegen und jetzo ihre Bataglien zum Angriffe gegen einander formiret, hat sich ungefähr zugetragen, daß ein versuchter, churfürstlicher Constabel, seinen Vortheil ersehend, sich vernehmen lassen, wo es der Churfürst vergönnen wollte, getraue er ihm das Geschütz so zu richten, daß er hoffe, Herzog Wilhelm mit aufzuräumen und dem langwierigen Kriege ein Ende zu machen. Weil aber der fromme, gütige Churfürst solches nicht wollen geschehen lassen, sondern ernstlich verboten und gesagt, er sollte schießen wie er wollte und seiner Kunst brauchen, so gut er immermehr könne, allein seines Bruders sollte er schonen und ihn leben lassen, ist diese treuherzige Rede durch verständige, friedliebende Personen vor den Herzog Wilhelm gebracht und derselbe dadurch zur Sanftmuth und Gegentreu dermaßen moviret worden, daß er seinen hitzigen Zorn alsbald gemäßigt, dem Bruder hinwiederum seinen guten Willen und geneigtes Gemüth entbieten und zu einem freundlichen Gespräche sich bewegen lassen. Worauf sie Beide allein auf einem Hügel zwischen den Lägern zusammen getreten, nach gehaltener Unterredung die Helme aufgeschlagen,

einander um den Hals gefallen und verheißen, allen Groll und Widerwillen auf künftige, gute Handlungen hinzulegen, auch ohne Verzug die Völker ab und von einander geführt und zu Mühlhausen den Frieden gänzlich geschlossen haben. Da nun also die Unruhen im Lande geschlichtet und der edle, erwünschte Friede, mit jedermanns Frohlocken und Danksagung zu Gott, wieder hervorgebrochen, haben beide Landesfürsten sich hierauf ganz brüderlich und einträchtig zusammen gehalten und ist kein einziger Widerwille ferner unter ihnen fürgangen, so lange sie noch gelebt."

Churfürst Friedrich suchte, nach geschlossenem Vertrage, seinen Bruder in Weißenfels heim, dieser brachte dagegen, zur Feier der Fastnacht geladen, dieselbe hehr und froh bei dem Sanftmüthigen in Leipzig zu und Beide erhoben sich darauf gen Freiberg, um dort die gährende Parteiwuth zu beschwören und durch die rührende Gewalt des Beispieles auf die Gemüther der Entzweiten zu wirken. Der Himmel segnete ihr Bemühen.

Clärchens Vater, Nicol Monhaupt, der achtbare Bürger- und Münzmeister, hatte nun zu Gunsten desselben Zweckes alle Vornehme der Stadt zu einem Frieden- und Verbrüderung-Mahl' eingeladen und seine Ehewirthinn deßhalb am Vorabende vollauf zu schaffen. Sie

sah voll Ungeduld der Rückkehr ihres Töchterleins und Brigittens entgegen, welche das benöthigte Geflügel und einige Gemüse und Garten-Gewächse von dem Gute mit herein bringen sollte. Zwar hätte Katharina, eine elternlose, von ihr großgezogene Verwandte, zum Beistande hingereicht, die aber machte sich, seitdem sie heranwuchs, als eine unnütze Last geltend und es gelang ihr allgemach, die nachsichtige, friedliebende Frau Pathe einzuschrecken; auch fand sie bei dem Hausherrn Schutz und schien zu ahnen, was der böse Leumund bestätigte: — daß Käthe nämlich ein Kind der Liebe und von des Bürgermeisters Fleisch und Beine sey.

Heute hatte sich dieselbe, von der gemeinsamen Begeisterung über die Rückkehr des Friedenengels vermenschlicht, der Wirthschaft unaufgefodert angenommen, hatte bereits, durch ihr Ungeschick, einige kostbare Gefäße bei der Reinigung in Scherben verwandelt, ein theueres Gebäck im Feuer verderben lassen und befand sich seit geraumer Zeit im Keller, um, ungeheisen, den benöthigten Wein abzuziehn.

Die Bürgermeisterinn vermißte sie und den Schlüssel zu diesem, kannte ihre Vorliebe zu geistigem Getränk' und benutzte den ersten, freien Augenblick, um dort zum Rechten zu sehn. Kaum aber betrat Käthe vorhin das weite, unheimliche Gewölbe, als ihr, im Geiste jener Zeit, vor Alpen und Unholden grauete, denn der Sage nach spukte hier ein schwäbischer Freibeuter,

den Monhaupts Aeltervater, als Kaiser Adolf von Nassau, ein berüchtigter Barbar, die Stadt Freiberg mit Sturm nahm, in der Nothwehr erschlagen und dort unter den Steinplatten verscharrt hatte. Auch würde Käthe unfehlbar auf der Stelle zurückgekehrt seyn, wenn ihr nicht eben, wie draußen am Rande der Mordgrube ihrer Muhme, ein freundlicher Geist erschienen wäre. Der Geist des süßen, hispanischen Sektes, welcher, in schimmelbedeckte Flaschen gebannt, die Lüsterne beweglich um Erlösung anrief.

Der feurige Spanier mußte erhört worden seyn, da die Mutter das liebe, mitleidige Kind, von den Küssen des Dankbaren betäubt, auf den Boden hingestreckt und den empfangenen Auftrag noch unvollzogen fand. Die Ehrbare kreuzigte sich, sie schalt und rüttelte Käthen ganz vergebens, machte sich endlich selbst an das Geschäft und wünschte, des Berges von Arbeit gedenkend, der noch zu übersteigen war, von Minute zu Minute, daß Clara, ihre rechte Hand, sammt der thätigen Brigitte zurückkommen möchte. Als endlich Frau Rebekke seufzend und sehnsuchtvoll auffah, fuhr ein silberfarbener Blitz längs der mitternächtlichen Wand des Felsenkellers nieder. Die Matrone entsetzte sich, ihre Augen hafteten auf der Stätte, denn der Strahl blieb sichtbar und funkelte wie ein demantener Riesengürtel. Als sich selbige

endlich ein Herz faßte und nach der Wand hinschlich, gewahrte sie einen reichen, stahlderben Erzgang, vernahm auch jenseit, Trotz der Osterfeier, bergmännisches Treiben mit Schlägel und Eisen und plötzlich öffnete sich der Gang; es rollten derselben ganze Massen des edelsten Geschickes vor die Füße und aus der Spalte, welche dieser Durchschlag bildete, trat ihr ersehntes Töchterchen, hellstrahlend, wie das Morgenroth hervor.

Die Wiege des Reichthumes bedeckt den Knappen, in der Regel, mit Schmutz und Schlamm, denn das köstliche Erz ward, gleich der edeln Seele des Menschen, in den Unrath gebettet, doch Clara schien aus dem fürstlichen Prachtsaale herzukommen und Statt des Schwadenqualmes, der in jenen Tagen noch die Strecken und Klüfte vergiftete, umfloß sie süßer Veilchenduft.

Freue Dich, Mütterchen! lispelte die Zärtliche mit ihrem gewinnenden Liebestone: ich bringe Glück und Wohlstand mit und über uns, bis in das dritte Glied hinaus; den Brautkranz nebenbei. Ein guter Geist gewann mich Aermste lieb, er nennt mich sein, der holde Himmelsbote! und was dem Menschen wohl und gütlich thut, das soll Euch und dem Vater werden. Gebraucht es so, daß er es segnen kann!

Die Mutter stand verstummt vor der Erscheinung, sie glaubte zu träumen, sie zitterte sichtlich, sie schlug das Kreuz und stammelte endlich, ein Trugbild des bösen Geistes fürchtend, welcher, vor einem halben Jahr=

tausende, oft genug mit der Thür in das Haus fiel, gewöhnliche Beschwörung=Formeln. Da umschlang die holdselige Clara ihre bebende Mutter. O, faßt Vertrauen! flehte die Jungfrau: ich komme aus eines Engels Armen, seht hier das Zeichen! Damit zog sie die goldene Kette der Aebtissinn aus dem Busen, an welcher das Lamm Gottes hing; es prangte jetzt, durch seine Gunst und Gabe, in einer Glorie von Diamanten.

Die Mutter betrachtete das funkelnde Kleinod und fand noch immer keine Worte, um ihr Erstaunen, ihre Zweifel und ihre Freude zu betonen und an der Mutter Herz geschmiegt, erzählte Clara nun ausführlich den Hergang. Sie gedachte der unbezwinglichen Gewalt, mit der sein Bild, sein Geberden= und Saitenspiel sie angezogen und wie nun diese Töne, als sie sich genahet, zur verständlichen Offenbarung des Heils geworden wäre, das er ihr, wegen der Reinheit ihres Herzens, ihres Willens und Wandels, seit Jahren schon zudenke. Wie sie hierauf, von dieser viel zu günstigen Meinung beschämt, das Lob mit Eifer abgelehnt, sich als ein schwaches, fehlervolles Wesen angeklagt und Sionit sie brüderlich an's Herz genommen und in der Erde Schooß getragen habe — in seine Wohnung, fuhr die Jungfrau fort: die an Reiz und Herrlichkeit alles hinter sich läßt, was in den Feenmährchen beschrieben steht. Zart geformte, anmuthige Zwergmädchen begrüßten, erquickten und schmückten mich, aber ich durfte nicht weilen; doch

wird er morgen, als einer der Gäste, in der Gestalt des jungen, ehrenwerthen Deodat bei uns zusprechen und nach der Menschen Weise um seine unwürdige Magd freien. — Aber ich seh es Euch an, Mütterchen! daß Ihr noch immer an der Wahrheit meiner Aussage zweifelt und ich selbst würde das unerhörte Begegniß für ein Fieberbild halten, hätte mich der Geliebte nicht, mittels eines Kusses auf die Stirn, mit Kräften ausgerüstet, die seine selige Gewalt beglaubigen. Eben reichte ein Hauch auf meine Finger hin, sie in zehn niedliche Bergknäppchen zu verwandeln, die mir alsbald den Weg durch diese Erzwand bahnten. Greif' ich, ihn drei Mal rufend, in die Brust, so erscheint er und ein Druck der verwandten Hand auf meinen Mund reicht hin, den Eurigen plötzlich zu versiegeln: es wird dann meinem Mütterchen, selbst bei dem entschlossensten Willen, unmöglich, das stille Glück das mich betroffen, irgend einem lebenden Wesen kund zu thun. — Die Geisterbraut vollzog sofort, aus guten Gründen, was sie gesagt und als Brigitte jetzt, erschöpft und odemlos, in den Keller trat, um ihre Ankunft zu melden und der gestrengen Frau das unbegreifliche, an der Mordgrube erlebte Mißgeschick beizubringen, legte jene die Hand auf des Mägdleins Haupt und benahm ihr damit das Bewußtseyn des Vorganges. Sich selbst aber enthob sie gleich darauf, mittels eines tiefen Seufzers, des überirdischen Schmuckes und stand nun, in ihrem gewöhnlichen Anzuge, zwischen

der sinnenden Mutter und der schwer athmenden Zofe, welche die Vorzüglichkeit der mitgebrachten Lebensmittel belobte.

Käthe war des süßen Weines nicht so voll, als es der Mutter schien; denn als dieselbe vorhin deren Fußtritt vernahm, erdachte sie, um ihre Faulheit und Naschhaftigkeit zu bemänteln, schnell ein Mährchen, welches noch überdieß den Antheil und das Mitleid der Strengen erregen mußte. Sie wollte nämlich vorgeben, daß der schwäbische Freipartist, bei ihrem Eintritt' in den Keller, sich plötzlich hinter dem großen Stückfasse lodernd und flammend wie ein Höllenbrand bis zur Decke ausgereckt habe — daß sie vor Schreck halbtodt in ihre Kniee gesunken und dabei so unglücklich gewesen sey, eine Flasche mit Sekt zu zertrümmern.

Käthe ließ sich daher in tiefer Ohnmacht finden, aber das Schelten der Frau Pathe und deren Aeußerungen benahmen ihr den Muth und sie beschloß demnach, in dieser scheinbaren Betäubung auszuharren und hörte unbemerkt Clärchens wundervolle Mittheilung, welche die Mutter jetzt so lebhaft und ausschließlich beschäftigte, daß selbige, bei der Rückkehr aus dem Keller, ihre Ungerathene völlig vergaß und in diesem versperrte.

Katharine sprang empor, das Gift der Scheelsucht und des nagenden Grolles tobte in dem verdorbenen Herzen. Die gehaßte, beneidete Clara war, laut dieser Mittheilung, Sionits Braut, der Geister Liebling. Oft genug hatten ihr früher die Wärterinn und Brigittens Großvater, das Orakel der Erbisdorfer, von seiner Macht und Herrlichkeit erzählt; denn ließ sich Sionit auf den Strecken und Bauen spüren, so durften die Knappen des Reichwerdens ihrer Gänge gewiß seyn und die ihn erblickt hatten, sprachen wie Verzückte von der Schönheit seines Aussehens und der Erhabenheit seiner Gestalt. Nach Troste ringend, dachte Käthe: — Wenn er denn wirklich so thörig war, sich an diese alberne Clara zu hängen, so muß er auch nach der Gunst der zukünftigen Halbschwägerinn trachten und erwartet unfehlbar nur einen Wink, um sich meiner Gewogenheit zu empfehlen. — Der soll ihm werden! fuhr sie fort und rief, nach Clarens Weisung mit der Hand am Herzen, drei und wieder drei Mal seinen Namen, es ließ sich jedoch kein Kellerwurm, geschweige denn der seligste der Gnomen blicken. Die Halsstarrige rief bis sie heiser ward; sie beschloß nun in ihrem Grolle, diesem hochmüthigen, wähligen Dämon zu Trotze, seinen Todfeind, den verrufenen Kobold, mittels der Floskel herbei zu locken, welche der Erbisdorfer Bergmann sie gelehrt hatte und sprach dieselbe mit der letzten Kraft ihres Odems aus.

Jetzt ward es lebhaft zwischen Käthens Füßen. Sie fühlte die Waden wie von Krebsscheeren gezwickt, die Schenkel von eiskalten Schlangen umklammert und eine hohle Geisterstimme schlug an ihr Ohr.

Welch ein Zuspruch! — Unfähig sich zu regen, verstummte sie, Schieferling aber brummte: — Was soll ich denn? Die Sünde schminken? Kiese zu Gold, das Krumme grad, oder die Jungfer zur Frau machen? Zittre nicht! fasse Dich, sprich Dein Begehren aus!

Wohl bin ich, was Du sagst, also die Bescheidenheit selbst! stammelte Käthe: und wünsche nicht mehr als die Nothdurft — Leibesschönheit, zum Beispiele —

E. Die fodre von Andern!

S. Das Gold ist auch schön.

E. Mit dem kann ich dienen.

S. Ein Mann unentbehrlich.

E. Den schaffe ich Dir —

S. Nur keinen Krüppel!

E. Einen Ausbund der Männlichkeit.

S. Er soll mich lieben!

E. Toll und thörig.

S. Rein, innig und ewig.

E. Das kömmt auf Ein's heraus.

S. Auch muß er vornehm und geachtet seyn.

E. Ritter, zum Beispiele und Kämmerling. Ich kenne einen solchen. Du sollst den guten Pfennig haben!

S. Und ohne Säumen. Er spreche, wo möglich, mit dem Morgen bei uns zu, so lädt ihn mein gastfreier Pflegevater zu dem vorhabenden Gelage und der Weg ist gebahnt.

Alles hat seine Zeit! erwiederte er: und mein Herr Ohm würde über Tage wenig oder nichts mehr zu thun finden und sich in der Bosheit wohl selbst holen, wenn die Menschen auch nur diesem einzigen Sittenspruche nachkämen.

Bist Du hier ansässig? fragte Käthe.

Nur abgetreten. Beliebt es Dir aber, mich in meinen vier Pfählen heimzusuchen, so fühle ich mich geehrt und erkenn' es.

Käthe hoffte, gleich der Schwester, undenkbare Pracht und Herrlichkeit zu gewahren und wie diese, mit Zaubermitteln und fürstlichen Kleinodien bereichert, zurück zu kommen; sie erwiederte deßhalb — Ich möchte wohl, wenn man Dir trauen dürfte.

Ei, unbedenklich! versicherte er, unter ihren Füßen hervorschlüpfend und zeigte sich. Der Anblick schien nicht verführerisch. — Das knollige Ungetüm war nur einer Elle lang, sein Grubenkittel zerlumpt und mit Ocker bedeckt, der kegelförmige Spitzkopf von Fahlerz, auf dessen Stirn sich Katharinens Angesicht, verzerrter noch als in der Wirklichkeit, spiegelte. Seine leuchtenden Eulenaugen dienten ihm Statt der Grubenlichter, das rothe Barthaar glich, an Form und Sprödigkeit, den Spieß-

glas=Chrystallen. Er schritt sofort auf eine armstarke, rundliche Oeffnung der Felsenwand zu, steckte den Kopf hinein und sprach —

Man hat seine Feinde und sieht nicht jeden Zuspruch gern, drum halte ich auf ein enges Thürchen. Sey von der Güte, mir einen ansehnlichen Tritt auf das Bergleder zu versetzen, damit ich hindurch schlüpfen und meinem Gaste den Weg bahnen könne.

Käthe erstaunte über die Anmuthung, diesen mächtigen Alp auf eine so unzarte, oben in Freiberg weder sittliche noch gebräuchliche Weise durch das Nadelöhr pressen zu sollen, sie dachte jedoch: — Auch der Geister Wille ist ihr Himmelreich! und gab ihm die gewünschte Hülfe. Gleich darauf bereuete jedoch Monhaupts tollkühne Pflegetochter ihre Dienstfertigkeit und schrie laut auf, denn er faßte sie jetzt, um ihr das Nachfahren zu erleichtern, bei den Ohren und lief, wie ein spinnender Seiler, rückwärts fort. Je gellender nun die Gezogene wehklagte und je erbitterter sie ihn schimpfte, je schadenfroher lachte, je schneller fuhr der Kobold; Käthen gemahnte es, als ob sie bereits zu einem Meilen langen Drahte geworden sey und doch fühlte selbige noch ganz empfindlich die kältende Berührung der Kellerwand an den Knieen, hatte also kaum erst ein halbes Lachter zurück gelegt. Ihr Schmerz und ihr Grauen stieg von Sekunde zu Sekunde, denn noch immer braus'te er gleich einer Windbraut fort; die gewaltige Ausdehnung machte,

daß ihr Jammer zuletzt kaum dem Wehlaute eines verunglückten Flohes glich und Schieferlings wieherndes Gelächter zerriß sie fast.

Sieh, sprach der Gnom: so bilden wir die Gänge, über deren Entstehn sich Euere Geognosten bereits manch liebes Mal den Kopf zerbrachen. Gleich wäre ein solcher fertig, wenn ich das Hangende nieder ließe. Mein Käthchen vererzte dann im Laufe des nächsten Jahrtausends allgemach und der Bergmann fände dereinst mit Zufriedenheit was ich versteckte. Zerplatztest Du mir aber jetzt, so stöbe Haut und Haar und Fleisch und Bein umher und bildete rothgiltige Nieren und Nester.

Kathrine fühlte sich während dieser Vorlesung immer dünner werden und ließ in ihrer höchsten Noth einen christlichen Stoßseufzer hören, welcher den Gangbildner alsbald verblüffte. Des Mädchens Ohren entglitten ihm, sie schnellte, gleich elastischem Harze, in ihre eigentliche Form und damit in den Keller zurück; Schieferling fuhr wie ein Blitz hinten nach, er fluchte und brummte, hinter den Ohren grauend: — Das kömmt von den albernen Redensarten! Eben war ich im Begriffe, Dich der Frau Großmutter vorzustellen, die jeden Zuspruch zu beschenken pflegt und Dir die Taschen mit Perlen und ähnlichem Gerille gefüllt haben würde, denn sie will den herzhaften Dirnen wohl.

Käthe entgegnete, Odem schöpfend: — Die Probe die ich ausstand, wiegt ein Lehrjahr auf, Du wirst mich

also nicht mit leeren Händen zurückgehen lassen; den Besuch bei der Frau Großmutter behalte ich mir übrigens auf eine gelegenere Zeit vor. Soll ich ihn abstatten, so erfreue mich jetzt.

Wüßte ich nur, wie? versetzte Schieferling mit Achselzucken. Unser Einer führt an Werkeltagen nichts bei sich, was der Weiber Herzen zu erfreuen vermöchte und gute Lehren vergessen sich leicht.

Ei, lehre mich doch! — Wie man Silber macht, zum Beispiele; das ist ja Euer Handwerk und Geschäft.

S. Die Kleinigkeit!

S. Ich bin genügsam! Nun, sag' an!

O, mit Vergnügen! — Der Mittel sind drei, für Dilettanten aber, mein Unguentum daemonicum wohl das bequemste.

Sprich deutsch! rief Katharine: zur Sache, Schieferling!

S. Nimm zwei Pfund Geigenstaub von einer alten Fiedel, nach der noch kein verliebtes Mädchen tanzte und drei Pfund Speck von einer Muttersau, auf welcher der Ober-Rabbiner am Sabbathe freiwillig in die Judenschule ritt. Stelle mir das Gemische drei Nächte lang von zwölf bis ein Uhr an die Sonne. Dann schneid' ein Spänlein aus der Pforte irgend eines Freibergischen Stadtthores, durch welches noch kein Ehebrecher ging und brauche selbiges zum Spadel meiner Salbe, denn was Kathrinchen nun damit bestreicht, wird

nach dem Verlaufe von hundert und drei Jahren zu reinem Silber.

Vermaledeiter Zwerg! schalt sie in ihrem Geimm' und schien entschlossen, ihm die spießgläsernen Locken zu zerzausen. Er sagte gleichmüthig: —

Dein Hexentrotz empfiehlt Dich mir, aber umsonst ist der Tod und Schieferling wie Ihr ein Egoist, der selbst kein Bröcklein Schwefelkies um Nichts und wieder nichts verschleudert. Die Großmüthigen sind täuschbare Narren, die sich, vom Undanke gewitzigt, am Ende selbst für närrisch erklären und diese Frucht der Selbsterkenntniß hab' ich im Rücken. Dienst Du mir, so dien' ich wieder und mache mein Kathrinchen zur reichsten und zur glücklichsten Ritterfrau im ganzen Sachsenland. Den Deodat verschaffe ich Dir, den Deine bethörte Halbschwester schon an allen zehn Fingern zu halten wähnt.

Ach, wenn Du Wort hieltest! seufzte Käthe: aber er liebt, er vergöttert sie und zum Ueberflusse will ja der verwünschte Sionit gemeine Sache mit ihm machen.

Das muß er bleiben lassen! fiel jener ein: wenn Du ihm morgen während des Gelages dieß schwarze Küglein in den Becher wirfst. Dann ist Herr Deodat, sobald er getrunken hat, der Unsere, oder der Deine vielmehr — dann sieht er in der schönen Clara einen abstoßenden Gähnaffen und in Dir den Ausbund aller Lieblichkeit und erwehrt sich vorsätzlich und entschlossen des Sionits und jedes ähnlichen pinselhaften Geistes, der

in seine Haut und in sein Herz zu fahren versuchen möchte. Da, nimm es hin und sey erkenntlich!

Käthe griff begierig nach der Pille und hatte sie kaum erfaßt, als ein Donnerschlag dieselbe betäubt zu Boden warf. Sionits Werk vielleicht; ein Herold seiner Nähe und seines Zornes, denn als die Mutter der Versperrten gedachte, sie unter Clärchens und Brigittens Beistande nach ihrer Kammer und zur Besinnung gebracht hatte, haftete das schwarze Küglein, gleich einer Warze, an der krampfhaft verschlossenen Hand; Käthe spürte zudem bei jeder Berührung desselben die empfindlichsten Schmerzen. Der Arm entzündete sich im Laufe der Nacht, sie konnte am Mittage dem Feste nicht beiwohnen und rief in ihrer Verzweiflung bald den Zwerg, bald die Heiligen an.

Als Clara, wie gedacht, mit der Mutter, der sie ihr Heil verkündigt hatte, aus dem Keller zurückkam und um sich umzukleiden nach ihrem Zimmer ging, stand Deodat, der Liebling der Frommen, in der Mitte desselben; er beugte, als sie ihn wahrnahm, das Knie und breitete die Arme nach ihr aus.

Ihr Zartgefühl scheuchte die Jungfrau zurück, es öffnete ihr den Mund zum Schreckenrufe, aber der Sehnsucht magischer Drang hemmte den Rückschritt und der Schrei ward zum Liebe lispelnden Seufzer.

Fürchtet mich nicht! flisterte Deodat: und wenn meine Gegenwart Euch verletzte, so wird die Mittheilung des arglosen Zufalles diese Wunde verbinden. Ich liebe Euch, Clara! o, Ihr wißt es wohl! und daß Deodat nicht gehaßt sey, verrieth ihm oft genug das himmlische Erröthen dieser Wangen, der Unschuld Morgenroth und manche unwillkührliche Geberde. Vergebens begrüßte ich heute den verehrten Vater, um des Freiers Worte mit Erfolg' anzubringen; mir erstarb selbst das gleichgültigste auf den Lippen — vergebens folgte ich, dreist wie ein Sohn, der unstäten Mutter in Küche und Kammer, um sie für meine Zwecke zu gewinnen; die Geschäftige vergaß über den Anstalten zu dem morgenden Feste, daß sie die Mutter eines Engels ist und bot mir endlich, gewiß nur um den Ueberlästigen zu entfernen und seine ausdauernde Zudringlichkeit mißdeutend, so ernstlich und wohlmeinend ein Nachtlager an, daß ich tolldreist genug war, es anzunehmen, als sie die Thür des Gastzimmers öffnete und mich eintreten hieß. Nun denkt Euch mein Erstaunen, als ich wahrnahm, daß Mütterchen mich in der Zerstreuung ganz augenscheinlich nach dem unrechten Zimmer, oder vielmehr in den Himmel wies. Denn als ich aufblicke, schweben längs der Wände schneeweiße Geister — ach, die beneidenswerthen Schleier der makellosen Form, die Dich, Du Herrlichste! verhüllen. Mit Küssen wurden sie bedeckt, an das warme, von Sehnsucht beflügelte Herz ge-

drückt — der süße Duft, der sie verlieblicht, mit vollen gierigen Zügen eingesogen. Dann — Du vergiebst es mir! Dann wagte sich der Blick in das anstoßende, friedliche Kämmerlein und haftete an dem heiligen Bette der Reinen, das brüderliche Cherubim bewachen.

Wie wohlthuend der freundliche, veredelnde Geist dieser Reinheit, dieser Ordnung und stillen Zierlichkeit, dieser ringsum verbreitete Blumenodem dem Sinne des Entzückten schmeichelte — wie das Bewußtseyn, es gehöre der Holdseligen an, jedem kleinen, weiblichen Geräth' und Werkzeuge einen eigenthümlichen Reiz und Werth verlieh — wie beredtsam und rührend jetzt das Bild der Hochgelobten über dem Betschemel zu meinem Geiste sprach — wie feurig, glühend, angefacht ich an der theuern Stätte sie begrüßte, wo Clara's unbefleckte Seele sich in Gott verlor. Der Schemel trug den Abdruck ihrer Kniee, die meinen füllten diese Spuren.

O, ich täusche mich nicht! ich sehe in dem freundlichen Zufalle, der mir das Heiligthum der Geliebten zur Ruhestatt anweis't, des Schutzheiligen Gunst, des Himmels Wink, die Leitung der Gebenedei'ten. Innig, also treu; rein, also ewig ist meine Liebe und Clara soll noch spät die warme, tief gefühlte Regung segnen, in deren Drange sie, so Gott und seine Heiligen es ihr vergönnen, dem Dränger mit kindlichem Vertrauen die Hand reicht. Clara Maria! Himmeltochter! willst Du

die Meine seyn? In Lust und Schmerz, für Zeit und Ewigkeit?

Clara hatte bis jetzt voll süßen Bangens bald zu Boden, bald gen Himmel, bald stürmisch ergriffen in die flammenden Augen des Entzückten geblickt und warf sich nun, von der Gewalt der frommen Wehmuth übermannt, vor dem Marienbilde nieder. Sie neigte schluchzend das Antlitz zur Erde und ihre Seele betete: — O lehre Du mich thun nach Deinem Wohlgefallen!

Und wie sie sich aufrichtete, die Hände gefaltet zu der Madonna erhoben, schien es, als lächle ihr die Heilige segnend und beifällig zu und Deodat umschlang mit starkem Arm die Beterinn; er zog sie jauchzend an die Brust.

Brigitte, ihre Jungfrau suchend, fand das Paar noch Herz an Herz, versunken in den Zauberrausch des ersten, verlobenden Kusses; sie weilte froh erstaunt und ging endlich, der Mutter auf Clarens Geheiß zu verkündigen, wohin sie in ihrem Diensteifer den liebenswerthesten der Ritter bettete. Die Alte aber lächelte statt sich zu schelten und sagte: — Weise ihn nur in das Gastzimmer, liebe Gitte und daß mein Alter kein Wort erfahre — ich denke, es sey Gottes Finger.

Der Mittag sammt den Gästen kam. Schüsseln und Becher erklangen, es ging lustig her, die Schmecker

priesen des Wirthes Glück und Geschick, seine Weisheit und seinen Keller, die treffliche Kochkunst der Hausfrau und den Schatz der Schätze, welchen er in Claren besitze. Aller Augen und Gedanken richteten sich jetzt auf diese, man bestürmte sie mit zarten und unfeinen Schmeichelreden, die Bescheidene erglühete in Flammen holder Scham. Junker Deodat, ihr Nachbar, verstand die flehenden Blicke der Jungfrau; er bemühete sich, dem Witze und Antheile der Benebelten eine andere Richtung zu geben, trank deßhalb als ein reicher Bergwerk-Besitzer auf den Erfolg des Grubenbaues und hing an diesen Trinkspruch die Erwähnung eines äußerst bedeutenden Anbruches, der vor Kurzem auf seinem Gute gemacht worden war. Der anziehende Stoff beschäftigte die Gesellschaft bis zum Abende und als sich dieselbe endlich auf schwankenden Füßen entfernt hatte, zog Deodat den fröhlichen, berauschten Wirth in das Fenster und sagte: — Ein Wort im Vertrauen. Der Geist der Träume, die in der Regel von oben herab kommen, berief mich vielleicht, Euch zu einem unermeßlichen Reichthum zu helfen. Mir träumte nämlich in der Charfreitags-Nacht, ich verfolge im Geiste das Streichen jenes Ganges, auf dem sich neulich der gedachte Segen fand und siehe, er setzte immer reicher und mächtiger werdend in Euerem Keller zu Tage aus.

Lachend entgegnete der Bürger- und Münzmeister: — Ihr seyd doch ein Nimmersatt und schlimmer Gesell,

der nicht von dannen weicht, so lange er noch ein Fläschlein Sekt im Hause spürt. Ich habe den kleinen Rest für Magenübel aufgespart, doch kommt nur mit, damit sich endlich auch der Eure schließe.

Damit rief er nach Licht und ergriff den Schlüssel; Deodat folgte ihm und sprach auf dem Wege: —

Ihr werdet bald genug erkennen, daß mich weder Lüsternheit noch Schlemmerei zum Propheten machte und daß Ihr der reichste Mann im Lande seyd.

Monhaupt sah ihn, ernst werdend, an. Wenn Euer Traum wider Vermuthen wahrsagt, so schwör ich bei dem heiligen Sakramente, die Ausbeute bis zum letzten Quentlein mit dem Verkündiger theilen zu wollen. Aber Ihr faselt, junger Herr! denn ich kenne jeden Winkel des Kellers, habe ihn selbst nach dem Kriege von Knappen hie und da vollends aushauen lassen und keine Spur eines Erzlagers erblickt.

Und doch, fiel jener ein: ist der Gang, den wir finden werden, fast eines Lachters mächtig, stahlderb und so edel, daß Ihr den Ertrag ohne Weiteres in Stangen gießen und ausprägen könnt. Ich aber schwöre, meines Theiles, kein Quentlein des Gewinn's in Anspruch zu nehmen, erbitte mir jedoch zum Zeichen der Erkenntlichkeit die Hand Euerer jüngeren Tochter.

Ihr fodert das Unmögliche! fiel Monhaupt hastig ein: denn Clara Maria ist dem jungen Siegfried zugesagt — dem Sohne des Kanzlers, welcher bei Hofe so

thätig für mein Beßtes wirkte, daß man mich nächstens zum Landhauptmanne bestallen wird.

Ich verkenne Euch ganz! entgegnete Deodat. Wie? Clärchens Vater könnte um zeitlicher Ehre willen, an welcher er ohnehin bereits schwer genug trägt, das Kleinod seines Hauses und die schönste Zierde der Stadt diesem verdorbenen, abgeschwächten, wüsten Höflinge preisgeben, den bloß die Sucht nach Geld und Gut und Clarens körperlichen Reizen anlockt —

Meine Sorge! rief jener geärgert: der Ritter ist besser als sein Ruf und ein anmuthiges, kluges Weib vermag wohl mehr als zehn Patres über die Wildfänge; aber bin ich nicht toll und thörig, Euch um eines gehaltlosen Traumes willen mit meinen geheimen Entwürfen und Absichten bekannt zu machen?

Sie bleiben in meiner Brust verschlossen! betheuerte Deodat: und wir wollen für's Erste, um Hader und unnütze Worte zu vermeiden, den reichen, beispiellosen Bergsegen in Augenschein nehmen, der Euch die Unthat ersparen wird.

Monhaupt lächelte hierauf wie der Verdruß und Zweifel; er schüttelte brummend den Kopf, schritt aber vorwärts, trat in den Keller, leuchtete hin und her, machte Glossen und verstummte jetzt bei dem Anblicke des geöffneten, blitzenden Ganges, aus welchem gestern Clara in die Arme ihrer Mutter schwebte. Er zog endlich, von dem Führer veranlaßt, sein Messer hervor,

um die Gattung des Erzes zu prüfen, erkannte es für gediegenes, sich der Klinge fügendes Silber, faßte Deodats Hand und sagte: Das Kind ist Dein! man findet den Siegfried mit Geld ab und sollte es mich eine Tonne Goldes kosten; jetzt aber sprich ein Vater Unser, damit ich gewiß werde, daß der Reichthum nicht ein höllisches, vom Geiste des Abgrundes angezetteltes Blendwerk sey.

Deodat vollzog das Geheis; empfing hierauf die Weisung, bis in das Grab zu schweigen, sich nächstdem bei der Frau Bürgermeisterinn um die nöthige Beistimmung zu bewerben und auf des Vaters Jawort zu berufen. Er ging, doch jener weilte unten, verzückt und jubelnd, vor der Bescheerung und in den Freier fuhr der Geist.

Deodat schlich jetzt zuförderst nach der Kammer seiner Braut und fand sie vor dem Kruzifix' auf den Knieen. Sie richtete sich auf, er zog sie an das Herz und sprach: Dein Vater gewährte und der Mutter bin ich gewiß, nun prüfe Dich nochmals, ob Dir auch der feste Muth und der freudige Wille beiwohnen dürfte, Vater und Mutter und die Genüsse und Umgebungen der Gegenwart zu verlassen und mit einem Geiste zu ziehn.

Von Zärtlichkeit und frommer Sehnsucht durchdrungen, erwiederte Clara: — Ich prüfte mich, bin muthig

und willig, verlasse zudem nichts, was in Dir nicht tausendfältig ersetzt würde und folge, liebend und kindlich, dem Himmlischen, der mich Unwürdige erkor.

Um mein zu werden, entgegnete er: mußt Du, gleich einer Kirchenbraut, auf den Kranz irdischer Freuden verzichten. Sieh, ich beeilte mich, ein Opfer zu erretten, das die blinde, erbarmenlose Ehrsucht, dem Gott verhaßten Wüstling preisgeben wollte und werde, von höheren Pflichten gedrängt, den Tag der Verbindung beschleunigen. Clara küßte erröthend seine Hand und bat ihn mit Wehmuth, die selige Gewalt, welche ihm ward, an der schmerzerfüllten Muhme zu bewähren, die ein plötzlich ausgebrochenes Handgeschwür zur Kreuzträgerinn machte. Deodat erwiederte, schnell verdüstert, die Heilung liege außer den Grenzen seines Wirkungkreises und Katharine gehöre dem Geiste der Vergeltung an, der mit gerechtem Maße messe. Der Eintritt der Mutter bot die Gelegenheit dar, sie um die Hand ihres Töchterleins gebührlich anzusprechen; er konnte, bei seinen ihr bekannten Vorzügen, keine Fehlbitte thun und veranlaßte Segnungen und Freudenthränen.

Am folgenden Morgen vertraute Brigitte, auf dem Naschmarkte, den Kräuterinnen und den Zofen einiger Rathfrauen, daß ihr Fräulein des Junkers Deodat erklärte Braut sey und die Hochzeit schon auf den Sonn=

tag Exaudi und, gewiß zu aller Welt Erstaunen, ohne Klang und Sang, in tiefster Stille vollzogen werden solle. Sie konnten insgesammt nicht begreifen, weßhalb man damit so auffallend eile und was den Prunkliebenden, der Förmlichkeit ergebenen Bürger- und Münzmeister zur Verkümmerung eines solchen Ehrentages bestimme. Einige Vorlaute und Argwöhnische vermeinten sogar, den Grund in der auffallenden Blässe und dem sichtlichen Zunehmen der Jungfrau zu erblicken, doch Brigitte ereiferte sich deßhalb; sie erklärte ihr Fräulein, den Schutzpatron anrufend, für eine reine, fleckenlose Magd und fand die alleinige Ursache in des Bräutigams bekannter Abneigung vor allen lärmenden und Aufsehn erregenden Gelagen. Ja, sie belobte nun, was ihr vorhin so tadelhaft erschien und erwähnte seine gestrige Aeußerung, laut deren er den Betrag der unterbleibenden, hochzeitlichen Ausgaben am Trautage unter die Stadtarmen zu vertheilen gedenke.

Deodat, der holde, verständige, hoch begüterte Ritter, war ein Liebling der Jungfrauen des Ort's und der Gegend. Jede, die er bei öffentlichen Festen freundlich ansprach oder zum Reigen führte, fühlte sich geehrt, denn nur den sittlichsten und beßten wiederfuhr diese Auszeichnung, vornehmlich auch, wenn die sinnliche Menge sie, wegen ihres Mangels an Liebreiz, übersah und zurück setzte. Als nun das neue Brautpaar besprochen

ward, legten sich dieß Mal auch der Neid und die Eigensucht Zaum und Gebiß an, denn Clarens reiner Werth, ihre Demuth und der Christussinn, welchen dieselbe selbst an feindseligen schnöden Verleumderinnen bethätigte, hatte sie in den Augen der Gerechten neben ihre heilige Namenschwester gestellt, die Scheelsüchtigen und die Splitter-Richterinnen entwaffnet und beschwichtiget. Des Ritters Wahl versöhnte demnach eine Jegliche, deren Sehnsucht bis dahin manch Luftschloß auf ihn bauete, nur haderten Alle mit dem Schicksale, das die Deodate, leider Gottes! so sparsam gesät habe. Die Braut empfing denn doch viel kühne Glückwünsche, weil ihre tanzlustigen Mitschwestern, zu Folge der stillen Trauung, um die Genüsse eines mindestens dreitägigen glänzenden Festes gebracht wurden. Alle Matronen eiferten laut gegen die ketzerische Neuerung, begriffen nicht, wie die christliche Brautmutter zu solchem Unwesen die Hand bieten könne und prophezeiheten dem künftigen Ehepaare einen sichern Verlust an zeitlichen Gütern, Ansehn und Ehre. Pater Ambrosius, der beliebte Franziskaner und Seelenhirt der vornehmsten Frauen und Jungfrauen, besänftigte jedoch die Tadlerinnen mittels der Bemerkung, daß es unziemlich seyn dürfte, bei Katharinens hoffnunglosem Zustand, welcher vorzüglich ihrem weichmüthigen Brotherrn und Pflegvater an's Herz greife, dem Saus und Braus der Weltlust Raum zu geben; Vater und Schwiegersohn aber würden, wie er

sie kenne, nicht vergessen, die Schuld in einem schicklicheren Zeitraum' abzutragen.

Käthens Handgeschwür trotzte allerdings noch immer den Bemühungen der Wundärzte; es ergriff, vornehmlich in diesen Tagen, mit reißender Schnelligkeit den Arm und der Pater Ambrosius hatte eben, am Sonntage Exaudi, das wunderschöne Liebepaar getraut, als der Bräutigam an ihr Bett gerufen ward.

Ich wünsche Glück! flisterte sie kaum vernehmbar demselben in das Ohr und als nun Deodat, über die Verscheidende hingeneigt, die Lippen zu Dank- und Trostworten öffnete, schob ihm Katharine plötzlich des Zwerges Gabe, das schwarze Küglein, in den Mund, welches sich endlich, gleich bevor sie ihn kommen ließ, von der zerstörten Hand abgelös't hatte.

Deodat kehrte nicht wieder, auch vernahm man draußen kein Wort noch irgend eine Regung und Ambrosius, welcher es für Pflicht hielt, die Kranke mit der Oelung zu versehen, öffnete nun leise die Thür. Er fand Katharinen entseelt und zu des Bettes Füßen den Bräutigam, von einem tödtlichen Schlagflusse getroffen.

Clara war indeß nach ihrer Kammer geschlichen, um für Katharinen zu beten und derselben, unter dem Beistande der Heiligen, alle die zahllosen Wehthaten und

Thränen zu vergeben, welche jene, von Kindes Beinen an, über die Duldsame brachte. Doch eben als sie das Knie vor dem Bild' ihrer Schutzpatroninn beugte, trat Deodat vor seine Braut. Zwar noch im Feierkleide von Silberzindel, mit der rosenrothen Scherpe und dem sammetnen, reich gestickten Mantel angethan, aber webend und schwebend, wie ein ätherisches Gebild' und seine Worte schienen aus weiter Ferne herzutönen.

Clara vernahm sie mit bebendem Herzen. Deinem Deodat war sein Ziel gesteckt, sprach Sionit: er starb und, weil er sterben mußte, durch Zulassung von meiner Feinde Hand. Die Engel erheben ihn, darum beweine den Glücklichen nicht und es genüge Dir, bis Du ihm folgen darfst, an dem geistigen Freunde!

Die Braut aber weinte dennoch laut und bitterlich und als sie ihre thränenschweren Augen zu dem Gebild' erhob, war es verschwunden.

Endlich trat Pater Ambrosius mit Clarens Mutter in das Kämmerlein, um sie allmälig auf das seltsame, verstörende Unglück vorzubereiten. Doch ehe er eines Wortes mächtig ward, sprach die Braut mit Fassung und Ergebenheit — Hochwürdiger Herr! laßt uns das „Ex profundis" für den Todten beten und meine gute Mutter geleite mich, sobald es düster wird, in's Magdalenen-Kloster der Sächsstadt. Die Aebtissinn, meine huldreiche Freundinn, wird mir vergönnen, an heiliger Stätte und in Vereinigung mit den Christus-Bräuten

das bedrängte Herz zu Gott zu erheben und für den schnell Verlorenen zu beten. Alles Geschmeide aber, das mich eben schmückt und ärgert, verehre ich dem Kloster, zu Stiftung nöthiger Seelenmessen für ihn und die Todte.

Pater Ambrosius, im Innersten erfreut, Statt des erwarteten, verzweifelnden Weltkindes eine so fromme, duldsame, Gott ergebene Magd vorzufinden, die, im Schiffbruche des irdischen Glückes, sich selbst über den Vortheilen der Kirche vergaß, belobte sie mit der ihm eigenen Beredtsamkeit und erquickte ihre trostlose Mutter mittels der Versicherung, daß der Christenheit in ihrem engelhaften Kinde eine zweite, heilige Clara zuwachse und nach Verlauf von hundert Jahren sich die Kniee aller Rechtgläubigen vor ihrem Bilde beugen würden.

Die Kosten der reichen, ganz unnütz gewordenen Ausstattung, der Aufwand, welchen die Anwesenheit beider Landesherren, zusammt der neulichen Gasterei und Katharinens stattliches Begräbniß veranlaßten, hatten des Bürgermeisters baaren Vorrath erschöpft. Er schlich daher, als Frau und Dienerschaft bereits im Schlafe lagen, nach dem Keller hinab, um sich in dieser unterirdischen Schatzkammer mit einem sattsamen Patzen gediegenen Silbers zu versehn und dankte im Stillen seinem verewigten Schwiegersohne für den unschätzbaren Nachlaß.

Doch vergebens setzte Monhaupt jetzt das Eisen an, schwang vergebens nach Kräften das Fäustel, denn das Erz widerstand gleich gediegenem Stahle; es trennte sich kein Stäubchen von der Masse und bei jedem Schlag' erscholl im hintern Winkel, wo der nassauische Lotterbube begraben lag, ein schneidendes, kurz abgebrochenes Hohngelächter.

Dem Alten stieg das Haar zu Berge. Er floh, mit Zurücklassung des Gezähes, die Treppe hinauf, in seine Kammer und schloß während dem Rest der Nacht kein Auge.

Clara Maria hatte bereits fünf Tage lang in dem Magdalenen-Kloster der Sächsstadt getrauert und fest beschlossen, nach dem Verlaufe der herkömmlichen Frist den Schleier zu nehmen. Da ließ die Aebtissinn selbige eines Abends zu sich entbieten, empfing sie zwar mit der bisherigen Herablassung, doch ernster und feierlicher als gewöhnlich; sie suchte Claren durch zweckdienliche Reden auf eine beabsichtigte Eröffnung vorzubereiten und sagte endlich:

Liebe, geistliche Tochter! ich kann nicht umhin, Dir zu gestehen, daß Dein Hierseyn den Klosterfrauen, zu meiner tiefsten Bekümmerniß, viel Unlust, Aergerniß und Schrecken verursacht und dem Stifte selbst ein wesentlicher Nachtheil daraus zuwachsen dürfte. Ottilie,

Veronika und Josephe, die drei argloseſten und gutartigſten Lämmer meiner Heerde, zeigten mir bereits zu wiederholten Malen an, was ich nun ſelbſt mit dieſen meinen Augen erblickt habe: — Du weißt wohl, was?

Clarens Geberde verneinte, denn die Spannung verſchloß ihr den Mund —

Nicht? fragte jene. Es wäre meinem Töchterchen unbekannt, daß allnächtlich während der Hora, wenn Du mit uns im Chore knieſt, eine ſtattliche, in Silberſtoff und Sammet gekleidete Mannsgeſtalt hinter Dir aufdämmert und bis zum letzten Amen an Deiner Seite weilt? Ja, Veronika ſchwört, daß ſie dieſelbe geſtern durch die geſperrte Thür in Deine Zelle ſchlüpfen ſah und daß das Trugbild Deinem verſchiedenen, ihr bekannt geweſenen Bräutigam durchaus gleiche.

Clara war erblaßt. Sie äußerte, ſich faſſend, mit ſchwankender Stimme —

Iſt dem ſo, hochwürdige Frau! ſo haben die Nonnen mindeſtens keine Urſache ihn zu fürchten, da ein unſauberer Geiſt zuverläſſig nicht in dem Heiligthum ausdauern würde.

Friede ſey mit ihm! entgegnete jene: aber es leuchtet wohl ein, daß ein ſolches Zauberſpiel dieſelben anfechten und zerſtreuen und, da hienieden ſo leichtlich nichts verſchwiegen bleibt, dem Kloſter nachtheilig werden muß. Zudem leben wir ja, den Heiligen ſey es geklagt, ganz offenbar in der letzten Zeit, denn Satanas geht ſicht-

barlich umher und hetzt und drängt die gottvergessene Menge, alles was geistlich ist tolldreist zu verhöhnen und zu verleumden. Hören nun die Spötter und Ketzer, deren Zahl, absonderlich unter dem Berg- und Kriegsvolke, Legion heißt, daß sich der Geist eines Ritters im Kloster umtreibe, so wird demselben sofort Fleisch und Bein und den züchtigen, unschuldigen Klosterfrauen das Schandbarste angedichtet. Ei, da sey Gott für und die heilige Magdala, unsre hochgelobte Patroninn! Dieß Schwänlein duldet keinen Flecken. Noch gestern meldete uns mein in Gott andächtiger Bruder, der Bischof von Meißen, welcher eben von einer Romfahrt zurückkehrte, daß der ausgezeichnet gute Ruf dieses Klosters bis zu den Ohren des heiligen Vaters gedrungen sey, derselbe auch seiner unwürdigen Magd auf das ehrenvollste gedacht habe. Und so muß ich denn meiner Clara, so weh es mir thun mag, wegen aufhabender, theuerer Pflicht und schwerer Verantwortung, zu Sicherung des Gewissens, einen anderweitigen Zufluchtort anrathen.

Die gebieterische Erklärung der Aebtissinn bekränkte Deodats Nachgelassene um so mehr, da sie jene wie eine Mutter ehrte, sich von derselben bis dahin gleich einer leiblichen Tochter begünstigt sah, zudem eine besondere Vorliebe zu diesem geachteten Kloster hegte und unter den Nonnen einige Jugend-Freundinnen und Verwandte zählte. Doch ergab sie sich sofort in ihr Schicksal, beugte die Kniee vor der Hochwürdigen, empfing ihren Segen

sammt nochmaligem, großen Danke für den reichen, diesem Kloster geopferten Brautstaat und eilte dann nach der Krankenkammer, um das zerrissene Herz in den Armen einer vielgeliebten Dulderinn auszuschütten. Es lag hier nämlich ihre Namenschwester und Vertraute, die Nonne Clara Schönleben, von den Folgen einer Verkältung gelähmt, seit Jahr und Tagen auf dem Siechbette. Laut weinend warf sich die Bedrängte im Sturme des aufgeregten Schmerzes, an das Herz der Leidens-Gefährtinn, klagte derselben ihr Weh und drückte eben das glühende Antlitz an Clarens kühlenden Busen, als sich diese kräftig empor richtete und, von dem belebenden Geiste der Genesung verklärt, jauchzend ausrief: — Gebenedei'te, Du hast mich geheilt! Der Herr ist mit Dir!

Mit diesen Worten sprang die Hergestellte von ihrem Schmerzlager auf und wie ein junges Reh in der Kammer umher; dann wieder in Clarens Arm und hierauf pfeilschnell aus der Thür. In alle Zellen eilte sie und rief: — Gelobt sey Jesus Christus! Und alle Nonnen folgten ihr, sie jubelten, gleich der Entzückten und kreuzigten sich über dem vernommenen Mirakel; die Wunderthäterinn aber warf sich in den Staub und lobte freudeweinend den Barmherzigen, der sich an ihr verherrlichte.

Das Ereigniß ward alsbald der Aebtissinn kund, welche, minder täuschbar und glaubenfertig als ihr Häuflein, nur zu wünschen wagte, daß hier mehr als ein seltsamer Zufall im Spiele sey. Hat der Himmel, sprach sie auf dem Wege nach der Krankenkammer zu der Priorinn: unsere fromme, von guten Geistern sichtlich heimgesuchte Kostgängerinn, einer solchen Wundergabe wirklich und unzweifelhaft gewürdigt, so ist diesem Gotteshaus' ein unschätzbares Gut zugefallen, welches sich, in weltlicher und irdischer Hinsicht, der reichsten Zeche des Erzgebirges vergleichen läßt und das Kloster binnen Jahresfrist zu einem der gesuchtesten Wallfahrtorte der Christenheit erhöhen wird. Laßt uns in dem gedachten, preislichen Falle, dieß auserkorene Werkzeug Gottes nach Kräften liebkosen, festhalten, auf den Händen tragen und Hand in Hand dahin arbeiten, daß selbiges bei uns den Schleier nehme.

Sie drückte Claren, welche noch in der Krankenkammer gefunden ward, mit Inbrunst an das Herz, pries die Beglückte selig, fragte dann beiläufig nach den Umständen des Vorganges und machte es der geschmeichelten Pflegetochter sofort zur Pflicht, ihr Heil an einer noch viel hoffnungloseren Kranken zu versuchen.

Diese Leidende war durch den Mißbrauch der Bußmittel, der Kasteiungen und Nachtwachen zur Blödsinnigen geworden. Betäubt für den Sinnenreiz und jedem Eindruck' unzugänglich, plärrte Helene zwar vom Morgen

bis zum Abend die üblichen Gebete, mußte aber übrigens wie ein Kind gewartet, gegängelt und gefüttert werden und welkte, Trotz ihrer Jugend, dem Grabe zu.

Kaum hatte nun Deodats jungfräuliche Witwe, auf der Aebtissinn dringendes Geheis, welche in Helenen mit Recht den Probirstein jener scheinbaren Wunderkraft sah, die Kranke mit der Hand berührt, ihr kaum den Mund, die Stirn und Brust geküßt, als die Verwilderung ihrer Gesichtzüge dem Geist einer wehmüthigen, sich allgemach erheiternden Freundlichkeit wich, welche die Herzen der Umstehenden rührend ansprach. Sie sank mit diesem Lächeln, von Schauern sanft bewegt, auf's Bett zurück und in eine tiefe, dem Tode ähnelnde Ohnmacht. Schon falteten Einige die Hände zum Gebete, schon eilten Andere, den Arzt des Klosters rufen zu lassen und wieder Andere äußerten sich in leisen aber bittern Glossen über Clarens zweideutige, augenscheinlich nicht von oben herabkommende Gabe, als Helene wieder zu athmen begann, die Augen öffnete, verwundert und bestürzt umherblickte und das natürliche Befremden über ihren Wiedereintritt in den Kreis des Lebens mit einer Wärme und Besonnenheit äußerte, welche die Mißgünstigen stumm, die Guten froh und die begeisterte Domina zur demüthigen Lobrednerinn der Gott vertrauten Clara machte, die, von der Rosengluth der verwundeten Bescheidenheit übergossen, nach ihrer Zelle floh.

Fast alle Nonnen des Stiftes wünschten sich jetzt körperliche Gebrechen, um ein Gegenstand für den Antheil der Layen und die Einwirkung himmlischer Mächte zu werden. Vor der Hand folgte Claren nur die alte Euphemia und verlangte, mit ziemlichem Ungestüm, von den Finnen und Blattern befreit zu werden, welche ihr hexenartiges Gesicht bedeckten. Jene bemühete sich jedoch umsonst, dem Begehren genug zu thun; die bösartige Alte ging endlich, spottend und scheltend, ihres Weges; man folgerte daraus, daß Clarens Kraft nur an den Frommen und Sittlichen bekleibe und mehr als eine der Jüngeren, welche bereits auf dem Sprunge stand, die Wunderthäterinn zu beschäftigen, kehrte verzagend und betrübt zurück.

Clara schlich jedoch, vom Geiste des Erbarmens getrieben, um Mitternacht zu der Unglücklichsten von Allen, welche die Clausur enthielt. Zu einer Gemißhandelten und Verabscheueten, die im Kerker schmachtete, weil sie, zum Gelübde der Entsagung gezwungen, diesem Zwinger entrann, in den Armen eines Liebling's gefunden, zurück geschleppt und durch Schmach und Schrecken, durch unmenschliche Büßungen und Geiselstreiche an den Rand des Grabes gebracht worden war. Magdalene hatte bereits von der Layenschwester, ihrer Wächterinn, die Wunder vernommen, welche eine weltliche Frau vor wenigen Stunden im Kloster verrichtete; sie hatte still die Heiligen angerufen, diese Geweihte auch in die Nacht

ihres Kerkers herabführen zu wollen und jetzt stand Clara vor der Strohgarbe der Erhörten, nannte sie mit zärtlichem Namen und streckte die Segenhand nach ihr aus.

Gestrenge Frau! eiferte die Layenschwester, welche nicht gewagt hatte derselben den Eintritt zu verwehren: Ihr steht in Gefahr, Euch durch den frevelhaften Mißbrauch dieser hochheiligen Gottesgabe zu versündigen. Dieses schnöde Laster hier ist nicht werth, daß ihm geholfen werde, auch sagt man ja, daß Euere Kraft nur in den Züchtigen und Gerechten mächtig sey.

Ist Gott mit mir! entgegnete Clara mit leuchtenden Blicken: so wird er diese Kraft, vor allen, an den Verirrten und Verblendeten bewähren, denn der gute Hirt verließ bekanntlich seine Heerde, um ein einziges, vermißtes Lamm zu suchen und heimzulocken. Magdalene, der Engel Freude, unsers Klosters Stolz, war einst nicht würdiger und es giebt, wie mich bedünkt, der Züchtigen und gerecht Scheinenden viele, welche tief unter dieser Gefallenen stehn. Ein zärtliches, sehnsüchtiges Herz, ein feuriges Blut und die stille Handreichung des bösen Feindes, führen leicht das edelste Gemüth in's Verderben. Doch weit verdammlicher ist die kalte, herzlose Männinn, welche lieber den Stab über der Nächsten Haupt, als den Armen das Brot bricht, die Gefallenen lieber höhnt als tröstet, lieber das Uebel ärger als gut macht. Ihr seyd von diesen, hebt Euch weg!

Die Layenschwester ging ergrimmt und verstummt ihres Weges und Clara neigte sich erbarmend zu der Schluchzenden herab. Erhoben von der tröstlichen Rede und in die süße Wehmuth der Dankbarkeit aufgelös't, küßte diese den Saum ihres Gewandes; ihr war als ob ein Seraph sie umfinge; der lang entbehrte Schlaf versetzte sie gleich darauf in das wohlthuende Heilbad aller Schmerzen.

Als endlich die Wächterinn am Morgen in den Kerker zurückkehrte, fand sie ihn leer, denn Clara hatte die Büßerinn bereits wieder heimgesucht, hatte ihre Wunden geschlossen, die versunkenen Kräfte neu beschwingt gefunden und Magdalenen zu den Füßen der Domina geführt, die ihr, um der geltenden Fürsprecherinn zu schmeicheln, Vergebung zugestand.

Die Nachricht von dem hochwichtigen Ereignisse verbreitete sich schon am gestrigen Abende und veranlaßte ein um so lauteres Jubiliren, da die begabte Andächtige der Stadt zugehörte. Jede ihrer Freundinnen, welche irgend einen Fehl im Innern hegte oder zur Schau trug; welche mit Warzen, Sprossen, Flechten, Karfunkeln, Skropheln oder Tumoren beschwert; zu bleich oder zu braun, zu platt oder zu fett, einseitig oder eckig war, ging schon im Geiste der sicheren Ausbesserung entgegen. Selbst der Stadtbader schien hehr und froh, denn nun

konnte er um so herzhafter pfuschen, da zu St. Magdalenen im schlimmsten Falle eine Wiedergutmacherinn waltete.

Der Klosterhof füllte sich nach Sonnen Aufgange mit einer Gesellschaft an, welche vielleicht nur am Teiche Bethesda ihres Gleichen gehabt hatte. Den Hülfbedürftigen folgten die Neugierigen, immer pressender ward der Gedrang, immer betäubender das Gewäsche; ein Rudel kreuzlahmer, triefäugiger Xantippen und verstümperter Kriegknechte und Knappen focht mit Zung' und Krücke um die Ehre des Vortrabes. Jetzt endlich flogen die Ausreiter und Stadtdiener herbei und sprengten den Knäul, denn Monhaupt, der Prokonsul, erschien in doppelter Herrlichkeit, als Vater der Stadt und einer Heiligen; auch erkannte ihn das tosende Juchhei der Gedachten, unter Schwenkung der Mützen und Barette, in beiden Eigenschaften an.

Die Aebtissinn hatte denselben bereits durch den Pater Ambrosius unterrichtet und Glück gewünscht, ihn in einer schmeichelhaften Zuschrift selig gepriesen und nebenbei bemerkt, wie wohl es gethan seyn würde, die hochbegnadigte Frau, ihrem geistlichen, dem Himmel zugewandten Sinne und dringendem Verlangen gemäß, den Schleier im Magdalenen-Kloster nehmen zu lassen und damit der Weisung des heiligen Geistes nachzukommen, welcher so vernehmlich aus ihr spreche.

Der weltkluge Vater gewahrte jedoch in dem Rathe nur die Locktöne des Eigennutzes und es beschäftigten ihn, von diesem selbst besessen und voll Ehrgeiz, weit höhere, mit diesem Vorschlage nicht zu vereinbarende Pläne. Er erschien demnach, um der zuvorkommenden Aebtissinn Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um dieselbe mit Hoffnungen zu erfreuen und Claren jetzt für's Erste in das väterliche Haus zurückzuführen. Der Churfürst selbst würde keine ehrenvollere Aufnahme gefunden haben. Die Hochwürdige empfing ihn im Sprachzimmer an der Spitze der gesammten Nonnen, welche sofort sein Haupt mit einem Palmenkranze schmückten. Sie hielt der Tochter Hand in der ihren; sie versicherte nach den ersten Begrüßungen, bereits im Laufe dieser Nacht an den heiligen Vater geschrieben, selbigem das hohe, dem Kloster gewordene Heil angezeigt und Seiner Gestrengen dabei, als eines der getreuesten und ruhmwürdigsten Söhne der Kirche, mit Eifer gedacht zu haben.

Der Bürgermeister äußerte sich ebenfalls nach Maßgabe des Empfanges und im Geiste der Andacht und Vaterfreude und führte endlich seine Tochter, von einer Layenschwester geleitet, des Volkes wegen, durch die Kreuzgänge und über den Gottesacker nach seiner Wohnung. Nichts blieb gewisser, als daß sie dort ihr Haus bestellen und dann für immer in den Schooß der heiligen Magdala zurückkehren werde. Die Mutter empfing ihr Kind wie Maria den göttlichen Sohn, als er aus

dem Tempel zurückkehrte und zerfloß in frommen Wonnethränen. Brigitte warf sich ihr zu Füßen.

Am Abend entbot der Vater Claren auf sein Zimmer, um sie in Frage zu nehmen, zu ergründen, ob selbige vielleicht nur zum Werkzeuge eines pfäffischen Gaukelspieles gemißbraucht worden sey und sie im Gegenfalle zu Gunsten seiner Zwecke zu bearbeiten. Die Fromme hielt es für Pflicht, ihm von jener Erscheinung am Osterfeste, von ihrem ungesuchten Verkehre mit der Geisterwelt, von den überirdischen Kräften zu sagen, die sie allmälig in sich verspürt habe. Monhaupts Erstaunen wuchs mit jedem ihrer Worte und als die Tochter geendet hatte, ergriff er plötzlich den Kellerschlüssel und das Licht, führte sie hinab vor den Gang, welcher seit Deodats Hintritt allen Angriffen widerstand, klagte über dieß betrübende Unglück und sprach:

Nicht um den Seckel zu füllen, zu schlemmen und zu prassen, möchte ich mir dieß unbestreitbare Eigenthum zueignen; ich gedenke vielmehr den Kirchen- und Schuldienern damit unter die Arme zu greifen und nach Befinden selbst ein Frauenkloster zu stiften, dessen erste Vorsteherinn Du werden und es damit, Kraft der wundervollen Salbung, die Dir geworden ist, zum berühmtesten und besuchtesten im Sachsenlande machen würdest.

Zwar lehnte Clara in ihrer Demuth diese zuge-

dachte Erhöhung mit Eifer ab, belobte dagegen des Vaters frommen Zweck und meinte, sie hoffe zu dem Wohlwollen Sionits, der sich ihr bisher fast täglich und immer heilbringend verkündigt habe, diesen seltsamen, von Geistern des Abgrundes bewirkten Zauber zu lösen, ihm selbst aber ganz ohne sein Bemüh'n zu soviel Mark feinen Silbers, als er eben bedürfe, zu helfen. Damit schlug Clara zuförderst das Kreuz über der Stirn, der Brust und den Händen, hauchte dann ihre Fingerspitzen an und plötzlich entsprang aus jeder ein niedlicher, dem Finger an Länge gleicher Bergknappe. Sie sammelten sich auf ihrem Schooße, klommen dann an dem Pater-Noster des Gürtels hinab, legten sich alsbald in den Klüften des Ganges vor Ort und begannen voll Eifer und Geschick das Werk.

Der Bürgermeister stand versteinert; er wollte seinen Augen nicht trauen und rief endlich zwischen Freude und Bekümmerniß: —

Ach, wenn es Hundert! wenn es Tausend wären!

Clara wiederholte sofort den einfachen Prozeß und wie vorhin entstanden und fuhren je zehn und zehn an der geweiheten Corda herab und die Kellerwand erschien wie von Johannis-Würmlein bedeckt, denn die tausend winzigen Grubenlichter waren insgesammt sichtbar und der angeschürfte Gang vervielfachte den Glanz; er flimmerte wie die Eisbank im Mondstrahle. Die Fäustel der emsigen Arbeiter entlockten dem Erze, Schlag auf Schlag,

süße, geregelte Töne, deren Zusammenklang die Weise eines geistlichen, damals beliebten Bergliedes ergab und da sich mit jedem ihrer Schläge ein mindestens loth-schwerer Brocken vom edelsten Geschicke lös'te, so lagen nach Verlauf von einigen Minuten an zehn tausend Mark Silbers zu den Füßen des Bürger- und Münz-meisters.

Ich habe vor der Hand zur Gnüge! sprach er zu Claren: und wünschte nur, daß der edle Segen bereits geschmolzen und in tragbare Silberkuchen umgeformt seyn möchte, damit derselbe ohne Aufsehn hinauf geschafft und sofort benutzt werden könnte.

Es gilt den Versuch! erwiederte die gefällige Tochter nach kurzem Besinnen; hauchte nun abermal die rosigen Fingerspitzen an und alsbald erschien auf demselben Wege ein Häuflein eingeübter Hüttenleutchen. Sie waren mit Stecheisen und Forkeln, mit Glöthhacken und anderem nöthigen Werkzeuge ausgerüstet und eilten nach dem versteckten Winkel des Kellers, um ihr mystisches Geschäft zu betreiben. Bald ward es dort hell, aber der Hüttendampf verhüllte die Arbeiter. Auf einen Wink des Bergvogtes trugen die Knappen das gewonnene Erz nach den Oefen und Vater Monhaupt war abermal nur um fünf Minuten älter worden, als ein entzückender Silberblick ihm die Vollendung des Prozesses verkündigte. Er stand, in Erstaunen versunken, unter den fertigen Kuchen, der niedliche Schiedwardein reichte ihm

mit einem tiefen Reverenz den Probenzettel; Monhaupt dankte verbindlich und sagte zu Claren: Frage doch, was ich schuldig bin und schicke dann das kleine Geschmeiß in Gottes Namen wieder heim.

Da schlug die Jungfrau dreimal in ihre Hände und jene stellten sich Gliederweis auf. Der Bergvogt ordnete, unter dem Beistande des Obersteigers, die Reihen, versammelte das beßtverdiente Hüttenvolk auf dem rechten Flügel, den Sängerchor vor der Mitte, befehligte den Abzug und ließ die schön marschirende Truppe vor Clärchens Füßen wieder einschwenken.

Der Bergaufzug, mit welchem man jüngst den beiden versöhnten Landesherren während ihres Hierseyns hofirte, ward mit diesem verglichen zur Armseligkeit. Zwar hatten sie oben durch Zinken, Pauken und Posaunen viel rohen Lerm erregt und weder Pech noch Unschlitt gespart, hier aber loderten ätherische Flammen und es entsprang aus dem Zusammenschlagen des magischen Gezähes und aus den Nachtigall-Tönen der Sänger ein Strom der zartesten Harmonie. Als sie jetzt endlich die hellen Grubenlichter schwangen und ihr tausendstimmiges Glückauf! die Meisterinn feierte, da hätte diese, an die Wonne der Puppenzeit erinnert, gar gern die ganze holdselige Schaar auf ihren Schooß versetzt, beäugelt und geküßt. Die Knäppchen sprachen zudem ihr Gefühl und den Wohlgefallen an dieser Opferung viel gemüthvoller und frohsinniger aus, als Jene neu-

lich die gebotene, unvergolten gebliebene Theilnahme vor dem Schlosse, denn es erschien hier gleichsam jeder Einzelne als ein freiwilliger Jubilirer.

Vor allen beeiferte sich der engelschöne Bergvogt, die Beachtung seiner Gönnerinn zu verdienen. Als er die stark vergoldete Barthe senkte, legte ihr derselbe, seinem Geberden-Spiele nach, damit gleichsam das Herz vor die Füße und die erglühende Blüthe der Anerkennung auf Clärchens Wangen berechtigt zu der Muthmaßung, daß auch ein fingerlanges Männchen immer Mann genug sey, das Mitgefühl selbst einer angehenden Heiligen zu erregen.

Von dieser süßen Wallung beherzt gemacht, faßte sie jetzt den angenehmen Vorgesetzten bei den Beinchen, stellte denselben auf ihren Handteller, rühmte sein Aussehn, seine Bekleidung, sein Verdienst und bat ihn, der allerliebsten Knappschaft von ihrer vollkommenen Zufriedenheit mit dem Eifer und den Gesinnungen eines jeden zu sagen. Dem Reizbaren traten bei dem Empfange dieses Ehrensoldes zwei Thränlein in die Augen; er ward nun auch nach Kräften laut und äußerte sich, der holden Weiblichkeit entsprechend, so genugthuend und beredtsam als irgend Einer seines Ranges und Standes, befehligte dann, vom Schooße der Gönnerinn aus, den Heimzug und ließ die Truppe zu diesem Behufe mit Zügen rechts vorwärts abmarschiren.

Die Richtung des Marsches führte das gesammte Völkchen, zu Clara's Beängstigung, an ihr empor und als dasselbe bis an den Halsstreif ihres ungeschürzten Nachtkleides gelangt war, verschwand es unter nochmaligem, einstimmigen Glückauf! nach bergmännischer Weise.

Ein wüster, immer gradezu gehender Hausfreund — Kunz von Kauffung, suchte jetzt den glücklichen Prokonsul zu seiner Bestürzung im Keller auf. Gedachter Ritter hatte sich als Hofmarschall und Kriegbeamter in des Churfürsten Gefolge befunden, da derselbe die Stadt überrumpelte, um die Bewohner, wie wir oben erzählten, seinem Bruder Wilhelm abspenstig zu machen. Er war zudem in Freiberg ansässig, war Monhaupts Gönner und sein Schuldner.

Als Kauffung nun, am Schlachttage von Gera von den siegenden Hussiten gefangen und nach Böhmen abgeführt, viertausend Gülden Lösegeld zahlen sollte, wandte er sich zuförderst an den Churfürsten, vermeinend, seine vieljährigen Hof- und Kriegdienste würden, nächst der Gunst des Lehnherrn, ihm jetzt zu Gute kommen und dieser kein Geld achten, um einen so erprobten, vor den Riß tretenden Vasallen nur recht bald wieder an seiner Seite zu sehn. Dagegen ließ der Churfürst, welcher diesen rauhen und gewaltthätigen, von Neidern und

Hassern verschwärzten Freund vielleicht nicht ungern entbehrte, den Ritter bedeuten, er habe damals nicht als Landsaß, sondern als Söldner gedient und in dieser Eigenschaft keinen Anspruch; auch fehle es an Geld, Kunz müsse sich demnach selbst zu helfen suchen. — Dabei blieb es, Trotz Kauffungs weitern, nachdrücklichen Vorstellungen; derselbe suchte nun bei Mehrern, deren Seckel ihm in glücklichern Tagen offen stand, um Vorschuß an, aber des Churfürsten Benehmen hatte plötzlich die Herzen und die Beutel der Hofleute versiegelt. Er wendete sich endlich an den Bürgermeister Monhaupt, welchem eben der Ertrag seiner zahlreichen, einbringlichen Bergtheile auf dem Halse lag — welcher überdieß in den zwar verwüsteten, aber werthvollen Gütern des Ritters ein hinreichendes Unterpfand erblickte und von den verheißenen Zinsen angekirrt, dem Ritter beistand.

Der nützliche Liebedienst hatte das freundliche, bisher unter beiden Männern bestandene Verhältniß noch verengert. Als Kunz jedoch späterhin, zu Folge des Friedenschlusses, den Kriebstein und andre Vitzthum'sche Güter, welche ihm der Churfürst ehemals, zur Schadloshaltung für das verwüstete Eigenthum, zugetheilt, wieder abtreten mußte und unentschädigt blieb, wünschte jener um so mehr das Darlehn versagt zu haben, da der fortdauernde Zusammenhang mit dem Gefallenen ihm jetzt am Hofe schaden konnte, dessen Gunst und Beach=

tung Monhaupt zu erwerben und für die Zwecke seines Ehrgeizes zu benutzen gewußt hatte.

Jetzt aber ging Herr Kunz noch hoffnungreich in Geschäften durch Freiberg; suchte, spät ankommend, den Freund auf, um sich ein Nachtessen zu erbitten, hörte von dem diensthabenden Rathsdiener, daß Seine Gestrengen im Keller hausire, hörte das gern, nahm jenem die Leuchte aus der Hand und eilte, von sonst her Bescheid wissend, hinab, um den Nachttrunk an der Quelle zu schöpfen.

Der Ritter trat mit einer biderben Glosse über die Wahl des Studirstübchens in das Gewölbe und wollte eben einen Fluch über die Leere desselben an das schallende Gelächter hängen, als Clarens Anblick ihn versittlichte.

Auch Euch findet man hier? fuhr er mit fallender Stimme fort: edle Jungfrau oder Frau oder Witwe! die, wie ich schon im Thore vernahm, von Gott und seinen Heiligen zur künftigen Patroninn dieser frommen Bergstadt erkoren ward. So bittet denn für mich, Holdselige! jetzt und in der Stunde meines Absterbens, Amen!

Ich werde! entgegnete sie ahnungvoll, der Vater aber rief, um seine Bestürzung hinter Scherzen zu verbergen: —

Kunz! Kunz! die böhmischen Frauen, bei denen Ihr gefangen lagt, haben Euch, wie ich spüre, im Chri-

stenthume wacker festgesetzt; Ihr sucht die Witwe da, bloß ihrer Frömmigkeit zu Ehren, im Keller auf.

Tretet in den Beischlag, gestrenger Ritter! unterbrach ihn Clara, eine Gitterthür öffnend; der Vater leuchtete diensteifrig vor. Den Beischlag bildete ein ausgeweißtes, mit Tisch und Bank, mit Humpen und Pokalen und einem vollen Mutterfäßchen versehenes Kämmerlein, in das der Consul oft an heißen Sommertagen mit seinen Vertrauten flüchtete, um im Kühlen zu trinken und ungestört sich über Land und Stadt und Leute berathen und auslassen zu können. Kauffung hatte ihm hier schon öfter reinen, wohl auch unreinen Wein über den Hof, die Hofleute und den Geist und Gang der gegenwärtigen Staats-Akzionen eingeschenkt; er setzte sich jetzt, des heimlichen Plätzchens froh, alsbald fest, leerte den gewaltigen Becher, welchen ihm Clara kredenzte, in einem Zuge auf ihr Wohl, einen zweiten auf das Heil Seiner Gestrengen und als jene bald darauf mit kalter Küche in den Keller zurück kehrte, hörte sie bereits auf der Treppe des Schreiers Stimme und auch des Väterchens Augen funkelten, gleich dem Grubenlichte des kleinen Berghäuptlings, als sie in den Beischlag trat.

Der Ritter ergriff Clarens Hand, er drückte sie stürmisch an die Lippen, an die Brust; er sprach:

So eben höre ich von dem Alten da, daß Katharine, Euer Plagegeist, das Zeitliche gesegnet hat und freue mich, das Lämmlein vor dem Wolfe geschützt zu sehn.

Wolf? Plagegeist? fiel Clärchen ein: wer sagt Euch das? Die Arme ruhe in Frieden! Der Herr rief sie ab.

Hierauf erwiederte Kunz: Das müsse der Herr im Ueberschwange seiner Barmherzigkeit gethan haben, denn soweit er Käthen gekannt, sey dieselbe des Geiers Vorlauf, sey keines Menschen Freund, ihm selbst aber besonders deßhalb auffäßig gewesen, weil er sich nicht erwehren können, die leutselige, anmuthige, himmelholde Clara derselben in alle Wege vorzuziehn. Kunz malte nun, nicht ahnend, wie weh er durch dieses Ehren-Gedächtniß ihrem Verzieher thue, oder boshaft genug, demselben zum Angehör zu sprechen, die Unholde nach dem Leben; er brachte eine Reihe stadtkundiger Uebelthaten auf den Tapet, deren Käthe sich Theils schuldig, Theils verdächtig gemacht hatte, sprach ihr, auf den Tisch schlagend, gleich dem Todtenrichter das Urtheil und warf Katharinen in den untersten Höllenpfuhl.

Clara entfernte sich, als es ihr nicht gelingen wollte, das Gespräch auf einen harmloseren Gegenstand über zu führen. Monhaupts schwer werdende Zunge strebte vergebens gegen den Schreier an und dieser ging sofort von Käthens Wandel zu der Welt Laufe und zu den Verkürzungen über, die er, zu Folge seiner Ansicht, dem Undank und Wankelmuth des Churfürsten zuschrieb. Den Tisch, wie vorhin, mit Fäusten schlagend, rief der Ritter —

Ich frage, ist das gerecht? Pflugk und Sallasch werden zugleich mit mir gefangen und gleiche Brüder, heißt es, gleiche Kappen! Doch, was geschieht? Sie lös't der Churfürst aus, mich, den Gedienteren, läßt er sitzen. Sie sollen als Landsassen, ich nur als Söldner gefochten und meinen Lohn als solcher dahin haben. Da schlag' ein Wetter drein! Trug ich denn nicht gleich den Landsassen mein einziges Fell in die Geraer Fleischbank und ist das irgend Einem um alte Schocke feil? Weiß indeß nur zu gut, wo das Häslein im Pfeffer liegt. Der Pflugk, Ihr kennt ja den schmucken Gesellen, ist aller Hofscharmanten Herz-Allerliebster; nach Kunz dem Bären aber fragt selbst der Hofaschprudel nicht und Sallasch hat sich angeschwänzelt. Einst wollte, während des Waffenstillstandes, anno vierzig und sieben, Seine Churfürstliche Gnaden Dero Gemahl und den Hoffräuleins ein Jagdfest in der Heide geben und hatte dazu für den Tanz einen geräumigen Platz täfeln und mancherlei sinnreiche und kostbare Anstalten treffen lassen, so, ohne Ruhm zu melden, mir dem Hofmarschalk alle Ehre machten. Nun aber, als es fortgehn soll, als das gesammte Frauenzimmer bereits im Vorgemache versammelt ist, umzieht sich stracks der Himmel, es fallen Tropfen, der Churfürst tritt heraus und sagt verdrießlich: —

Ei! Ei! — Und dann zu Sallaschen, welcher selbiges Mal als Hofjunker zu Platze war: — Mich will bedünken, daß die Freude jämmerlich in den Born fallen

werde. Sallasch aber geberdete sich, als ob er unsers Herr Gottes Wettermacher geworden; er vermaß sich hoch, es sey nur ein Uebergang und gab guten Trost.

Und was meint Ihr, Kunz! spricht der Churfürst.

Dem Gecken von Sallasch zu Trotze und dem Anscheine gemäß, entgegnete ich — Gnädigster Herr, wenn ich meinen soll, so liegt die Freude bereits tief im Borne.

Da lächelte mein Friedrich, wie er, seiner immerdar mächtig, im Aerger zu thun pflegt und trat, sich schnell abwendend, an das Fenster. — Jetzt fährt ein Wind herbei, die Wolken brechen, die Sonne scheint, es klärt sich auf, der Herr ruft freudig: Vorfahren! und spricht zu dem hoffärtigen Wetter-Propheten: — Mein Sallasch, Du sagtest wahr! die Churfürstinn wird heut um Eins so gern mit Dir tanzen! Und wahrlich und wahrhaftig widerfuhr dem Milchbarte zu aller Erstaunen diese Ehre; mir aber bohrte der lustige Rath im Vorbeigehn einen Esel und draußen sah mich Keiner an und für die gehabte, treffliche Mühe hatte ich den leidigen Teufel zum Danke.

Kunz eiferte noch lange; er trank wie er sprach, stürmisch und ungemessen und lallte sich endlich in den Schlaf hinein; Monhaupt schnarchte schon.

Jetzt trat Schieferling mit Käthen, seiner gegenwärtigen Gefährtinn, aus der Mauer. Sionits erklärte Vorliebe für dieß Haus machte es bisher derselben unmöglich, darinn zu spuken, doch vernahm sie jedes Wort, das Kauffung vorhin über die Laster der Verstorbenen fallen ließ und hätte ihm jetzt gewiß mit seinem eigenen Schwerte den Garaus gemacht, wenn ihr die Todesart nicht viel zu leicht und schmerzlos erschienen wäre. Ueberdem rieth Schieferling mit gebieterischem Nachdrucke zur Mäßigung, er sprach:

Gieb endlich der Selbsterkenntniß Raum, die Euch Verblendeten im Fleische abgeht und doch der einzige, ächte Stein der Weisen ist. Der Ritter hat, bei'm Schwefelkies'! im Bezuge auf Dich die reine Wahrheit gesagt; denn würdest Du wohl, wenn er log, mit Haut und Haar für Zeit und Ewigkeit die Meine seyn? Aber ich sehe viel anderes Werch an seinem Rocken, mit dem man ihn umspinnen kann.

Käthe erwiederte in ihrem Grimme: — Gleich spinne mir einen Strick daraus, den Ehrenschänder zu erdrosseln.

Nur gemach! fiel er ein: würdige Hexen übereilen sich nie; sie martern ihre Feinde, wie Euere Kinderchen ein gehaschtes Insekt. Ihr, die Ihr kein größeres Glück als das elende Daseyn auf diesem Pilze kennt, seht nur im Todtschlage den Triumph der Rache und ahnet nicht, daß dieser Schlag die Kette eines Gefesselten sprengt und

ihn beflügelt. Wer leiden soll, muß Eueres Gleichen bleiben — muß hoffen und gewinnen, verlangen und genießen und dennoch weder gestillt noch zufrieden und immer heißhungeriger und durstiger werden. — Errege im Menschen Willen ohne Kraft, Kraft ohne Muth, Muth ohne Mäßigung und fache seinen Dünkel gehörig an; so wandelt der Verdammteste, ihm gegenüber unter Rosen und auf ebener Bahn. Soll uns Clara, Dein Halbschwesterchen, nicht um diesen gallsüchtigen Schreiteufel bringen, so wird es allerdings Zeit, ihm die Weihe zu geben. Paß' auf, so lernst Du was!

Schieferling neigte sich alsbald zu Kunzens Ohr und flisterte: —

„Großer, verkannter Mann und Patriot! Retter des Churhauses! Opfer des Undankes, das der Welt Lohn beugt! Was wär' aus Sachsen, aus Nürnberg, aus dem gesammten deutschen Reiche ohne Kunzens Arm und seine Thatkraft geworden? Aber Deinem Lehnherrn bist Du zu witzig, aber die Höflinge fürchten das Schwert der Wahrheit, die Dein Damaszener ist; aber das Volk spricht, wo es sich äußern darf: — Kunz ist kein Simpler! Der wird sich helfen; gebt nur Acht! und mit demselben Maße messen, mit dem er gemessen ward. — Blut für Gut! die Kinder für den Kegel! Dran und drauf, hilft wieder auf! Der Held von Kauffung läßt sich nicht spotten!"

Kunz öffnete jetzt aufschauernd die Augen. Er sah

das schwefelgelbe, verkrüppelte Ungetüm an seiner Schulter haften, sah jenseit der Tafel die gräuliche, in einen blutfarbenen Mantel verhüllte Käthe und sank betäubter als zuvor auf den Boden.

Des Hauses Tochter dachte zum Voraus, daß Wirth und Gast, wie schon manchem zusprechenden Freunde widerfahren war, sich da unten fest trinken würden; sie schlummerte, ihrer Rückkehr harrend, ein; sie eilte mit dem ersten Frühstrahle nach dem Keller zurück und fand die Schläfer im Erwachen. Kunz sprang empor, er schüttelte den Sand ab, der ihm zum Bette diente, rieb die Stirn und brummte, von der Lebendigkeit jener Erscheinung bedrängt: —

Blut für Gut? Die Kinder für den Kegel? Ei, dazu kann Rath werden! Der Kegel, deucht mir, ist der Kriebstein und die Kindlein sitzen der Frau Churfürstinn im Schooße. — Das walte Kunz! Ja, dran und drauf; dein Recht ist das beßte!

Eile mit Weile! fuhr er, schnell besänftigt, unwillkührlich fort, denn eben legte Clara, in ihrer holden Weise, die Hand auf seine Schulter, um zu fragen, wie er geruht und was ihm zum Frühstück genehm sey?

Euer Segen! fiel Kauffung erschüttert ein, warf sich vor der verehrten Jungfrau nieder und umfing ihre Kniee und Clara, in dem Hochgefühle ihres Adels und

der Weihe die ihr von Oben gekommen war, legte die Hände auf sein Haupt und sprach:

„Liebet Eure Feinde! thut wohl und leihet, da Ihr nichts dafür hoffet, so wird Euer Lohn groß seyn und werdet ein Sohn des Allerhöchsten seyn, denn auch Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaften!"

Des Ritters ehernes Herz erbebte, er küßte andächtig und mit Inbrunst den Saum ihres Gewandes, sagte ihr und dem Vater sofort das Lebewohl, schwang sich auf sein Roß und ritt gedankenvoll von dannen. — Die Worte des Erlösers hatten, von einem Engel auf ihn angewandt, sein Gemüth erweicht, seine Ansicht verändert. Jenes aufwiegelnde Traumbild gemahnte ihn jetzt als ein verderblicher Kunstgriff des Bösen und er beschloß, seinen Feinden nachgiebig die Hand zu reichen, um, nach der Weisung dieser Himmlischen, ein ächtes und gerechtes Gotteslohn zu verdienen.

Wie gestern im Klosterhofe, wimmelte es jetzt vor Monhaupts gesperrter Hausthür von Gebrechlichen, welche Theils flehend, Theils mit Ungestüm nach der Hülfe der Wunderthäterinn verlangten; der Bürgermeister aber ließ sie sofort durch die Rathsdiener ab und zur Geduld verweisen und die Zögernden mit Gewalt abtreiben, denn er wollte zuförderst mit dem Bischofe von Meißen und

den churfürstlichen Hofpredigern Rücksprache nehmen, wollte ihnen und dem Hofe seine hochbegnadigte Tochter vorstellen, auf diese Weise sein Gesuch zweckmäßig einleiten, unterstützen und den gefaßten Plan zum schnellen, erfreulichen Ende führen. Schnell wurden nun die Anstalten zu der Reise nach dem Hoflager getroffen, auch war es nöthig, das gewonnene Silber, welches noch an Ort und Stelle lag, in Sicherheit zu bringen. Monhaupt entfernte deßhalb seine Dienstboten und sagte nach der Vollziehung des Geschäftes, vor dem blitzenden, segenreichen Baue verweilend, zu der beiständigen Clara:

Gold, liebes Töchterlein! wäre freilich um eins so lieblich und bequem. Dann dürfte man sich nicht, um einiger tausend Gülden Willen, zum Maulthiere machen; man reichte Wochenlang mit einer Hand voll aus und könnte dann erst ein Erkleckliches für Priester und Layen, für Stadt und Kirche, absonderlich für die beabsichtigte, fromme Stiftung thun. Kostet es Dir, wie ich meine, vielleicht nur ein gutes Wort oder einen stärkeren Hauch Deines Mundes, ei, so bitte doch vor, so hauche doch, so mache doch Deinen zärtlichen Vater, um des Himmels willen dem ich es zudenke, mit einem Male reich. — Clara erwiederte hierauf, das liege außer dem Bezirke ihrer Macht, selbst die Geister blieben den Gesetzen der Natur unterthan, die hier nur Silber hervorbringe und segne Gott, was diese ihm beschert, so sey er ja bereits im Stande, viele tausend Arme zu erquicken und mehr

als eine milde Stiftung zu begründen. Damit erhob dieselbe den letzten Silberkuchen und trug ihn, Treppen auf, nach dem verborgenen Gewölbe. Kaum aber hatte sie den Rücken gewendet, als der Zurückgebliebene, im Winkel über des Freibeuters Grabe, ein knisterndes Geräusch vernahm.

Erschreckt nicht, Herr Vater! scholl es von dort her: Euer Käthchen ist auch da; zwar nicht im Fleische, doch in der Wesenheit und will Euch dankbarlich zu dem Golde helfen, das diese unnatürliche, mißgünstige Tochter verleugnet und versagt. Ich und mein Schieferling versorgen die Goldadern. Wieviel möchtet Ihr denn?

Den Alten überlief ein Schauer, wie er noch keinen empfand. Die Haare bäumten sich auf seiner Scheitel, das Käppchen fiel ihm vor die Füße und als er endlich hinzublicken wagte, stand sie im purpurrothen Mantel auf dem Schlackenhaufen, welchen das gestrige Schmelzen erzeugt hatte.

Alle gute Geister! rief er, ein Kreuz schlagend.

S. Was gut sey, weiß der Meister nur, Gold aber gilt ja für das Beßte und noch viel besser ist, wer das verschaffen kann.

Monhaupt erwiederte mit schwankender Stimme: — Bet erst ein Ave, Kind! und dann beschere mir, so segne ich Dich; ich lasse in allen Kirchen Messen für Dich lesen und sorge für so viele Seelbäder, als die Deine nur irgend bedürfen mag.

S. Ihr seyd ein Mann, seyd Freibergs Oberhaupt und äußert Euch wie die Frau Pathe. Wißt, Väterchen! wer stirbt, der tritt in's Licht und sieht, daß Alles was uns hier als wahr und heilig galt, nur leere, wesenlose Täuschung ist. Nur Eins, Herr Vater! ist auf Erden Noth; das Gold! und mit solchem erfüllte ich zu Euerem Vortheile die Kluft dort. Ihr dürft das Nestlein kecklich ausnehmen. — Seine Augen suchten die bezeichnete Stätte; es schien, als wiebelten brandgelbe Molche in dem mystischen Neste, aber sie wurden, da er hinzu trat, zu gediegenen Goldmassen.

Monhaupt, des Goldes Sklave, stand hart versucht vor dem blinkenden Reichthum. Er begehrte und verzichtete, verzagte und ermannte sich wechselhaft und streckte endlich — Evens Sohn — die Hand nach ihm aus, als es dort hinten wieder greulich laut ward und gleich dem Schloßenwetter rasselte. Dazwischen klang es, als schnaube ein Bär und Schieferling schrie plötzlich auf: — Balg, Mordweib! Fratze! Mißgeburt! Willst Du fort! Willst Du heim! — Rasch hinab, in die Nacht! in die Teufe! — Monhaupt vernahm jetzt auch den gellenden Angstruf der Gepeinigten, er hörte sie fallen und jammern und zuletzt nur einen endlosen, aus unendlichen Fernen herauf zitternden Wehlaut.

Clara fand den Vater in tiefer Ohnmacht und entsetzte sich. Zwar reichte ihr Kuß mehr als hin, die gefesselte Lebenskraft zu befreien und ihn körperlich herzustellen, aber sein Gemüth blieb zerrüttet. Fortwährend schwebte ihm die Unglückliche vor, er sah sie Nacht für Nacht von den Flammen des Abgrund's umlodert und nur allmälig gelang es dem Einflusse und der Beredtsamkeit des Pater Ambrosius, die verstörte Seele zu erhellen und ihn mindestens in die Nähe seines früheren Standpunktes zurückzuführen. Der Genesende ward in Begleitung der zärtlichen Tochter auf sein Gut nach Erbisdorf gebracht und übergab zuvor dem heilsamen Seelsorger einen Zentner löthigen Silbers, Theils zu Stiftung ewiger Seelenmessen für die Todte, Theils zu Anschaffung eines köstlich zu schmückenden Marien-Bildes, das in dem Dome aufgestellt werden sollte. Der Bischof von Meißen, Caspar von Schönberg, stattete dasselbe späterhin zu Ehren des Gebers mit geistlichen Vorzügen aus; er ertheilte Allen, welche davor knieend ein Vater-Unser und einige Ave Maria beten würden, (laut der Chronik) einen vierzigtägigen Ablaß.

Clara hatte das Landgut seit dem Osterfeste nicht wieder gesehn; es ward ihr bang und schauerlich zu Muthe, als der Weg sie jetzt an der mystischen Stätte vorüberführte, auf der die Jungfrau, von ihrem Ver-

hängnisse gedrängt, aus der eng beschränkten Sphäre in die ungemessene der Geister übertrat. Der heilige, friedenvolle Abend lockte sie noch spät an das Fenster des Kämmerleins, welches nach der gedachten Gegend hinaus sah und jetzt trug ein reges Lüftlein das Spiel derselben Wundertöne an ihr Ohr, welche die Heimkehrende damals in die Arme des ätherischen Spielmannes zogen. Sie lauschte bis zum Morgenrothe der süßen Harmonie und sah sich während ihres Dortseyns, Abend für Abend, von demselben Getön' erquickt und in den Schlaf gewiegt; in dunkeln Nächten gewahrte Clara überdieß auf der wüsten Stätte eine Unzahl von Irrlichtern, die gleich entzügelten, weder Maß noch Takt achtenden Tänzern, wild durch einander flackerten.

Kaum genesen, beeilte sich der Bürgermeister mit seiner Tochter, welcher bereits die Fama auf goldenen Flügeln voran schwebte, nach Altenburg zu reisen, um seine Zwecke, die Landhauptmann-Stelle und für Claren das Priorat in der zu stiftenden Clausur mit Nachdruck zu verfolgen. Ihn begleiteten die Nachschlüssel zu Burg- und Rath- und Herzenthüren, das Geld und die Grazie. Ihn unterstützte sein eigenes, anerkanntes Verdienst um den Staat, des Regenten Gnade, das Wohlwollen des Hofbeichtvaters und die Gunst des Kanzlers, dessen wü-

ster Siegfried an demselben Tage, welcher Claren zu Deodats Braut machte, auf der Jagd verunglückt war.

Am Hofe hatte das Gerücht der Freibergerinn bereits unerhörte Wunder angedichtet. Ein glaubwürdiger, von dort herkommender Hofjunker erzählte dem bejahrten Kammerfräulein der Churfürstinn unter anderem, daß ein Hauch derselben die runzelvollste Wange glätte, weßhalb denn in Freiberg keine Großmutter fürder von ihrer Enkelinn zu unterscheiden sey und als die Monhaupt neulich ihre achtzigjährige, zahnlose Frau Pathe geküßt, sey derselben plötzlich ein neues, die härteste Nuß spielend aufknackendes Gebiß zugewachsen. Die jüngern Hoffräulein mußten dagegen von ihm vernehmen, daß jedes Frauenzimmer, welches Dem oder Jener irgend etwas Schlimmes und Unerweisliches nachgesagt, oder sich in der heiligen Beichte einen Vorbehalt gestattet habe, bei Clarens Anblick schnell erblinde, weßhalb dieselbe denn, um nicht Statt des schuldigen Heiles ein Unmaß von Calamität über die Vaterstadt zu bringen, stets dicht verschleiert auf der Straße, in der Messe und bei Rocken-Besuchen erscheine. Dennoch wimmle es daselbst seit kurzem von Augenärzten, deren lustige, kostspielige Lebensweise eine schwanghafte Praxis voraussetzen lasse.

Sidonia von Harras, der Liebling der Churfürstinn und die loseste ihrer Edeldirnen, in deren Kreise der Erzähler obige Mähr zum Beßten gab, nahm alsbald

das Wort; sie versicherte aus Briefen von Freiberg beweisen zu können, daß jene Calamität bis jetzt nur die Männer und Gesellen heimsuche und da allerdings um so kläglicher und gemeinschädlicher wirke, weil seitdem Handel und Wandel, Gewerbe und Grubenbau in's Stocken gerathe und bereits ein Blinder den Andern auf das Amthaus, nach der Rathstube, dem Zollamt, dem Berggemache und mit unter selbst auf die Kanzel führe. Er selbst scheine, seit der Rückkehr von Freiberg, an den Augen zu leiden und deßhalb so oft und eifrig in den Spiegel zu sehn.

Monhaupt und seine Tochter waren zur Audienz beschieden. Diese trat an des Vaters Hand in das Vorgemach, welches die Neugier mit Kämmerlingen, Krieg- und Staatsbeamten erfüllt hatte. Sie glich im Lichtscheine ihrer Huld und Demuth, mit den gesenkten, schön bewimperten Augen, mit dem Frieden des Himmels in den edeln Zügen und in der sanft bewegten Brust, einer Madonne der deutschen Kunstschule und nur das Flistern der Bewunderung unterbrach die Stille, welche diese rührende, am Hofe nie gewahrte Erscheinung veranlaßte.

Der Churfürst, obwohl unpäßlich, erhob sich bei ihrem Eintritte in das Cabinet vom Sessel; er reichte dem Bürgermeister als einem alten Bekannten die Hand,

fragte nach dem Ergehen der achtbaren Hausehre und ob seine guten, festen und getreuen Freiberger des Friedens Frucht genössen und wieder einträchtig bei einander wohnten? Ob kein neuer, reicher Anbruch in den Gruben erfolgt sey und der Stadtrath mit Hans Raspen, dem Bergmeister, noch in so nöthigem, freundlichen Vernehmen stehe?

Wie nun Herr Monhaupt, als ein stattlicher, herzhafter und weltkluger Mann, diese Fragen zu des Churfürsten Zufriedenheit beantwortet hatte, knüpfte der anwesende Canzler sofort ein Gespräch über das Münzwesen mit ihm an, Friedrich der Sanftmüthige aber faßte, voll jener gewinnenden Milde, die späterhin von Glied zu Gliede seines Stammes Erbtheil blieb, die Hand der stillen Jungfrau und sagte, sie zum Fenster führend:

Clara Maria, Du Gottvertraute! der Herr segne Deinen Eingang! Täuscht mich die Erinnerung nicht, so haben wir uns früher schon gesehn.

Gnädigster Herr, erwiederte sie, von Flammen edler Blödigkeit verklärt: ich werde nie vergessen, daß mir bei der Feier des Friedenfestes zu Freiberg die unverdiente Auszeichnung ward, den Reigen mit Ew. Churfürstl. Gnaden zu eröffnen.

C. Ei, wohl fällt mir bei, daß ich dem Kämmerer Berbißdorf befahl, für diesen Zweck die ehrenwertheste der dortigen Jungfrauen zu erkiesen und wie entschieden Ihr daheim für diese gelten müßt, geht aus der Schnel-

ligkeit hervor, mit der die Wahl getroffen war, denn Berbißdorf legte noch in dem Laufe derselben Minute Eure zarte Hand in die meine. Ich wußte ihm Dank! — Und diese Hand, fuhr er, selbige an die Brust drückend, fort: ward seitdem von Gott und seinen Heiligen zu einem Werkzeuge des Heiles und der Stärkung ausgerüstet. Gestattet denn, daß ich versuche, ob ihre Himmelskraft auch dem Gemüthe zu Gute komme?

Friedrichs Heldenherz schlug jetzt unter Clarens Hand, doch die verneinende Bewegung ihres Hauptes verdüsterte plötzlich sein Gesicht und sie entglitt der seinigen.

Ward Euch vielleicht ein Blick in die Zukunft? sprach er nach einer Pause mit halber Stimme: so sagt mir um meines Seelenheiles Willen: Ob meiner künftigen Tage noch viel sind? Ob ich die Sünden der Vergangenheit fernerweit büßen oder der Friede Gottes, des Allerhöchsten, fortan mein Theil bleiben werde?

Clara erhob jetzt die gesenkten Augen zu den seinen — ihm war, als ob die Strahlen dieser Sterne sein Innerstes erleuchteten und mit dem Geiste fester Zuversicht erwiederte sie: —

Was der Mensch säet, wird er ernten. Aber der Herr neiget sein Angesicht über Euch und Eure Söhnlein, Gott behüte sie! werden den hochverehrten Vater zu Meißen als Männer begraben. — Euerer Zukunft Theil geht aus des Bergwald's Dunkel, geht von zwei Armen und Niedrigen aus. — Der Eine wird Euer

Haus und Land mit Reichthum sättigen, dem Andern danket Ihr die Sicherung bedrohter Güter, die Euch um aller Welt Kronen und Schätze nicht feil sind. Mein gnädigster Churfürst entlasse mich nun —

Friedrich preßte ihre Hand mit frohem Ungestüm. Das walte Gott! rief er: und Ernst und Albrecht, meine Söhne?

Des Vaters wohlverdienter Segen bleibt ihr Schild in Noth und Tod. Sie sollen Ahnherren werden zahlreicher Sachsenfürsten und deren Mehrheit wird des Fürstenstuhles Schmuck, im Glücke weise und im Unglück edel, des Volkes Trost und seine Zierde seyn.

Amen! rief Friedrich: Ehre sey Gott und dem guten Geiste, der sich durch Euern Mund verkündigte. Ihr habt meine Zukunft ausgehellt, was kann ich für die Euere thun? Bittet, verlangt! Gern vergelte ich Gleiches mit Gleichem.

S. Bleibt fürder unser gnädigster Herr.

C. Ei, so versagt mir die Freude nicht, es in der That zu seyn.

Clara erwiederte nach kurzem Bedenken: — Ueberhebt mich denn, wenn es sich thun läßt, der Ehre, welche mir die Frau Churfürstinn zudenkt.

C. Ihr fürchtet die Neugierde und die Anmuthungen ihres Frauenzimmers? Mit Recht, wie ich gestehen muß; doch es sind Hülfbedürftige unter ihnen, die be-

reits mit Zuversicht auf diese heilende Hand bauen mögen.

S. Erfahrungen, die ich im Magdalenen-Kloster machte, lassen besorgen, daß vielleicht Eine oder die Andere sich schmerzlich getäuscht sehn und nur Beschämung statt der Hülfe finden dürfte —

C. Ich hörte von jenen, fiel er ein: und wünsche selbst der Einen und der Andern diese Wehthat, Euch aber die Folgen des erregten Hasses zu ersparen. — Seht! dieses lebensgroße Bildniß Friedrichs des Gebissenen ist eine verborgene Thür, die zu der Schloßkapelle hinab führt. Aus dieser gelangt Ihr, mittels des Ganges hinter dem Altare, in den untern Schloßraum und kommt so unbemerkt aus der Burg. Clara nickte beifällig und der Churfürst unterbrach ihres Vaters Gespräch mit dem Kanzler. Er überreichte jenem, unter huldreichen Aeußerungen, die bereits ausgefertigte, schriftliche Bestellung zum Landhauptmann, versah denselben nebenbei mit Aufträgen, welche seine schleunige Rückkehr nach Freiberg nöthig machten und entließ nun Beide durch die eben erwähnte Thür. Der Tochter aber reichte der Churfürst, als sie ihm bei dem Abschied die Hand küßte, einen kostbaren, vom Papste geweihten Rosenkranz zum Dank und zur Erinnerung und ermahnte Claren mit freundlichen Worten, Ihn und sein Haus in ihr vielvermögendes Gebet einzuschließen.

Die Frau Churfürstinn saß indeß, von ihren Frauen und Jungfrauen umringt, in gespannter Erwartung und wünschte bereits Der und Jener zu dem nahe bevorstehenden Ende dieses oder jenen Uebels, das den Hals, oder den Wuchs, oder die Hoffnungen des Gatten verkümmerte, mit zuversichtlichem Vertrauen Glück. Da trat der wackere Berbißdorf ein, entschuldigte das Ausbleiben der Clara Maria Monhaupt mit einem plötzlich eingetretenen Uebelbefinden, welches selbige genöthigt, das Schloß zu verlassen, äußerte jedoch freudigen Geistes, daß sie zuvor von Seiner Churfürstlichen Gnaden angesprochen worden und im Betreffe zukünftiger Dinge so willkommenen Bescheid als nur immer zu erdenken gegeben habe.

Die Churfürstinn fertigte den Kämmerer, ohne von ihrer Arbeit aufzusehn, mit einem Kopfnicken ab, doch ging ihr Unmuth alsbald in dem Vergnügen über dem Inhalt der Mittheilung unter; sie rieth demnach den Hülfbedürftigen, es heute noch fröhlich in Hoffnung mit anzusehn und verschloß die glossirenden und schief gezogenen Mäulchen der getäuschten Jugend mit einem Blicke der angestammten kaiserlichen Hoheit.

Dem neuen Landhauptmann war es, bei allem Gewinne den ihm dieser kurze Zuspruch verschaffte, höchst verdrießlich, ohne Säumen nach Freiberg zurückkehren zu

müssen und sich dadurch an der Ausführung seiner übrigen Entwürfe behindert zu sehn. Als ihn nun jetzt der Weg durch die Schloßkapelle führte, warf sich Clara vor dem Altare eines Heiligen nieder, dessen Bild dieselbe als Deodats Ebenbild ergreifend ansprach. Der Vater konnte sich nicht entbrechen, dem frommen Beispiele zu folgen, doch ihn beschäftigte, während der Paternoster die seine Lippen bewegten, das Weltliche; die Würde und die Bürde des neuen Ehrenamtes. Clara aber betete im Geist' und in der Andacht und immer holdseliger und lebendiger ward zu ihrem Erstaunen das Antlitz der befreundeten Gestalt. Ihr war, als neige sich der Heilige zu ihr herab und deutlich vernahm die Jungfrau melodische, verständliche Worte, die den Saitentönen des mystischen Bergknappen glichen.

„Erwache! scholl es in ihr Ohr — Erwache, Träumende! Die Uebungzeit beginnt, geh' in das höhere Leben ein. Die Himmlischen berufen Dich zum Schutzgeist Deiner Vaterstadt!"

Vergebens ermahnte Monhaupt jetzt die Beterinn, deren Stirn auf dem Marmor der Altarstufe ruhete, der Andacht ein Ziel zu setzen, denn ihre Seele war entflohen.

Den Meßner rief des Vaters Hülfgeschrei, die Nachricht verbreitete sich schnell durch das Schloß, das Vor-

gemach ward leer und die Kapelle voll, aber des Churfürsten Leibarzt konnte Claren nicht erwecken und balsamirte Tags darauf, auf des Herrn Geheiß, ihre liebliche, vom Tode unentstellt gebliebene Hülle. Alt und Jung erfüllte im dichten Gedränge die Ausgestellte; wer sie gesehn, pries im Innern bewegt die seltene Lieblichkeit der früh gebrochenen Blume und ein wahngläubiger Dichter jener Zeit verglich in seiner Trauerode dieses himmlisch lächelnde Antlitz dem Angesicht der Mutter Gottes, als sie auf Fittichen der Cherubim gen Himmel schwebte.

Als endlich die Todte, von Hofbeamten und Leibtrabanten begleitet, am Weichbilde ihrer Vaterstadt ankam, um in dem dortigen Magdalenen-Kloster beigesetzt zu werden, empfing sie die Gesammtzahl der jungfräulichen Landsmänninnen und zwölf Jünglinge edler Abkunft erfaßten den Sarg, von Kränzen schwer und vor ihm her zogen die Mönche mit brennenden Kerzen und die nachwallenden Jungfrauen sangen im Chore und alle Glocken tönten und tausend Thränen benetzten das Grab der Gefeierten. — Nach wenigen Wochen aber war sie vergessen.

Doch Clara vergaß des Berufes nicht, der ihr im Heiligthume des Herrn geworden war. Sie kannte und vertilgte nach Kräften das Unkraut, welches vom argen Schieferling und seiner mit ihm wetteifernden Gefährtinn

gesäet, im Garten ihrer Heimat wucherte. Sie sprach mit Engelzungen aus dem päpstlichen Legaten, einem Barfüsser-Mönche, der im Jahr 1452 zu Freiberg auftrat und laut der Chronik, durch die Gewalt seiner Beredtsamkeit, die Entarteten in dem Maß erschütterte, daß sie die Werkzeuge ihres Verfalles, Bretspiele, Karten und Würfel zusammen brachten und öffentlich verbrennen ließen. So warnte Clara auch die Churfürstinn durch einen Traum, als Schieferling den Eindruck der Heilworte vernichtet hatte, mit denen selbige in des Vaters Behausung das verwilderte Gemüth des Ritters von Kauffungen erweichte. Denn Margarethe bat ihren Eheherrn, am Morgen seiner Abreise nach Leipzig, auf's dringendste, daheim zu bleiben, weil sie während der Nacht einen Bären gesehen, der in ihren Weinberg gebrochen, ihn durchwühlt und die beiden köstlichsten Reben entwurzelt und herausgerissen habe. Der Churfürst wies die Warnerinn mit dem bekannten Sprüchworte „Träume sind Säume!" lachend ab und der Frevel ward verübt.

Einer der glaubwürdigsten Schriftsteller der Vorzeit erzählt den Verlauf dieser frechen, seltsam gescheiterten Unthat in seinen Anno 1589 zu Dresden erschienenen „Fürnemen meißnischen Historien" wie folgt:

„Also hat Kunz von Kauffung, wie zur selben Zeit die Fehder und Feinde des Meißner Landes gethan, sich in's Land Behmen begeben, allda der andern Landes-Verwiesenen Rath gelebt und seinem Landesfürsten öffentlich abgesagt. Nachmals, wie er also auf allerlei Weise und Wege getrachtet, dadurch er dem Churfürsten abbrechen müge, hat er andre Meißnische Edelleute mehr an sich gehengt, darunter fürnemlich gewesen, Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels sammt ihren Knechten. Endlich hat er auch einen bösen Buben beredet, der sich mit Geld und Verheißungen dahin bewegen lassen, daß er an des Churfürsten Hof, so damals zu Altenburg im Osterlande gehalten worden, gezogen, sich bei den Hofleuten eingeflicket und ein gering Dienstlein in der Küchen überkommen. Mit diesem hatte es Kunz zuvor ausgelegt, er sollte ihm allerlei Heimlichkeit des Hofes und des Landes erforschen, welches denn also ergangen. Und hat ermeldter Koch alles dasjenige so er erfahren mögen, entweder den jetzt genannten zweien, des Kunzens Bundgesellen, selbs gesagt oder alsbald zu wissen gethan, hat es auch zum theil Kunzen selbs heimlich entboten und geschrieben. Man hat sich aber noch immerdar zu Hofe für den Kauffung, als einem armen und geringen Feind, nicht sehr besorgt, derwegen auch auff dasjenige, was sich begeben,

niemals zum wenigsten gedacht worden, das also gleich als eine Sicherheit am Hofe gewesen.

Im Jahr 1455 verreisete der Churfürst gen Leipzig und ließe sein Gemahl und die zween junge Herren zu Altenburg; befahl die jungen Fürsten einem Grafen von Barby, so damals am Hofe war. Solches, als es Koch dem Kauffung in Eil zu wissen gethan und derselbe des Schlosses Gelegenheit zuvor und nu vielmehr aus des Koches Anleitung und Bericht wohl weis war, brachte er in Eil zusammen 35 Pferde und zehn Fußknechte; ist also den 7. Juli (als Montag für Kilian). des Abends auffgewesen und für das Schloß Altenburg gerückt, allda des Nachts zwischen 11 — 12 Uhren, sammpt seinen beiden Gesellen ankommen.

Demnach er nun zuvor seine Steigleitern bereitet hatte, wirft er dieselben an und kömpt, mit Hülff offt gemeltes Kochs, über die hohen Mauern, all sechste ins Schloß hinein, gehet stracks zu den jungen Herren, Herzog Ernsten und Albrechten (deren der eine 14. der andere 12 Jahr alt waren) Schlafkammer oder Zimmer hinzu, eröffnet dieselbe auch bald und ohne Müh. Denn er war zuvor gnugsam berichtet, daß die Hofdiener, denen doch der Churfürst, eines Teils, die jungen Herren fleißig befohlen hatte, fast alle in der Stad frölich und gu=

ter Ding waren. Derwegen er solche thumkühne That desto besser in das Werk setzen konnte.

Die Steigleitern, damit wir dieses auch nicht aussen lassen, hatte er, wie Paul Greff aufgezeichnet, von starken Riemen gemacht in einer Scheune bei dem Forwege, so einem andern von Kauffung zustendig, zum Kalenberge, da hernach ein stattlicher Schaffhof zwischen Waldenburg und Penigk gebauet worden, welcher noch stehet.

Als nu Kunz in das Fürstenzimmer kommen, ist der ältre Herr, nemlich Herzog Ernst, zum ersten aus dem Schlaf erwacht. Da er aber fremde Leute vermerkt, hat er alsbald einer alten Hofjungfrauen, welche stets bei den jungen Herren gewesen, geruffet, sie, nach seinem Brauche von Jugend auf, genennet und gesagt: —

„O Bule, Bule! Kunz von Kauffung ist da und will uns erwürgen! o, saget es bald der Frau Mutter, daß sie uns helfe." Daher etliche achten, daß man die jungen Herren schimps weise etwan offte mit dem Kunzen bedrauet, wie man sonst den Kindern mit dem Popanz zu drauen pfleget. Und das also, was sich Kunz vornehmen lassen und willens gehabt, nicht ganz und gar verborgen gewesen, nur daß man sich gar nichts für ihm gefürchtet, wegen welcher Sicherheit er desto besser, was er gewolt, vollbringen können.

Es war aber Kunz, ehe er in der jungen Herren Kammer gegangen war, auch so gescheidt gewesen, daß er der Churfürstinn, welche eine geborene von Osterreich und Kaiser Friedrichs des dritten Schwester gewesen, item der andern Hofjungfrauen und Diener, deren doch wenig auf dem Schlosse waren, Schlafgemächer und Zimmer, alle zuvor von außen mit Anwürfling verschlossen, daß niemand heraus gekund. Neben dem bedrauete er alle diejenigen, so bei der jungen Herrschaft schliefen, mit hefftigen Worten und bloßer Wehr, es solle niemand ein Wort reden, viel weniger einigen Schrei thun oder einen Fuß vorwenden, so lieb ihm sein Leben wäre. Die jungen Herren aber, welche zitterten und zagten für seinen Drauworten, tröstet er wieder und saget, sie sollten nur stille schweigen und willig folgen, so wolle er ihnen kein Leidt thun und er hätte solches nur darum angefangen, daß er ihren Herrn Vater zwingen wollte, ihm sein Ranzongeld und die genommene Güter zu geben. Wollten sie aber nicht schweigen, so wolte er auch Hand an sie legen.

Also hat nu Kunz erstlich den Herzog Ernst, als das eltere Herrlein, heraus genommen und durch den Schloßhof davon geführet, seinem Gesellen, Wilhelm von Mosen befohlen, er solle das jüngere Herrlein, Herzog Albrechten nachbringen. Indem

nu dieser etwas hernach eilet und sich Herzog Albrecht, als ein verschmitzt Herrlein (welcher, ob er wohl jünger, dennoch allzeit steiffer und größer an Person, auch etwas verstendiger und verschlagener sol gewesen seyn als Herzog Ernst) unter das Bette verkrochen, ergreift Mosen an seiner stadt einen jungen Grafen von Barby, welcher unter den Knaben vom Adel war, so mit der jungen Herrschaft auferzogen und unterwiesen worden.

Da nu Wilhelm zu Kunzen kümpt und derselbe gewahr wird, daß er einen unrechten ergriffen, erschrickt er und giebt ihm das eltere Herrlein davon zu führen. Er aber ist so kühn, gehet wieder von dem Thor an, das er eröffnet, durch den ganzen Schloßhof in die Kammer und holet Herzog Albrechten auch und füret ihn, gleicher Gestald, zum Schloß hinaus, denn es war alles sicher und hatte guten Raum und Zeit, weil, wie gemeldet, die Hoffleute alle in der Stad toll und voll waren.

In solchem letzteren Gedrösch aber, wie sie es denn in die Länge so gar heimlich und still nicht haben machen können, wird es die Churfürstinn gewar und weil sie, sampt denjenigen, so sie bei ihr gehabt, nicht heraus gekönnt, auch niemand sonst vorhanden gewesen, den sie umb Hülff anschreien können und endlich Kunzen ersehen und gekannt hat, daß er den

jungen Herren über den Hoff geführt, hat sie ihn angeschrien —

Lieber Kunz, thue nicht so übel an mir und meinen Herrn, verschone meiner Kinder, es sollen alle Deine Sachen noch gut werden!

Er hat sich aber an solche, der Mutter sehnliche Bitt ganz und gar nichts gekehret, sondern beide Fürsten davon geführt und solchen Raub mit seinen beiden Gesellen auf diese Weise geteilet. Er selbst hat den jüngern Herrn, Herzog Albrechten behalten, dem von Mosen und Schönfels hat er den andern gegeben.

Kunz setzte also seinen Herren auf ein Handroß und führete ihn bei Nacht und Nebel davon, eilete stracks nach dem Behmer Land zu, erstlich durch die Leine, welches ein Wald ist bei Altenburg, ferner durch die Rabensteiner Wälder und gegen Elterlein zu, um die Gegend des Klosters Grünhain, denn dahin ist er auf den Morgen kommen. Er ist aber Willens gewesen, nachdem er nicht allein Koren beim Gnantstein inne gehabt, sondern auch ein Schloß auf der Behemischen Grenze, (Eisenberg oder Risenberg) noch besessen und seine Kinder dahin geflöhet, den jungen Herrn dahin zu führen. Denn er war in den Gedanken, wenn er ihn in Böhmen gebracht hätte, wollte er was stattliches aus ihnen ranzioniren. Weil die Behmen dazumahl

den Meißnern, wegen der in ihrem Lande gepflogenen Kriegen, noch nicht wieder gut werden kunnten.

Die andern zwei haben ihren Herzog Ernst auch auf ein Roß gesetzt und zwischen sich einen andern Weg davon geführet, haben ihn erstlich zu einem Pfarrherrn gebracht wie etliche wollen, gen Hartenstein, und sollen des Willens gewest seyn, ihn von dannen, aus Kunzens Rath, durch das Vogtland in's Frankenland zu bringen. Denn sie sich desselben also zuvor mit einander verglichen, daß ein jedes Theil, wo sie ja übereilet und begriffen würden, seinen gefangenen Herrn nicht ehe von sich geben und Vertrag annehmen sollte, es wäre denn dem andern Theil auch das Leben und der Straf Freiheit zugesagt und gnügsamer Abtrag geschehen.

Unterdieß ist auf dem Schlosse zu Altenburg ein gros Heulen und Weheklagen unter dem Frauenzimmer worden, welchs, als es in die Stad kommen und da daselbst die Hoffleute der That innen worden, ist unter ihnen ein großes Schrecken und Furcht entstanden, als sie meistens ihrem Ampt nicht treulich nachgelebt hatten.

Man hat es, alsbald es offenbar worden, dem Churfürsten auf eilender Post gen Leipzig zu wissen gethan, welchem erstlich solche tollkühne, türstige That nicht gläubig vorkommen, daneben er auch

verhoffet, seine Hofdiener würden munterer und vorsichtiger gewesen seyn.

Es haben sich die Hofleute nicht gesäumet, sondern von Stunden an, in alle Gegenden geschickt und sind, zum Theil, selbst ausgeritten, den Sturmschlag in allen Städten und Dörfern angehn lassen, daß also das ganze Land rege worden und ist immer eins den andern auf frischem Fuß gefolgt, solches den nechsten Nachbarn zu wissen gethan, daß also in Eyl alle Straßen beleget und beschickt worden.

Kunz von Kauffung hat solches Nacheilen und Sturmschlagen hinter sich überall wohl gehört und sonderlich, da er in die Gegend über Elterlein kommen. Aber er hat alsbald das Gehölz übern Kloster Grünhayn eingenommen und also fortgeeilet, daß er auch, besser hinein, gegen dem Lande zu Behmen, den Wald bei Wiesenthal erreicht, da es fast Mittagszeit worden, dieweil er, als ein erfahrner Reitersmann, die Stege und Wege überall wohl gewußt und sich darauf geschickt hatte.

Da er nun, nicht über eine halbe Meile noch, zu der Behemischen Grenze gehabt, hat es Gott sonderlich geschickt, daß den jungen Herrn ein großer Hunger und Durst angangen. Derwegen er solches geklagt, wo er nicht Essen und Trinken hätte, so müßte er krank werden und könnte nicht ferner ge-

bracht werden. Solches besorget sich Kunz selbst, weil er ihn von Mitternacht bis zum Mittag auf einem ziemlich harttrabenden Roß geführt, es möchte ihm schaden. Deßwegen behält er einen Reiter bei sich und steigt ab vom Klepper und will dem jungen Herren Erdbeer abbrechen und im Mangel anderer Speise ihm dieweil zu essen geben. Seine anderen Gesellen oder Reiter, welcher fünf gewesen, heißt er ein wenig voran reiten und aufn Halt ziehen. Man will allhier sagen, es habe der junge Herr hernach selbs bekannt, er hätte wohl lenger Hunger und Durst können ausstehn, hette sich aber gern also geklaget, damit diejenigen, so hernach geeilet und welche er, eben so wohl als Kunz, am Sturmschlag vernommen, desto eher auf die Spur kommen möchten. Denn wie vorgemeldt, er von Jugend auf ein sehr vorschmitzt, kluges und munters Herrlein soll gewesen seyn, derentwegen ihn der Vetter, Herzog Wilhelm, Landgraf in Tyringen, für den andern sehr lieb gehabt.

Indem nun Kunz und das Herrlein also Beer pflücken, kömpt ohngefehr ein Köler zu ihnen, welchen sein Hundt mit vielem Bellen an den Orth hinaus geführt. Dieser siehet, daß Kunz ein Panzerhemd anhat und ein Roß an der Hand führete, auch daß der Knabe schön, zart und adeliger Geberde, derhalben läßt er sich bedünken, es müsse

nicht recht zugehn und fragt trozig, (wie der Weldner Brauch ist) von wannen er mit dem Knaben komme und wo er mit ihm hinaus wolle? Darauf antwortet ihm Kunz, es sey ein böser Bube, welcher seinem Herrn entlaufen, den müsse er wieder heimbringen. Wie sie aber ein wenig mit einander fort gehen, fellet Kunz in dem Gestrüppe und Beersträuchern, darinnen er mit seinen langen Spornen behangen bliebe und kunnte, wegen der schweren Rüstung und da er das Roß an der Hand nicht wollt fahren lassen, nicht bald wieder auffkommen; Etliche thun hinzu, sie haben von dem Alten gehört, daß er in solchem Niederfallen auch mit den Spornen in seiner Nebelkappen, so damahls bei den Hofleuten breuchlich gewesen, sey behangen blieben. — Da er nu also ligt, spricht das Herrlein heimlich zum Köler: —

Ich bin ein Fürst von Sachssen, mache mich los, mein Vater soll Dir's wohl vergelten!

Da aber solches des Kunzen Geselle, den er allein bei sich behalten, vormerket, soll er das Schwerd auff den Fürsten gezogen und auf ihn zugestrichen haben, daß es nicht viel gefellet, er hätte ihn getroffen. So bald der Köler solches vernommen und des Reiters Ernst auch gesehn, hat er, was ihm der junge Herr gesagt, gegleubt und auf den Kunzen, so noch gelegen, mit seinem Schurbaum zugeschla-

gen — Hette ihn auch wohl abgedroschen, wo nicht das Herrlein treulich gewehret und für ihn gebeten hätte.

Da aber des Kölers Hund gesehen, daß sein Herr auf Kunzen zugeschlagen, ist er sehr laut worden, also auch, daß des Kölers Weib aus dem Kohlkram gelaufen und sehen wollen was da were. Da sie nun ihren Mann auf Kunzen schlagen sieht, denket sie, es sey ein Räuber, giebt alsbald ein Zeichen, welches bei den Kölern und Weldnern breuchlich ist, da sie mit ihrem Zschörper oder großen Messer auf eine Holzaxt schlagen. Hierauf laufen alsbald die andern Köler alle zu, kommen mit ihren Axten und Schurbäumen, nemen also den Kunzen, welcher sich nicht sobald wieder aufraffen und von der Stelle kommen können, gefangen, führen ihn mit sich in einen Kohlkram, geben dem Herrlein schwarz Brot zu essen und Wasser zu trinken, bis man ihn weiter bringen können, nemlich zum Abt von Grünhayn, dahin die Köhler alsbald mit ihm geeilet.

Derselbe Abt hat, aus Bericht des jungen Herrleins, des Kunzen andern Gesellen, so er hat heißen füraus reiten, auch alsbald nachgeschickt und alle fünf gefangen bekommen. Ist dem nun solche Zeitung, daß man den einen jungen Fürsten, Herzog Albrecht wieder habe, bald weit erschollen und höre=

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ten also auch die Beiden von Mosen und Schönfels, die sich im Wald bei Schloß Stein, an der Mulde, unterm Schneeberg, aus Furcht versteckt, durch gemeines Geschrei, daß ihre Gesellen gefangen, welches sie sich dann besorget, da sie den Sturmschlag so heftig vernommen und das große Nacheilen auf allen Seiten verspüret. Haben sie in solchem großen Auflauf ihren Herren auch nicht ferner zu bringen sich getrauet und also ihre Zusag und Verbündniß hintan gesetzt, sonderlich weil ihnen Herr Veit von Schönburg, Oberhauptmann zu Zwickau, zu nah auf dem Dach gewesen. Derwegen sie demselben gen Zwickau geschrieben, wenn er ihnen bei dem Churfürst Gnad erlangen wollte und was sie Leibes und Gutes könnten gesichert werden, so wollten sie den andern Herrn auch freiwillig wider bringen. Welches, als er ihnen, an statt des Churfürsten, hoch und theuer zugesagt, haben sie sich und den jungen Herzog Ernsten, alsbald gemeldetem Herrn Veit von Schönburg gestellt und ergeben. Welchen Tag gleich, Herzog Albrecht wider gen Altenburg zu seiner Frau Mutter war bracht worden. Wie denn den Donnerstag oder 10. July, dieser andere, Herzog Ernst, auch dahin mit großem Frohlocken wider kommen ist.

Solches ist nu, wie gesagt, auch eines von den großen Unglücken des hochlöblichen, sächsischen Stam-

Bayerische Staatsbibliothek München

mes und ganzen Landes gewest, ob es wohl, Gottlob! glücklich und ohne Schaden abgegangen.

Wie auch sonst hernach unsre löblichen Landesfürsten auf mancherlei Weise sind angefeindet und ihnen bisweilen mit öffentlicher Gewalt, bisweilen mit heimlichen Listen zugesetzt worden, in welchen Gefehrlichkeiten sie doch der Allmechtige allezeit erhalten und beschirmet, also auch, daß sie zum Theil ihrer Feinde mechtig worden, zum Theil sonsten grosses Lob und Ruhm erlanget und ihnen solche Widerwertigkeit nur eine Erhebung gewesen, wird hier wegen Kürz ausgelassen und an einen andern Ort gesparet."

Der Ritter Kunz verfluchte jetzt, im Burgverließe des Freiberger Schlosses, die tolle Blindheit, mit der er den Einflisterungen böser Geister gefolgt war — er gedachte reumüthig jenes Morgens, an welchem die fromme, verewigte Clara den Groll, der ihn folterte, mit Worten des ewigen Lebens beschwor und warf sich, von dem Nachklange jener Heiligung erweicht, auf den Boden des Kerkers, um Gott und die Jungfrau zu versöhnen. Pater Ambrosius war demnach hoch erfreut, als er Statt des gefürchteten, ruchlosen Pochers einen besonnenen Büßer vorfand, der die grimmige Gewalt der höllischen Mächte und das Uebermaß des erblichen Bösen in

seiner Brust verklagte und die heilsamen Gnadenmittel der Kirche sehnsüchtig in Anspruch nahm.

Der Ritter ging, von dem gewährten Sakrament ermuthigt, mit christlicher, mannlicher Fassung und nebenbei noch immer auf das Gnadenwort seines einstigen, sanftmüthigen G°anners hoffend, (im Laufe von sechs Tagen gefangen, eingebracht, gerichtet und verurtheilt) am 14. Juli 1455 zum Tode. Kein Apfel konnte um ihn her zur Erde. Alle Fenster und Dächer der Burggasse und des Obermarktes, auf dessen Mitte ihn der Nachrichter erwartete, waren mit Zuschauern erfüllt, denn es verlohnte die Mühe, des Churfürsten sonstigen Hofmarschall und Waffen-Gefährten, den Thäter einer solchen Unthat, den hier von Jung und Alt gekannten Kauffung, angethan mit dem Arme-Sünderkittel, auf seinem letzten schmachvollen Gange zu beobachten.

Wie Kunz nun in den Kreis der bewaffneten Bürgerschaft und an den Sandhaufen getreten war, grüßte er zuförderst die Freunde und Bekannten, namentlich den Landhauptmann Monhaupt, welcher Kraft seines Amtes zugegen seyn mußte, verdammte dann, mit lauter Stimme, den verübten Frevel und die Geister des Abgrundes, wünschte dem Churfürsten und dessen Hause Heil und Segen, der eigenen Seele aber, welche bereits viele Jahre lang von keiner Ruhe gewußt, den Frieden Gottes, des Barmherzigen. Als ihn hierauf Pater Ambrosius eingesegnet hatte, irrten des Ritters Augen rund umher,

den still ersehnten Gnadenherold zu erspähen, auf welchen derselbe, bei dem Edelmuthe des Churfürsten und dem Einflusse seiner Verwandten, allerdings hoffen durfte. Statt dessen aber erblickte Kunz, vor Entsetzen schauernd, am offenen Fenster des Erkers im nahen Rathhause den scheußlichen Zwerg und neben diesem Katharinen, in dem blutrothen Mantel. Jener nickte ihm mit dem fahlerzenen Kopfe, diese stieß ein gellendes Hohngeschrei aus und Beide schlugen eifrig in die Hände.

Jesus Maria! stammelte Kunz, in die Kniee sinkend und schlug ein Kreuz, da verschwand das Paar und, nur ihm bemerkbar, trat Clara plötzlich vor die Augen seines Geistes und sprach in ihrer Engelmilde —

Gnade sey mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater!

Kunz lächelte still erquickt; doch das verwirkte Haupt flog in demselben Augenblicke, vom Schwerte der Gerechtigkeit getroffen, zu des Landhauptmanns Füßen nieder und Tausende riefen im Hintergrunde: — Es lebe der Churfürst! denn eben traf der Herold, nur um ein weniges zu spät — mit dem Gnadenbriefe ein.

Clara hat wahrgesagt! sprach Friedrich der Sanftmüthige zu dem Canzler, als ihm kund ward, daß ein Köhler des Grenzforstes den kleinen Albrecht, sein Herzblatt, dem Räuber entriß. „Aus des Bergwaldes Dun-

kel kömmt mir das Heil; es gehet von den Armen und Niedrigen aus." Der Herr erfreue die Seherinn!

Und wieder sprach der Churfürst, ihrer Rede eingedenk, nach zwei Jahren: — Clara Maria hat wahrgesagt! denn ein Köhler entdeckte zu selbiger Zeit das unschätzbare Zinnlager bei Altenberg; gleichzeitig fanden gemeine Bergleute, unter dem Rasen an der Müglitz, ein solches von gediegenem Silber.

Auch mußten Friedrichs beide, von Claren gerettete Söhne, zur Regierung gekommen, die wohlthätige Patroninn loben, als dieselbe nach dreizehn Jahren einem armen Zwickauer Bürger, der als Hausirer das Gebirge durchstreifte, den Silberschatz des Schneeberges offenbarte „welches Bergwerk", wie Niklas Stauden, Albinus und Andre erzählen: „alsbald so in Schwang gekommen, daß seines Gleichen nie gewesen, also, daß man darnach das Silber nicht alles vermünzen können sondern es Kuchenweis' austheilen müssen. Es hat sich daselbst unter Andern, auf St. Georgen, ein Stuf gediegenen Silbers 1 Lachter breit, 2 Lachter hoch gefunden, auf dem Herzog Albrecht zu Sachsen mit seinen Hofleuten Tafel gehalten und welcher nachdem an die vierhundert Zentner Silbers ergeben hat." Ja es sind, wie Albinus in alten Annalen und Hausbüchern gefunden, von dem Ertrage des Schneebergs bis zum Jahr 1501, also im Laufe von dreißig Jahren, dem Churfürst und Her-

zog von Sachsen dreihundert vier und zwanzig tausend, neunhundert sieben und dreißig Zentner Silbers zugefallen.

Die Geschichte der Folgezeit beweis't unwiderleglich, daß Sionit und seine Clara sich, wie vordem, beeiferten, das Gebirge und dessen Hauptstadt zu begünstigen. Zwar machte, nach wie vor, der böse Schieferling oder die grollende Käthe manchen ergiebigen Gang taub, ersäufte hoffnungvolle Gruben, verwirrte selbst zu Zeiten den Rath der Kunstverständigen, doch immer trat dann plötzlich wieder der eben belobte Entschädigung=Engel in das Mittel und ließ nicht selten aus scheinbaren Unfällen nützliche Folgen für die Zukunft entspringen.

Drei Mal gelang es Käthen, zum Beispiele im Lauf von hundert Jahren (1373 — 1471) die Stadt in einen Aschenhaufen zu verwandeln und drei Mal ging sie, geordneter und größer, aus den Flammen hervor. Hand in Hand mit Tetzel, dem Ablaßkrämer und den verwilderten Bettelmönchen, arbeitete Schieferling, das Volk im Schlamme der Thierheit fest zu halten, dennoch ward es in den Teufen der Bergwerke plötzlicher als hie und da über Tage vermenschlicht und Sionits fernhin strahlendes Grubenlicht leuchtete dem großen Luther, dem Bergmannsohne, vor, als er:

„Kühn, des Chaos Ungeheuer
Brut der Barbarei bestand
Und zum Rechte seines Adels
Den gesunknen Geist erhob.“

Am herrlichsten aber offenbarten sich diese schützenden Geister im Laufe des schrecklichen dreißigjährigen Krieges. Des Schweden-Königes gewandteste Feldherren, die Banner und Torstensohn, welche in dieser berühmten, doch nur von Mauern und trockenen Gräben gedeckten Berghauptstadt unermeßliche Schätze voraussetzten, belagerten und stürmten sie in drei verschiedenen Berennungen vergebens.

Torstensohn belagerte Freiberg zuletzt um Weihnacht (1642) nach allen, damals bekannten Regeln des Angriffs, mit Kartaunen und Mörsern, mit Kraut und Loth, mit Truppen und Minirern wohl versehen und zog endlich, wie seinem Vorgänger bereits zwei Male widerfahren, beschämt und abgeschwächt fürbaß, da Freibergs Bürger, sammt der unbedeutenden Besatzung, an Heldenmuth, Aufopferung und Ausdauer mit den neulichen Vertheidigern von Saragossa wetteiferten und zuletzt die stürmenden, schwedischen Kernscharen aus einer Bresche zurückwarfen, durch welche, nach der Schweden Abzug, der Adjutant des Fürsten Octavio Piccolomini bequemlich in die Stadt geritten ist. *)

*) Die Schweden ließen vierzehn Minen springen, zwölf andre wurden von den Bergleuten entdeckt und verdor-

So auch verschonte der Würgengel des siebenjährigen Krieges, von seinen friedlicheren Brüdern gewonnen, die Hausaltäre der alten Bergstadt und Hab und Gut und alle Heiligthümer der Bewohner blieben, wie im Gefolge eines Wunders, unversehrt, als die letzte Schlacht dieser heillosen Fehde vor ihren Thoren wüthete.

Als endlich der Erz-Schieferling, mit dem Schwerte und der Brandfackel, mit dem Gift der Lüge und der forthausenden, noch immer nachwirkenden Pest des höllischen Beispieles, den Erdtheil überzog, müheten sich jene guten Geister, wie sie in den Stürmen der frühern sieben Jahrhunderte gethan, daß es mit ihren Schützlingen nicht gar aus würde. Diese hörten deßhalb nur von der Ferne her den Donner des Völkerkampfes, dessen Ausschlag das schöne Sachsenland zerriß und sahen nur am Himmelbogen den Wiederschein der Gluth, welche rundum die edle Frucht des Fleißes und der Gewerbsamkeit verzehrte.

---

ben. Sie verloren über 3000 Mann, ihre beßten Offiziere, Torstensohn seinen früher erworbenen, großen Ruf als Meister im Vestungkriege und Freiberg ward seitdem im schwedischen Heere die Hexenstadt genannt „und allgemein dafür gehalten, es ginge mit Zauberei zu, daß man bei so überaus großem Ernste eine Landstadt nicht gewinnen könne.“

So walte und webe denn noch ferner in dem werthen Gebirge, wohlthätiger Sionit, mit Deiner himmlischen Gefährtinn und halte den argen Schieferling und das böse Bergweib unter dem Siegel Deiner Macht und Deiner Abkunft gefangen. Erscheine oft und Freuden bringend dem verdienstlichen Knappen in der Teufe und Dein hell leuchtendes Grubenlicht werde auch über Tage gesehn und zum Leitsterne! — Erfülle die Gänge und die Klüfte der neuerlich wieder aufgenommenen Mordgrube mit nöthigem Bergsegen; mache unsre Jünglinge zu Deodaten und offenbare Dich, dienstbar und gabenreich, allen gebirgischen Frauen und Jungfrauen von Clärchens Gepräge.

Das Verhängniß.

Die Burg zu Nordeck war hell erleuchtet. Der Freiherr von Rosen feierte dort ein Fest der Erwartung, das Marien, der geliebten Tochter, galt, welche heute nach langer Entfernung von Paris, wo es jetzt nur Henker und Opfer gab, an das Herz des bekümmerten Vaters zurückkehren sollte. — Die nahe Saar glänzte im Wiederscheine des Kerzenlichts, Wagen erfüllten den Hof, der benachbarte Adel und ein Haufe französischer Flüchtlinge die Säle des Schlosses. Nur des Freiherrn Mündel, die holde, elternlose Adelaide stand einsam in dem düstern Erker und ihre Augen verfolgten die leuchtenden Wellen des Flusses, der hier das Land des Friedens von dem blutigen Tummelplatze der Hölle schied.

Adelaide! — Fräulein! — ma chere Wallow! rief man jetzt von allen Seiten; betroffen eilte die Gerufene zu der Gesellschaft. Leo, des Freiherrn Sohn, der Liebling ihres Herzens, stand in seiner Anmuth und Schönheit, mit glühenden Wangen und gesenkten Augen, an

des Vaters Hand vor dem Fräulein. Die Gäste umgaben diese Drei im engen Kreise.

Das ist ihr Bräutigam! sprach der Freiherr und lächelte wie ein schenkender Geizhals. — Das Deine Braut! fuhr er zu dem Sohne gewendet fort, welcher sich schweigend verbeugte. Thränen stürzten aus den Augen des überraschten, glühenden Mädchens, erblassend küßte dieser ihre Hand, die Gäste wünschten Glück, erschöpften sich in Einfällen und Anspielungen, aber Leo entzog sich dem Gedränge der Theilnehmenden, floh auf sein Zimmer und schrieb an Luisen, die hinterlassene Tochter des Pfarrers:

„So eben verlobt mich des Vaters Wille mit Adelaiden, doch weine, zweifle und verzage nicht, Du weißt ja, daß ich ewig Dein bin!"

Er kehrte nun gefaßter in den Saal zurück. Karten und Mittheilungen fesselten die weiblichen, eben eingelaufene Zeitungen die männlichen Gäste und am alten Platz im Erker lauschte, seiner harrend, die entzückte Braut, sah in den Sternen Zeugen ihrer Wonne, gestand sich laut: — Nun bin ich glücklich! und drückte die Hand auf ihr stürmisches Herz, das diesen Leo mit reiner, heißer Inbrunst liebte.

Adelaide! sprach er, um Odem verlegen und schloß das Fenster: — Adelaide! wiederholte der Seufzende und führte ihre Hand zum Munde: werden Sie mir ein Engel des Trostes! Lächelnd schmiegte sich das

Mädchen an des Jünglings Brust. — Du tödtest sie! rief eine Stimme in seinem Innersten und ergriffen von Schmerz und Mitleid umfing und küßte er die Duldsame. — Luisens Schatten schwebte, als Adelaide jetzt den süßen Kelch von seinem Munde nahm, wie ein Nachtgespenst am Saume des Waldthales hin, das unter dem Fenster lag und bis dahin die einzige Zeuginn seiner verstohlenen Liebe war. In jedem dieser heiligen Bäume, die ein L. das Sinonym von Luise und Liebe bezeichnete, rauschte ihm jetzt eine Erinnerung. — Was hab' ich gethan! rief er aus und ließ schnell die Hand des Fräuleins fallen. Wehe dem Unglücklichen, der mit der Pflicht gegen die Schönheit ankämpft. Er ist verloren! —

Adelaide warf sich in den Armstuhl am Fenster und lispelte nach langem Schweigen: Verloren? Wie?

E. Ich liebe! Bin geliebt! Früher als das Schicksal uns zusammenführte, legte es ein Mädchenherz an das meine.

Rasch erhob sich die Verlobte. — Wohin? rief er und faßte den sammetnen Arm. — Weiß ich das? stammelte sie, ihr holdes, schmerzvolles Antlitz im Tuche verbergend.

E. Ja, ich gehöre einer Andern! fuhr er fort — bin Mann von Ehre und wohin die Pflicht mich gehen heißt, muß ich gehen. Des Pastors holde Waise — Luise Arnold — Ihr Herzblatt, Adelaide —

S. Ist auch das Ihre? Das wollte ich mir ja nimmer glauben!

E. Luise stand verlassen, mein Mitleid erwachte; sie ward mir werth, ward mir theuer, ward das Kleinod meiner Seele. Dem Grame, der Dürftigkeit, der Knechtschaft des Mangels entriß ich die Hülflose. Dankbar gab sie dem Retter alles hin, er muß vergelten.

S. Vergelten! Ja, das sey Ihr Ziel. Ich gebe Sie auf.

E. Auf? zwischen der Flamme und dem Abgrunde? Mein Vater! Seine Pläne — mein Stand — die Familie —

Aber die Ehre! fiel Adelaide mit brechendem Herzen ein und legte ihre bebende Hand auf die seine.

Die Ehre? fragte er zweifelhaft.

S. Denn ehrlos ist, wer eine Hülflose täuscht; er raubt ihr ja den hülfreichen Frieden.

Aber mein Vater! entgegnete Leo. — Ich stehe Ihnen bei! erwiederte die Großmüthige und eine neugierige Matrone trat hinzu.

Leo fürchtete mit Recht. Der Freiherr von Rosen liebte, nächst dem Golde, seinen Stammbaum über alles und sein Ordenkreuz wie sich selbst. Er hatte unter Ludwig dem funfzehnten gedient und dort den Kastengeist des altfranzösischen Militairs eingesogen, welcher

ihn denn, bei wachsenden Jahren mit deutscher Hoffart gepaart, zum entschlossensten Aristokraten des Landes und im Gefolge dessen zum grimmigsten Feinde der Meinungen machte, die zu seinem Entsetzen, die Mirabeau, die Lafayette — Edelleute wie er, so thätig anpriesen und verbreiteten — der Meinungen, welche jetzt die alte, sitzende Jungfrau Europa, in deren Schooß er und seines Gleichen so breit saßen, aus ihrem Todesschlaf aufscheuchten. Mit Schrecken bemerkte er seit kurzem, daß die neue, verabscheuete Lehre selbst am Sohn' einen Anhänger, Vertheidiger und Rechtsprecher fand; daß ihn, außer dem lockenden Beispiele der Abtrünnigen seines Standes, außer dem täuschenden Glanze dieser Grundsätze, der Zauber einer verwerflichen Leidenschaft, mit seinem Stand' und seinen Ansprüchen entzwei't und in der Phantasie des Schwärmers den Wunsch entflammt hatte, der Göttinn des Tages zu huldigen. Das griff ihm in's Innerste. Er liebte überdieß Adelaiden mit Zärtlichkeit. Sie war arm aber stiftfähig, edel wie ihr Wapen, hold wie die Unschuld und, den Mangel an Gütern ausgenommen, in jeder Hinsicht das willkommenste Mittel, seinen Stammbaum vor dem Makel zu retten und ein liebendes, geliebtes Wesen im zweiten, blühenden Ich, im Sohne zu besitzen.

Der Tag verstrich, Marie blieb aus und schöner war dem Alten Adelaide, die alle Damen dieses Kreises überglänzte, nie erschienen. Schnell kam ihm der Ge-

danke, dem vergeblichen Feste durch diese überraschende Verlobung einen neuen, belebenden Zweck zu geben und der Himmel öffnete sich vor der liebenden Jungfrau, bis Leo zu ihr trat und schonunglos den Göttertraum zerstörte.

Mitternacht war vorüber, die dankenden Gäste verloren sich. Weinend stand Adelaide vor dem Spiegel des Schlafgemach's und zog die Perlen aus den seidenen, des Kranzes gewärtigen Locken; mit großen Schritten ging der Freiherr im leeren Saal' auf und nieder, Leo schwermüthig neben ihm her. Jener bewies dem Sohne, wie glücklich ihn die väterliche Wahl gemacht habe, dieser ermüdete, seines Schicksales voll, die väterliche Redseligkeit durch kurze Bejahungen und lenkte das Gespräch, so schnell es sich thun ließ, auf die fehlende Schwester. Maria war seit Jahren in Paris. Die Markise von Cleval, eine Verwandte des Vaters, welche dort in großen Verbindungen lebte, hatte ihn bewogen, des Fräuleins Bildung an der Quelle des guten Tons vollenden zu dürfen, hatte sie zu ihrer Erbinn gemacht und dem Vater einen Pair oder deß etwas zum Sohne verhießen. Die Revoluzion setzte diesen Aussichten ein schnelles Ziel. Frau von Cleval versicherte in jedem Briefe, daß sie nächstens auswandern und Marien auf diesem Wege nach Nordeck zurückführen werde. Dem

Vater, der sie im Gefolge ihrer letzten Zuschrift heute bestimmt erwartet hatte, schien es, so tief auch übrigens Marie in seinem Herzen unter dem Sohne stand, hohe Zeit, sie den Gefahren zu entreißen, welche vor allem die Schönheit, die Unschuld und die Vorrechte ihres Standes bedrohten. Leo fand jetzt plötzlich ein Auskunftmittel. Die Reise nach Paris entfernte ja von Adelaiden, deren Anblick ihm das Herz zerriß. Sie half ihm Zeit gewinnen und mußte nebenher, im Gefolge der Zerstreuungen und der Abenteuer die sie verhieß, wohlthätig genug auf dieß verstörte, von so widrigen Gefühlen bestürmte Gemüth wirken, das des Vaters reiche Gabe nach ihrem ganzen Werth zu würdigen verstand und seit vorhin rathlos und getheilt, zwischen der Liebenden und der Geliebten schwankte. Ich hole Marien ab! rief jetzt der Sohn, schärfte beredtsam und feurig die Besorgnisse des Vaters über ihr Schicksal und gewann ihn für seinen Plan.

Schwankend zwischen Angst und Hoffnung harrte des Pfarrers Tochter, seit Stunden schon, am offenen Fenster, gab sorglos Wange und Hals dem feuchten Nachtwinde preis und sah unverrückt dem Pfade nach, welcher zu dem beleuchteten Schlosse führte. Jetzt schlug es zwei Uhr, ein Schatten schwebte über den Weg hin, mit raschen Schritten eilte Leo der Kammer zu, in der

die Sehnsucht seiner harrte, ihn jetzt mit zahllosen Fragen bestürmte und dieß Mal seine glühenden Küsse nur mit den harmvollen Klagen der bängsten Zweifelsucht erwiederte.

Ein feuriger, geübter Tröster, zog er die Weinende an's Herz, sprach mit Begeisterung von Adelaidens Edelsinn, mit Offenheit und Mißbilligung von seinem Wankelmuthe, mit rührender Innigkeit von dem Siege seiner Gelübde und von der Redlichkeit seines Willens. Das beruhigte, erhobene Mädchen segnete am Ziele dieser Geständnisse den Liebling, nannte ihn ihren Retter, ihren Engel, ihren Abgott und erblich und versank in den vorigen Schmerz, als er jetzt der Lage Mariens, der brüderlichen Pflicht, der nahen, nothwendigen Abreise gedachte.

Ich begleite Dich! rief sie und wollte ihn nicht lassen: das Weib folgt dem Gatten, nur die Vernichtung darf sie scheiden.

Und dieser, entgegnete Leo: würdest Du den Gatten auf diesem Wege entgegen führen. Mich schützt mein Arm und mein Geschlecht, doch wehe dort, wo weder Zucht noch Sitte gilt, der wehrlosen Anmuth. Dich zu erbeuten, würfen mich die lüsternen Ungeheuer zu den Todten, auf meinem Staube würde mein Heiligthum entweiht und die Verzweiflung gäbe Dir, an Leos Statt, das Geleite. Auch im glücklichsten Falle würde Luise nur meine Kräfte lähmen, die der Gedanke an sie beflü-

geln soll. Ich gehe jetzt, die Schwester zu befreien, dem Vater die einzige Tochter wieder zu geben. Selbst Adelaide wird ihn nach vollbrachter That zur Dankbarkeit aufrufen und rührt ihn unser Flehn, rührt ihn das Beispiel der Entsagenden nicht, so nehme er Marien zum Ersatz für den Sohn, der Alles dann verläßt, um an seinem Weibe zu hangen.

Lange noch beschwor ihn Luise unter Thränengüssen, sie als Gefährtinn aufzunehmen und sprach von bangen Ahnungen und düstern Vorgefühlen, die ihr das Schrecklichste weissagten. Dem Jüngling schauerte, denn schon öfter hatte ihr prophetischer Geist ihm wahrgesagt und der Erfolg ihre Warnungen bestätigt, doch blieb er unerschütterlich und jetzt verkündigten die Lerchen den Morgen. Er raffte sich auf, er sagte ihr das Lebewohl!

Ewig wohl! stammelte Luise und schwankte ohnmächtig an sein Herz. Sie erschien ihm wie eine Entseelte. Er bedeckte die zitternden Hände, den erblaßten Mund, die fliegende Brust mit seinen Küssen, rief sie so in's Leben zurück und entfloh.

Vom Morgenrothe verklärt lauschte Adelaide, als er zurückkehrte, einem Engel gleich am Fenster; errieth woher er kam, trat hastig zurück und sank auf die Knie. Dein Wille geschehe! lispelte die Betende, erhob die

gefalteten Hände und fuhr erschrocken empor, als Leo leis' in's Zimmer trat.

Sie waren auf, wie ich sah, sprach er seufzend: und der Bruder darf ja zu jeder Stunde die Schwester sehen.

Mein Bruder? erwiederte sie und zwang sich zu lächeln: Ja, das sind Sie nun; die Schwester wird um jeden Preis ihre Pflicht erschöpfen.

Diese Güte vernichtet mich und Leo eilt, ihr zu entfliehn. Heute noch geht er ab, um Marien zurückzubringen —

Ah, ich verstehe! fiel das Fräulein ein und erblaßte wie vorhin Luise: Sie verreisen? Auf ewig, Leo und — mit ihr!

Der Schritt wäre zweckvoll, doch zu rasch, zu übereilt wie ich fürchte. Rathen Sie dazu, Adelaide?

Sie sind Sohn und Bruder.

In diesem Glauben handle ich jetzt, drum bleibt Luise unter Ihren Augen.

Wohl dann Ihnen, nur keinen Gewaltschritt! Leicht könnte ein solcher den Vater zum Tode führen, doch zur Gewährung nie —

Ich fühle lebhaft, Freundinn, wie lieblos mich das Unglück macht, wie unzart es seyn mag, Ihnen gegenüber ein Wort über meine Lage zu verlieren, aber —

Aber Sie vergessen, daß ich Leo's Schwester ward und daß mich sein Vertrauen ehrt, mich tröstet, mich erquickt. Sie wendete sich weinend ab. Adelaide! rief

er und umschlang sie — Adelaide, wie theuer sind Sie mir! Nächst Ihr die Quelle meines Glückes! Mein Schutzgeist! Meine Mittlerinn!

Das Fräulein wand sich sanft aus seinem Arm und sprach, von Liebe und Gram bedrückt: Sie gehn dem Tod entgegen, Leo!

E. Wer fürchtet den in meiner Lage?

S. Die Braut —

E. Die weint — die trauert und — vergißt!

S. Und Adelaide?

E. Wohl mir! die weint und trauert dann wohl auch —

S. Doch Sie vergessen kann die nicht! Genug davon! Ihr Engel sey mit Ihnen!

Erschüttert warf sich Leo vor ihr nieder, doch sie verschwand.

Der Maire der nahen Grenzstadt versah ihn mit gültigen Pässen, der Vater ihn mit Gold, mit Rath und mit Segnungen; ja er begleitete dieß Mal, zur seltenen Ausnahme, seinen heldenmüthigen Sohn an den Wagen. Ihr Herz drängte Adelaiden, als er den Phäton bestieg, zum Fenster hin. Auf Wiedersehn! rief sie und eilte nach dem letzten, hinabgeworfenen Kusse, die thränenschweren Augen zu bedecken. Bleich wie der Todesengel lehnte Luise am Thorwege des Gottesackers und

warf ihm Veilchen und Vergißmeinnicht, welche die Harrende auf den Gräbern gepflückt hatte, zu. Die Blicke, die Lippen, die Geberden des vorüber Fliegenden bestätigten das Gelübde dieser Nacht, unverrückt sah er von dem jenseitigen Hügel in das Saarthal hinab, sah Adelaidens Tuch aus dem Erker und das weiße Gewand seiner Luise zwischen den Grabmälern flattern, aber den Thränenstrom sah er nicht, der jetzt des Fräuleins Brust bedeckte, vernahm den Nachruf der trostlosen Liebe nicht, nicht die Gebete der zitternden, bangen Verlassenen.

Ihr Genius war mit dem Kühnen. Räuber fielen ihn an, seine Waffen streckten sie nieder; Jakobiner setzten ihn fest, des Muthes Trotz, der Unschuld siegende Gewalt, der Zauber der Beredtsamkeit gewannen und versöhnten die Blutdürstigen. Unter ihren Schutz gestellt, erreichte er nun, unaufgehalten, das Ziel der Reise. Ein barfüßiger Vikomte bot sich zum Führer an und geleitete ihn in den Pallast der Markise von Cleval.

Marats Büste schändete den Vorsaal, wilder Jubel scholl aus den Zimmern, ein dichter Kreis schmutziger Brutusse schwang die rothen Mützen gegen den Eintretenden und hieß ihn, mit dem Glas am Mund und dem Ça ira auf der Lippe, willkommen. Maria aber, die geliebte Schwester sprang, im Kostum der Freuden-

Mädchen, vom Schooß eines Würgengels an seinen Hals und schrie laut auf.

Der junge Rosen stand versteinert.

Wir sind gute Rojalisten! flisterte die Markise in sein Ohr: — Du kömmst wie gerufen! jauchzte seine taumelnde Schwester, deren blendende Schönheit ihn jetzt nur tiefer beugte: ich stelle Dich meinen Freunden vor und Dein Glück ist gemacht.

Der Bruder warf einen vernichtenden Blick auf Marien und sprach mit zitternder, von Schmerz und Zorn erstickter Stimme:

Mein Glück? wie sie das Deine machten, Verlorene!

Geh, alberner Mensch! rief sie beleidigt, riß sich von ihm los, sang hüpfend eine Stanze der Bluthymne, unterbrach sich jetzt und sprach: — Was willst Du nun?

Die Schlange zertreten! entgegnete der Ergrimmte und faßte krampfhaft ihren Arm.

Zittre! rief Marie und zeigte nach den Trinkern hin. — Kommen Sie! bat Frau von Cleval und drängte ihn in das Nebenzimmer.

Elende! sprach er: was haben Sie gethan?

Was ich mußte! erwiederte die Markise mit der Kälte der Verzweiflung: ich habe geduldet und gethan, was allein uns retten konnte. Wer mit dem Tode

ringt, ergreift unbedenklich auch die ehrlose Hand. Anders spiegelt sich in Nordeck, anders in Paris die Welt und nur ein Gott oder ein Narr kann der eisernen Nothwendigkeit Trotz bieten; wir aber waren schwache Weiber und schwammen mit dem Strome fort.

Schwache Weiber stärkt die Tugend! entgegnete Leo: und vor Tausenden war Maria mit diesem Engel vertraut; wie sinnvoll, teuflisch, kunstgerecht muß sie vergiftet worden seyn. Das ist Ihr Werk, Verworfene! Ihr letztes, denn die Rache naht.

Marie unterbrach den Empörten. Mit kecker Kürze sprach sie: Warum tobt der Gast?

Betrogene! rief er: Du begleitest mich!

S. Dich? quelle idée? Ich bin hier Königinn!

E. Der Ungeheuer!

S. Die Aussenfarbe trügt und schlimme Mittel heiligt ja der Zweck, ich aber bin so schlimm nicht, als ich scheine —

E. Maria! Schwester!

S. Das ist sie noch, komm' an ihr Herz.

E. Wie rein verließ ich das — O, Wehe den Verderbern!

S. Bist Du nicht auch von diesen? Bist Du nicht ein Mann?

E. Ach, daß Du ein Weib wärst! Aber das Laster stieß Dich aus dem heiligen Reihen. — O Vater!

Vater! Ist das Deine Tochter? Selige Mutter, das Deine Gesegnete?

S. Dem Vater sage, daß es mir wohl gehe, daß ich dem Verhängniß gebiete, daß ich, um frei zu seyn, die Rolle der Freiinn aufgab und dem Geiste Eueres Standes gemäß, verjährten Vorurtheilen Hohn sprach, um die Höhe des Lebens zu erklimmen. Liebst Du das Deine, so folge mir nach oder kehre nun heim.

E. Ich bleibe. Geh, liefere den Bruder aus — trinke sein Blut.

S. Schone Dich, Leo! Ich bin nicht allmächtig und Dir droht Gefahr. Der Kerker und die Guillotine erwarten Dich.

E. Vollende das Werk! Eine geringe Bemühung wird hinreichen, den Satan selbst zu Deinem Bewunderer zu machen. O, zögere nicht! sprich diesem letzten Vorurtheile Hohn, übertriff ihn!

S. Auf Phrasen verstehn wir uns hier. Schon längst sind die verbraucht. Zieh' in Frieden, trotziger Thor und — fürchte die Parzen.

E. Maria, noch ein Wort. Komm an mein Herz. Denkst Du vergangener Tage noch? Der goldnen Unschuldwelt, in der wir einst als Kinder lebten, der ersten Nachtmalfeier, der schauerlichen Nacht, in der uns Gott die theuere Mutter nahm? Ein himmlischer Zauber strahlte da von Deinem Angesicht', in Deine Augen trat

das fleckenlose Herz, der reine Geist auf Deine Lippe und laut gelobtest Du —

S. Rede nicht aus. Der Geist verflog, die Flamme verloderte, Maria entwuchs diesem Gaukelspiele nichtiger Rührungen, das einst der kränkelnden Schwärmerinn wohlthat. So wollte es das Schicksal, das eherne!

E. Dein alter Vater weint um Dich!

S. Er hat den Sohn. Der gebe ihm Enkel, Freuden und Ersatz, ich folge Dir um keinen Preis. Was könntest Du mir bieten? Was erwartet mich daheim?

E. Trost und Vergebung —

S. Die Schande nur und Sklavenketten —

E. Reue und Besserung —

S. Der Abscheu des Vaters — des Bruders Tirannei —

E. Adelaidens Schutz —

S. Der Spott armseliger Kleinstädterinnen — hier aber krönen mich Freude und Liebe, Einfluß und Gewalt.

E. O, Du Verblendete!

S. Ist Blindheit nicht das allgemeine Loos? Sind wir nicht alle nur die Puppen des bestandlosen Fatums, das uns bald liebkos't, bald zertritt?

E. Wird dieser Wahn Dich auch im Tode trösten?

S. Heute doch und nur für die Gegenwart leben wir. Heut' ist Maria noch die Heldinn des Tages und

tändelt mit der Kette des Lebens. Falle ich, so falle ich mit der Größe und meine Vertrauten stürzen mir nach. Süß ist der Tod, wenn unsere Lehrer, unsere Lieblinge den herben Becher mit uns leeren.

Wohl bekomm' er Dir! Gute Nacht!

Wir verlassen die Heldinn jenes Tages für einen Augenblick, um an dem heiligen Bette zu weilen, in welchem jetzt die bessere Adelaide, von einem bösartigen, ansteckenden Fieber ergriffen, freudige Blicke in jene Nacht wirft, vor der Marien schaudern muß.

Weinend kniete Luise zu des Bettes Häupten, der Freiherr lehnte betäubt im Fenster, rathlos saß und sann der Arzt vor dem halb fertigen Rezepte.

Jener winkte diesem, sie verließen das Zimmer. Luise blieb allein bei der Kranken, die vom betäubenden Schlafe erwacht ihre Hand ergriff und mit schwacher Stimme sprach —

Der Onkel wird doch seiner Adelaide die letzte Bitte nicht versagen?

Wie könnte er das? entgegnete die Schluchzende.

Ich gab einem fernen Freunde mein Wort, die Mittlerinn seiner Liebe zu werden und der Himmel selbst unterstützt das Gelübde. Was der Gesunden schwerlich geglückt wäre, wird der Sterbenden unfehlbar gelingen.

Luise neigte sich an ihren Busen, bedeckte ihn mit heißen Thränen und stammelte Worte der Dankbarkeit.

Leo opfert Dir viel auf, sprach die Kranke: vergilt ihm das und führe ihn an mein Grab. Die in ihm schlummert, ist ewig mitten unter Euch!

Der Freiherr kam zurück. Des Arztes Geständniß, Mariens Aussenbleiben, das Schweigen des Sohnes, der schon seit einem Monat entfernt war, öffnete, wie es Luisen schien, im Voraus dieß erweichte Herz dem Anliegen, welches jetzt auf den Lippen seines verblühenden Lieblings schwebte. Sie verließ auf Adelaidens Wink das Zimmer, näher trat der Greis und faßte mit nassen Augen die Hand der Geliebten. Das Fräulein richtete sich auf und führte Leo's Sache mit einer Begeisterung, die des Fiebers Gluth unterstützte. Der Vater sah ihr starr und erröthend in's Gesicht, er ließ Adelaidens Hand zur Decke niedersinken, er entgegnete, als die Erschöpfte jetzt verstummte: So ehrlos kann mein Sohn nicht seyn! und eilte aus dem Zimmer. Luise lauschte bebend im Vorsaale. Fort! rief er: Schlange! Buhlerinn! Aus meinen Augen — Wehe Dir!

Vergebens hatte Leo indeß die entartete Maria beschworen. Schon sah er sich beobachtet, angefeindet, seine Freiheit in Gefahr, als ihn ein väterlicher Brief von Adelaidens bedenklichem Zustand' unterrichtete. Er

setzte ihre Krankheit auf Rechnung der verschmähten Liebe und zürnte gegen sich, ein Herz gebrochen zu haben, das unter die edelsten der Erde gehörte, da trat Maria dem Bruder finster und beklommen entgegen, reichte ihm das Mittel zur Rückkehr, einen geltenden, von den Häuptern des Ausschusses unterzeichneten Paß und schob ihm ein Kästchen in die Hand. Rette das! sprach sie: es enthält den Schlüssel zu gewissen Räthseln und die Quelle meiner Verkehrung. Den Vater tröste, den Bruder versöhne es.

Thränen stürzten bei dem heiligen Vater-Wort' aus ihren Augen, die schöne, schuldlose Vergangenheit flog erschütternd an der belasteten Seele vorüber. Nie sehn wir uns wieder! rief sie schluchzend, warf sich an seinen Hals und schlich dann bitter lächelnd aus dem Zimmer.

Eilen Sie nun, bat die Markise: Ihr Leben ist verwirkt, wenn Sie noch eine Stunde zögern.

Ihm war wie einem Fieberkranken im schweren Traume, er sprang betäubt in den wartenden Wagen. Wehe dem Menschen, rief er — er ist nur ein Teufel! Die Tugend ein Unding, die Erde eine Hölle, Laster und Jammer das ewige Feuer!

Ein Jägertrupp umgab den Wagen. — Schweigend hielt er ihrem Führer den Paß hin, welcher kaum die Unterschrift wahrnahm, als er lächelnd den Degen schwenkte und mit einem Marchons! davon sprengte. Zu

hundert Malen auf ähnliche Weise angehalten, bahnte Satans Firma ihm doch fort und fort den Weg. Welch ein Tollhaus! sprach Leo zu sich selbst: in welchem dreißig Millionen den Federzug weniger Ungeheuer ehren und, zur schmähligsten Sklaverei herabgesunken, sich groß und frei und glücklich nennen.

Tief in der sechsten Nacht erreichte der junge Rosen die Grenze. Ein Lichtstreif besäumte die östlichen Hügel. Rache, Blutdurst und Raubsucht, die entzügelten Furien, trieben ein Heer von Gesindel, das die Schlösser des Adels plünderte und verbrannte, in der Gegend umher. Je näher Leo dem Dorfe kam, je röther färbte sich die heimische Zone; sein Nordeck theilte jetzt, als das äußerste, ringsum von fränkischen Gauen umgebene Grenzdorf, mit allen nachbarlichen ein Schicksal. Hoch wirbelte die Gluth empor. Der Jüngling warf erstarrend die Arme gen Himmel, unterschied jetzt den brennenden Erker, sah wie der Sturm die Funken nach Luisens Wohnung hintrieb, sah die geweihte Hütte von der Gluth ergriffen und eilte, sein ritterliches Eigenthum, den Vater und die Freundinn vergessend, zur Rettung der Braut hinab. Alles war öde, kein Mensch, der hier geholfen hätte, denn wer den Mördern nicht entfloh, der half des Schlosses reiche Beute theilen.

Luise! Luise! rief er vergebens durch die prässelnde Flamme und nahm jetzt bei ihrem Glanze des Mädchens alte Wärterinn wahr, die betend unter der Kirchhoflinde

knieete, wo ihn die Liebende noch jüngst mit Veilchen und Vergißmeinnicht bedeckte. Wo ist Sie? rief er und faßte zitternd die gefalteten Hände der Alten, welche schreiend aufsprang und, keines Wortes mächtig, zu dem Gottesacker hinauf wies.

Taumelnd umarmte Leo den Baum, — Todt? stammelte er, von schwarzen Ahnungen ergriffen — Martha nickte bejahend und zeigte nach einem frischen Grabe hin. Das nahe Feuer röthete die Halme, welche auf der gesunkenen Ruhestätte seines Lehrers schwankten, es färbte die Blumendecke früh verschiedener Gespielen und den nachbarlichen, bedeutenden Hügel, von dessen Kreuze ihm, im Schimmer jener Gluth, der Name Luise Arnold in's Auge sprang. Er starrte die heiligen Gräber an und sank vergehend auf das heiligste.

Der Morgen graute, die Sonne stieg, ihr milder Strahl belebte den Erstarrten, der Jüngling schlug die Augen auf, sah in den Ruin hinaus und weinte laut. O, warum weckst du mich! fragte er: war ich hier nicht an meinem Platze?

Leo! flisterte eine schwache, weibliche Stimme, die aus dem Gemäuer des nachbarlichen Erb-Begräbnisses zu tönen schien. Bebend schritt der Gerufene gegen das eiserne Gitter hin.

Er ist's! Er ist's! jubelte Adelaide und flog, fast unbekleidet, verstört und geisterbleich an seinen Hals.

O, mein Sohn! rief innerhalb des Gemäuers der Vater, erhob sich mühsam vom Sarg eines Ahnen, schwankte zu ihm hin und redete irr.

Die Gräber bergen auch Lebende! sprach Adelaide mit glänzenden Augen; sie schützten uns vor den Dolchen der Ungeheuer.

Sprachlos umarmte sich die weinende Gruppe.

Nordeck lag in Asche, nichts war gerettet. Die Familie flüchtete nach dem nahen Z..., wo ein Bruder des Freiherrn haus'te. Man brachte den kranken Vater zu Bette, der junge Rosen begleitete Adelaiden in die angewiesenen Zimmer.

Luise! rief er, bestürmt von Erinnerungen und warf sich an des Fräuleins Herz.

Wohl ihr! entgegnete sie mit klagender Milde: ein Engel führte die Bedrängte heim.

E. Und spart sie mir auf! O sage, wie starb sie?

S. Sanft wie die Unschuld, mit der Liebe in dem Herzen, den Himmel im Auge. Ach, als Sie fort waren und überall die öde Leere mich umfing, da schwand der kleinliche Groll aus meiner Brust, da suchte ich sie auf, da zog ich sie an mich und die Loosung unserer Gespräche war Leo. Von ihr gepflegt, lag ich im Arme des Todes und lag noch hoffnunglos, als auch sie erkrankte und am Abende des neunten Tages starb. Sie starb für mich!

O, welch Verhängniß!

Tausend Küsse — Küsse der Sterbestunde verließ sie Ihnen und meine Hand schloß ihr die Augen.

In die meinige, diese Hand! rief er jetzt, von Wehmuth, Sehnsucht und Dankbarkeit begeistert: Nun darf sie mich durch's Leben führen.

Auf Rosen! schwört meine zärtliche Liebe und so auch wollte es Luise.

Theueres Weib! sprach der Weinende: das Schicksal tauschte nur die Braut gegen den Engel aus. Du wirst die Meine!

Als Leo das Gepäck öffnete, welches er von Paris mit zurück brachte und das jetzt der Rest seiner Habe war, fiel ihm jenes Kästchen in die Hand, das Maria dem Scheidenden vertraute und dessen Empfang er über dem Tumulte, welcher in jener Stunde sein Innerstes erfüllte, über den Gefahren und den Erscheinungen der Reise, über der drängenden Sorge für Adelaidens Krankheit und seine Zukunft rein vergessen hatte. Juwelen vom ersten Wasser blitzten aus dem geöffneten, reiche Wechsel dienten dem Schatze zur Unterlage.

Nein! rief der Stolze jetzt und warf den Fund erbittert von sich: viel lieber will ich bettelnd das Land durchziehn. Sie nehme die Frucht ihrer Schande zurück, uns tröstet die Unschuld und die Ehre!

Noch sann er vergebens auf einen sichern Weg, ihr den verschmähten Mammon wieder in die Hände zu spielen, als Pariser Blätter Marien und die Markise unter den Schlachtopfern aufführten, welche dort jüngst dem Tode geweiht wurden. Leo saß bei dem Empfange der Nachricht am Bette des Vaters, dessen Sinne jene Schreckennacht verwirrt hatte. Der Kranke richtete sich jetzt empor, ein langer, tiefer Schlaf hatte die sinkende Erinnerung gestärkt, er sprach mit Wehmuth von Marien. Leo überhob ihn, bereits in der schauerlichen Stunde des Wiedersehens, durch die erdichtete Versicherung, daß sie das Opfer bösartiger Blattern worden sey, der unnützen Sorge für die Verlorene. Jetzt tröstete er ihn und legte die Juwelen als ein vorgebliches Geschenk ihres Bräutigams, das dieser nach der Schwester Tod' ihm aufgedrungen habe, in seine Hand. Der Vater starrte die blitzenden Steine an, vergaß seinen Schmerz und sprach mit Hast: Ich will kein Edelmann seyn, wenn nicht dieser einzige Solitair hinreicht, uns immerdar vor dem drückenden Mangel zu schützen. Erbleichend sank er jetzt zurück und war nach wenigen Stunden nicht mehr.

Der Leichnam ward nach Nordeck abgeführt, Leo weilte sinnend am Grabe. Die Braut, sprach er: stieg gen Himmel, der Vater zu den Schatten, die Schwester

auf das Blutgerüst und mein Erbtheil verwehte der Sturm!

Nicht alles, entgegnete Adelaide: nicht alles hat der Sturm verweht, doch das Verschmähte nur ist Dir geblieben.

Das Köstlichste! Du wirst mir Freundinn, Weib und Schwester, wirst meine Welt, mein Engel seyn. Mein Schicksal lehrt, daß uns des Vaters Hand oft darum nur den Gallebecher reicht, um uns den Gifttrank zu ersparen, daß er oft eben dann am überschwenglichsten wohlthut, wenn unser Herz an ihm verzweifelt und daß die zahllosen unerkannten Wohlthaten des Himmels, die unverschuldeten Leiden wenigstens aufwiegen.

Laß uns das hoffen! erwiederte Adelaide und schlang den Lilienarm um seinen Nacken. Er führte die Braut aus der dumpfen Gruft, an Luisens Kämmerlein vorüber, zu dem Altare der abgebrannten Kirche hin. Der Priester segnete die Glücklichen, sie flohen in eine Freistatt des Nordens.

Der selige Moritz.

Moritz, sprach der Baron: wenn ich Dir rathen soll, so heirathe meine Frau. Vor Allen gönne ich sie Dir und Ihr wart ja von jeher die beßten Freunde —

Wir sind es noch, mein Jonathan, fiel ich ein: denn Luise ist gut und selbst die Scheidung macht ihr Ehre — ich aber bin seit gestern versagt; bin der Bräutigam meiner Schwester.

E. Das stand zu fürchten —

J. Zu f ü r c h t e n? Was fehlt denn Charlotten?

E. Luisens Güte.

J. Die Liebe veredelt.

E. Und Luisens Reiz —

J. Lotte ist schön.

E. In D e i n e n Augen —

J. Nur mit den meinen sehe ich. Dem Frevel des Muthwillens Preis gegeben, blüht die Rose lockend am Wege und spricht das Pflichtgefühl des Bruders an.

E. Oz, nur des Tänzers. Auf Bällen zieht man wohl, wenn es an Herren fehlt, die sitzenden Schwestern auf, doch wie es sich mit diesen ländert, weißt Du selbst.

J. Das Gleichniß hinkt. Sind wir nicht Stiefgeschwister, die das Schicksal zusammenbrachte?

Ich bedauere Dich! sprach der aufrichtige Freund und eilte fort. Charlotte, meine Braut, mußte im Vorsaale seyn, denn er verweilte draußen und ihr Gelächter scholl herein. Wahrscheinlich ward ihr Glück gewünscht; es kränkte mich, daß ihm das nicht vom Herzen ging.

*

Was wollte er denn? fragte sie eintretend.

Was er immer will, meine Taube. Unstreitig wurdest Du angenehmer als ich unterhalten —

S. Wir sprachen vom Balle. Man rechnet heute auf uns. Auf Dich, wollte ich sagen.

J. Ich hänge von Charlotten ab —

S. Und von dem Damenkreise, der Deiner harrt.

J. Das muß Dich stolz machen —

S. Ungemein, doch will ich diese Versuchung fliehn und fein zu Hause bleiben.

J. Auch gut! So bleibe ich bei Dir und wir mahlen —

S. Des Abends?

J. Den Himmel der Zukunft aus.

S. Zwar sagte ich dem Baron die ersten Tänze zu — auch wollte er uns den Wagen seiner Schwester schicken —

J. Daran erkenne ich ihn. Behülflich ist er und bei allen seinen Fehlern ein warmer Freund, der nimmer müde ward, mich zu verpflichten.

Hier, sprach Charlottens eintretendes Kammermädchen: ist Ihr Westchen, Herr Nolling. Die Flecke gingen doch heraus, Sie können es heute keck zum Balle anziehn.

Wer sagt Ihr, daß wir gehn? rief jene mit Heftigkeit.

Ei, sieh doch an! entgegnete ich und beschenkte die Gustel: das ist schön. Sie dankte erröthend und verschwand.

Das ist gar nichts! sprach meine Braut: und dieser Gulden weggeworfen. Du machst die Närrinn eitel und lässig.

Jetzt Lottchen, fiel ich ein und zog sie an mein Herz: jetzt sage mir, was Dich verstimmte? So hart, so wechselhaft, so launisch habe ich Dich noch nie gesehn.

S. Die Sonne kann nicht immer scheinen.

J. Nur Göttinnen verschönt auch der Mißmuth, ihre Töchter entstellt er —

Lottchen schrie in diesem Augenblicke laut auf: ein Probeschädel des Doctor Gall, welcher unter meinen Pappieren hervor sah, erschreckte die Furchtsame.

Fasse Muth! bat ich: und besieh Dir ihn, der Anblick wird Dich erheitern und zerstreuen. Ein neues Feld des Wissens ist vor uns aufgethan, manch Räthsel der Sphinx gelöst und unsere Nierenprüfer werden länger nicht im Finstern tappen. Dank sey der Schädellehre! Wenige Handgriffe reichen jetzt hin, den Bräutigam mit den Gaben der Braut, die Fürsten mit dem Genius ihrer Minister, den Vater mit den Anlagen seiner Kinder vertraut zu machen und unserem Oberamte eine Kette mühseliger Verhöre zu ersparen.

Zögernd griff Charlotte nach dem Todtenkopfe. Was sind wir? sprach sie mit Pathos: Staub und Asche nur!

Liebes Lottchen, entgegnete ich: wir lassen jetzt, wie billig, diese Ueberzeugung auf sich beruhen und betrachten in dem vorliegenden Schreckbilde einen Talisman, der das Thor der Erfahrung-Seelenkunde vor dem Forschenden öffnet. Sieh, meine Holde! alle diese Buckel sind Füllhörner, diese Vertiefungen Mängel —

Lottchen starrte mich zweifelhaft an, griff dann verstohlen unter ihre Locken und rief erfreut: Herr Gott, wie buck'lig ist der meine!

J. Erlaube doch!

Herzlich gern, entgegnete sie und warf das federleichte Häubchen ab.

Zum ersten Mal' erschien er mir heute zu klein, zu schön und zu niedlich. Es kitzelt! klagte sie lachend und ich lächelte mit, denn die vis genitura schwellte ihr, in überraschender Fülle, den Nacken.

Was habe ich denn da? fragte Lottchen.

Die Hinterhaupt-Oeffnung, meine Theuere. Eine geräumige deutet in der Regel auf Ausdauer und Lebenskraft.

Und hier? fuhr die Neugierige fort —

J. Das Organ der Empfindlichkeit, der Mutter des Zartgefühl's. Es springt hervor —

S. Auffallend — ja, der Mann hat Recht!

J. Das fühle ich jetzt. Diese breite Wölbung in der Nähe der Pfeilnath verräth Dein Geschlecht. Eitelkeit und Glanzsucht treiben unter dieser ihr Spiel.

S. Du bist nicht klug! Die Kopfbinden haben sie breit gedrückt.

J. Hier wölbt Dir auch der Witz die Stirn.

S. Nun, der verstellt sie nicht —

Ich schwieg und seufzte jetzt.

Was wird denn? fragte sie: so sage doch, was Du noch auffand'st?

Das ist unmöglich! sprach ich kleinlaut: und Gall im Irrthume — Verlaß Dich d'rauf!

S. Was ist unmöglich? Rede, wenn Du mich lieb hast, Moritz! Scherze nicht!

J. Bei'm Himmel, nein! Vergebens suchte ich Liebe und Treue, Hochsinn und Aufrichtigkeit. Aus einer Tiefe in die andere sank mein Finger, nur die Sitze des Trotzes, der Schlauheit und der Habsucht treten hervor.

Heilloser! rief sie aufspringend und warf im gerechten Zorne das gipsene Musterbild zur Erde; jetzt erst verstehe ist Dich. Das ist ja boshaft! Und mir um nichts und wieder nichts die schönen Locken zu zerstören? Wie eine Eule sehe ich aus!

Der Vergleich ist treffend, Lottchen! und eine traurige Bestätigung des fehlenden Organes der Gutmüthigkeit, welche Dir von dieser Dille unter der Wurzel des Stirnhaares rein abgesprochen wird.

Von einer Dille? fiel sie ein und griff unter Thränen des Zorn's nach dem Häubchen: Allerliebst! Du sollst noch Manches vergebens suchen —

Eine schreckliche Wahrsagung! — Knallend flog die Thür hinter der Forteilenden zu.

*

Wehe mir! — sprach ich, von dieser Erscheinung versteinert: ach, weiser Gall, wie wahr hast Du gesagt —

ach Jonathan, wie sehr verdiene ich Dein Bedauern! Ist das die Holdinn, die mich gestern, von der Last ihrer hülflosen Lage gebeugt, einen Engel nannte, mich wehmuthvoll umschlang und durch den Zauber schnöder Heuchelei den Titular=Bruder zum Bräutigam umschuf? Sie hat mein Wort und weiß sich zur Erbinn eingesetzt; nun fällt die Maske. Nun denkt und handelt sie, wie ihr Organ es will und bereitet den Getäuschten auf die Plagen des Ehestandes vor.

Auguste, ihr Kammermädchen, unterbrach das Selbstgespräch. Lieber, gütiger Herr! stotterte sie: eine Bitte. Dieß Geschenk — es hat — es wird — es erniedrigt mich —

J. Das thut mir weh; ich wollte Dich erfreu'n und vorhin schien es Dir willkommen.

S. Des Fräuleins wegen, das mich für hoffärtig hält — ich fürchtete, beschämt zu werden.

J. So bleibe ich denn in Deiner Schuld und danke sehr.

S. Die kleine Mühe ist keines Dankes werth. Indeß —

J. Was denn?

S. Ach, guter Herr Nolling —

J. Ein Anliegen also?

S. Wenn ich so recht überzeugt wäre, daß mir — daß Sie — nicht böse würden —

J. Fürchte nichts — Warum erröthest Du?

S. Die Furcht — die Scham — Man ist ein Mädchen.

J. Man ist ein Aeffchen, dächte ich —

Meinen Sie das? sprach sie bestürzt —

J. Nicht so ganz ernstlich, Gustel — Ein Mädchen also?

S. Und hat doch auch — einen Kopf.

J. Ah so! ich verstehe. — Gern, herzlich gern; tritt näher — setze Dich her. —

Die helle Freude blitzte jetzt aus ihren Augen. Sie zog verschämt den Kamm aus dem Haare, es rollte wie ein goldner Strom herab und mit der ersten Berührung wuchs mein Vertrauen auf des Meisters Lehre.

Wenn ich nur gut bin! lispelte, kaum vernehmbar, die Lauschende.

Seelengut! bestätigte ich. Sie faltete dankbar die kleinen Hände.

J. Und fromm! fromm bis zur Schwärmerei, denn Deine Haare scheiteln sich.

S. Ich gewöhnte sie so —

J. Muth, Mordsucht, Scharfsinn geh'n Dir völlig ab, doch, einer Sphäre gleich, erhebt sich hier im Bunde mit Geselligkeit ein Kranz der schönsten Tugenden und

diese Wölbung des Hinterkopfes macht Dich einst zur zärtlichen Mutter.

S. Sie spotten, Herr Nolling! — Wer sollte mich Verlassene freien?

J. Das ist des Himmels Sorge. Glaube mir, zum Heile des Freiers schuf er Dich! Anmuth und Güte sind Deine Mitgift.

Das fehlte noch! sprach eine Stimme hinter uns. Ich fuhr zurück und Gustel empor, die Thür flog noch schallender als vorhin zu.

Das Mädchen stand erblaßt vor dem Prüfer und Beide sahn sich sprachlos an. Große Thränen glitten jetzt aus ihren Augen, die zitternde Hand griff nach dem Lockenstrome; ich stellte mich herzhaft. Sey ruhig, Kind! das Fräulein wird zu versöhnen seyn und die Erscheinung war im Grunde täuschend genug, eine Braut zu erschrecken.

Sie kehrt zurück! fiel Gustel ein und entfloh durch die andere Thür. Ich hörte Lottens Tritt, zwang mich zu lächeln, ging pfeifend auf und nieder und warf von Sekunde zu Sekunde einen halben Blick nach der Thür hin.

*

Die Braut erschien. Man mußte auf Medusen gefaßt seyn, doch trat, Dank sey dem Balle, Melpomene herein.

Du böser Mann! klagte Charlotte, schwankend zwischen Unmuth und Zärtlichkeit —

Du gutes Lottchen! fiel ich ein und umfing sie.

S. Wohl ist sie gut, Trotz Deinen Schädeln. Schnell reuete mich mein Ungestüm, mein Herz gebot die Kränkung zu verschmerzen und zog mich an das Deine hin — ich trete ein und sehe, wie die Magd sich an dem Platz des Fräuleins brüstet —

J. Die Jungfer, willst Du sagen —

S. Wie diese Hand in ihrem Nacken wühlt —

J. Nur mit zwei Fingerspitzen —

S. Da flammte es wieder in mir auf, ich stürzte fort, ich war empört und komme — komme dennoch wieder.

J. Das danke ich Dir!

S. Wir sind versöhnt?

J. Allerdings! Und der Gustel vergiebst Du?

S. Muß ich nicht?

J. Und duldest mein Steckenpferd?

Mit Schädeln, fiel sie ein und küßte mich unter der Rede: mit Schädeln magst Du immer spielen, nur die

lebendigen prüfe nicht. Vom Ungrunde dieser Lehre hat Dich der meine überzeugt und das Organ der einfältigen Gustel steht doch gewiß tief unter diesem. Wie fandest Du es denn?

J. So, so! Genug davon. Fahr' immer fort, mich zu beschämen.

S. Wir gehen also auf den Ball?

J. Das bestimmt seine Königinn.

S. O, wäre ich das! Ach, eben schickte die Präsidentinn her. Punkt fünf Uhr, meint der Läufer, wolle sie vorfahren. Er wartet.

J. So sage zu!

S. Johann liegt krank und ich brauche noch manches. Die Kette zum Beispiel, sie ist fertig.

J. Die hole ich Dir —

S. Aber der Goldschmid wohnt an dem äußersten Ende der Vorstadt.

J. Und wenn er am Pole wohnte —

Du Gütiger! entgegnete Lottchen, belohnte mich mit feurigen Küssen und fertigte den Läufer ab.

*

Vier Uhr war vorüber und der Goldschmid noch nicht aufgefunden. Lichter und Würste, Brezeln und

Stricke, Hufeisen und Heringe sprachen von Hause zu Hause die Gewerbe ihrer Bewohner aus, nur das Schild mit dem silbernen Becher ließ sich nirgend erblicken.

Der Goldschmid, meinte jetzt ein Mütterchen, bei welchem ich anfragte: sey vor wenigen Tagen in die Altstadt gezogen. An das gegenseitige Ende der Hauptstadt! Das war betrübend. Ich eilte dahin. — Armer Moritz! sprach mein Genius auf dem Wege: wie emsig jagst du der Kette nach! sie hält dein Bild; dich selbst wird eine drückendere binden. Du wirst auf Lottchens Herzen prangen, doch in ihm stets ein Fremdling bleiben; im Bilde lächeln, doch im Leben weinen und zwischen Reue und Mitleid zu Grabe gehn.

Das Loos ist geworfen! fuhr ich fort: und jede Warnung kömmt zu spät. Lotte ist reizend und geschmeidig, schwach und sinnlich, verlassen und arm — die sichere Beute des nächsten Verführers und zu Dutzenden folgen sie ihr. Meine Hand entreißt sie dem Strudel und das weibliche Gemüth ist ja dankbar. Nein, Charlotte kann ihre Achtung dem Retter nicht versagen, nicht frevelhaft ein heiliges Gelübde brechen, das sie mir gestern unter heißen Thränen brachte. Der Mädchen Flekken sind nur Launen und heiligend vertilgt das Mutterglück die Makel der Weiblichkeit.

*

Lottchen war bereits auf dem Balle, als ich jetzt endlich, eingeweicht von einem Gewitter-Guſſe, zurückkam und alle Zimmer verſperrt fand. Sind Sie es? rief Auguſte.

J. Wo ſteckſt Du denn?

S. Im Kabinette hier.

J. Komm heraus!

S. Das Fräulein hat mich eingeſchloſſen.

J. Eingeſchloſſen? Und warum?

S. Des Kopfes wegen, wie ich fürchte.

J. Wer aber hat den Schlüſſel zu meinem Vorſaale?

S. Den nahm ſie mit. Herr Nolling wären ballmäßig genug gekleidet, meinte das Fräulein: und ſollten bald nachkommen.

Nachkommen? rief ich im Innerſten empört, weilte, triefend und mit Kothe bedeckt, vor der Thür, wo ſich der Zugwind kreuzte und ſank, im Gefolge der plötzlichen Verkältung, erſtarrt und ohnmächtig vor ihr hin.

*

Ich komme wieder zu mir, ſtrebe die Augen aufzuſchlagen, die Hände zu erheben, die Rückkehr der geflohenen Beſinnung zu verkündigen; aber keine Sehne ge-

horcht, keine Flechse läßt sich spannen und jeder Laut erstirbt auf der gefesselten Zunge. Ich höre mit Entsetzen, daß ich so eben verschieden bin und die Stimme des Nachruhms an meinem Bette. Der Doktor streicht mich an, der Bader brennt und schlägt die Ader; Charlotte reibt, die Gustel bürstet und Jonathan hält mir einen Federbusch meiner Braut unter die Nase, aber sie reiben und brennen, bürsten und kitzeln bis zum Morgen vergebens, denn die Banden des Scheintodes umfangen mich.

Bedauernd gehn die Mediziner, die Leichen-Wäscherinn tritt nach hergebrachter Weise an ihren Platz, glossirt über den Schmerzenmann, den sie aus mir Armen gemacht haben, bedauert den angenehmen Junggesellen und übergeht ihn jetzt, wie Thümmels Clärchen den bestäubten Amor, mit dem Schwamme. Immer quälender wird meine Angst, immer unnützer mein Bestreben, ein Zeichen des Lebens zu veranlassen und immer wilder der Schmerz in den Wunden, die mir der Bader brannte und in den Flechsen, die der fehlschlagende Stümper statt der Adern traf. Man klopft. Der Tischer ist's. Er soll das Maß zum Sarge nehmen.

Ach! Ach! ruft ihm Charlotte zu: wer hätte das gedacht, Meister!

Ganz steif bin ich geworden! versichert dieser, um seine Theilnahme zu bezeigen. Ew. Gnaden befehlen doch Eichenholz?

Meine Braut scheuet den Preis, hat Bedenklichkeiten; der Tischer wird weitläuftig, Lottchen ungeduldig und nach manchen Wechselrede ein Armenkasten bedungen. Dem Zuhörer raubt jetzt die Todesangst den Rest der Sinne.

*

Ich ermanne mich; mein Zustand bleibt der vorige. Charlotte sitzt, wie ich höre, in dem Sopha, mein Jonathan an ihrer Seite.

Wie ich erschrocken bin! versichert ihm jene: nein, davon haben Sie keinen Begriff.

O, es ist gräßlich, erwiedert der Freiherr: so mitten aus der Freude in ein Trauerhaus geworfen zu werden und Sie walzten eben ein Mal con amore! Ich stand bezaubert und sah Ihnen nach —

S. Jetzt helfen Sie mir weinen —

E. Wie gern! Aehnliche Seelen gattet der Schmerz und Sie verklärt er.

S. Ach, alles habe ich nun verloren!

E. Viel allerdings, doch zum Glücke nur ersetzbare Güter.

S. Den trefflichsten Freund!

E. Wer fühlt das mehr als ich, sein Vertrauter!

S. Der mich glücklich gemacht hätte.

E. Dieß süße Loos fällt lachenden Erben zu.

S. Und sein Herz —

E. Und sein Vermögen!

S. War er auch, leider Gottes! kein Edelmann —

E. So hätte er es doch zu seyn verdient!

S. Gewiß! Um meinetwillen, die er gestern nach empfangenem Jaworte zur Erbinn einsetzte.

E. Ist's möglich? O, Beneidenswerthe!

S. Die bin ich, doch um welchen Preis? Brechen wir ab! Sie sehn, wie tief mich das Verhängniß beugt.

E. Er war mein Freund, mein Gemüth, meine Seele. Gern, ja ich schwöre es! hätte er mir dieß Kleinod vermacht. Dieß schöne Herz, das für ihn bricht und für immer verzagen will.

S. Schweigen Sie, Baron. Selbst Ihre Theilnahme verletzt mich jetzt.

O, sieh herab, fuhr er trotz der Weisung fort: sieh herab, seliger Moritz! sieh unsern Jammer, unsern Schmerz und lehre mich, wie man diese Himmlische gewinnt —

Ach, könnte ich nur! sprach mein Innerstes: ich wollte Dich lehren!

*

Theilnehmende Verwandte unterbrachen die Leidtragenden; getreue Nachbarn folgten diesen, der Jammer ward lebhaft. Noch mußten die Werkzeuge meiner Qual in der Nähe liegen, denn jeder der mir nahe kam wagte Versuche und viel unsanftere als vorhin die Gustel. Laßt ihn doch ruhn! sprach ein Vetter, der sich im Testamente bedacht glaubte; er verdrängte die bürstenden Freunde und die erregenden Tanten. Jetzt empfohl sich mein Jonathan, die Beileid-Bezeiger verloren sich, Lottchen gab ihnen das Geleite, zwei Mühmchen blieben am Brete stehn.

Da liegt er nun! sprach die Blonde.

Das habe ich gestern schon empfunden! die Braune.

Ei wie denn so? fragte jene —

Drei Tänze hatte er mir zugesagt und kam dann nicht und auch kein anderer. Da saß ich nun!

Mich dauert das Männchen. So etwas kann mir an's Herz greifen —

Mir auch, Schwester!

Und daß er als Junggeselle starb —

Liebes Kind!

Ich meine nur —

Auch hätte ihn ja doch keine als die boshafte Lotte bekommen —

Der gönne ich das Nachsehn.

Ich auch; sie nannte ihn ja immer den Beiläufer.

Eben kam Charlotte zurück. Ich hörte die Tücher der Mädchen rauschen und Beide schluchzend an ihr Herz eilen.

Fasse Dich, meine Geliebte! bat die eine: Ihm ist wohl —

Er steht nun, predigte die andere mit Paulo: frei und hell in der lichten Welt seines Herzens, seines Glaubens und seiner Liebe.

Und ob er hier gleich zeitlich stirbt, rief jene, um es der Schwester gleich zu thun: mit nichten er d'rum gar verdirbt!

Lottchen weinte jetzt lauter als Beide. Glücklich, rief sie mit Pathos:

> Glücklich, wer im Lenz der Zeit
> Endet seine Rolle!

Du trauerst wohl in Krepp? fragten die Jammernden.

So tief als möglich, entgegnete meine gebeugte Braut: und so lang' als möglich. Im Herzen ewig!

Ist schon versiegelt?

Wozu denn das?

Wir dachten nur —

Es wäre ganz unnütz, erwiederte Charlotte, ihren

Schmerz vergessend: da mich der selige Moritz zur Universal-Erbinn gemacht hat.

Wie? riefen sie mit einem Munde und schluchzten nicht mehr.

Ist das ein Wunder? fragte die Braut — Seit Jahren schon war ich ihm Alles.

Seit Jahren? wiederholte die eine. Hm! das ist mir neu!

Alles? rief die zweite: Ei, da schämte ich mich.

Der Neid, fiel Lottchen ein: entstellt Euch ganz, Ihr Kinder.

Ein Wort gab jetzt das andere; die Herzen des Kleeblattes schlossen sich gegenseitig auf: mir war, als kämpften Hexen um das Ich des Verschiedenen und vor der Hausthür sangen die Schüler:

Ade, o Vaterherz!
Ade, o Mutterliebe! ꝛc.

Ade! dachte auch ich, als sie jetzt fortstürmten: Fahre hin, du dunkle, häßliche Erde, mit allen deinen Larven und Schlangen, deinen Lasten und Qualen und weder der Bürste noch dem Schnepper geling' es, die fliehende Psyche vom Weichbilde des Schattenlandes in dieses Narrenhaus herabzulocken.

*

Auf leisen Socken schlich die Gustel jetzt herein, zum Brete hin, auf dem der neue Timon litt. Ich fühlte ihre Lippen auf der Hand und warme Thränen bethauten mir die Brust.

Ruhe sanft! lispelte sie: mein Liebling, mein Beschützer! Du Einziger, an den mein Herz sich hing, für den es schlug und glühte!

Wieder was Neues! sprach das meine. Mir war, als rege es sich. Nie, fuhr sie fort: nie hat Dir das geahnt, Vollendeter! und nur im Himmel darf ich Dir's gestehen.

Ach wie gut! dachte ich, schnell genug mit der Menschheit versöhnt: daß wir eine gemauerte Gruft haben; daß ich im schlimmsten Falle nur in das freundliche, heitere Gewölbe versetzt werde; daß Lottchen selbst den Sarg behandelte und also wohl ein Faustschlag hinreichen wird, ihn zu zertrümmern.

Gönne mir das! flehte die Gustel jetzt und lös'te, mit schonender Hand, eine Locke von meiner Scheitel. — Und dieß Lebewohl! setzte sie leiser hinzu und bedeckte meine Lippen mit Küssen.

Neuer Lebenshauch wehte mich an. Der Unschuld magische Gewalt, der Liebe letzter Segen, das sanfte, heilige Feuer ihres Mundes nährte den Funken, den vorhin die bleierne Hand des Undankes und der Lieblosigkeit zu vertilgen drohte. Augustens Thränen flossen

wohlthuend in die Wunden meiner Seele, für deren Heil sie jetzt, auf ihre Knie hingesunken, ein Ave sprach.

Gustel! Theure Gustel! wollte ich rufen, doch vergebens schwang die strebende Psyche ihre Flügel.

Lottchen verscheuchte die Beterinn. Ich thue es nicht anders! sprach sie in's Zimmer tretend zu dem Doktor, der ihr folgte: wie kann ein Mädchen das Maß ärztlicher Mühe schätzen? Fordern Sie nur!

Ew. Gnaden, erwiederte dieser: wage ich ein Auskunftmittel vorzuschlagen, das mich bereichern würde, indem es Ihnen eine unwillkommene Ausgabe erspart —

Doch nichts vom Nachlasse? fiel die Erbinn ein: denn der, vergeben Sie, ist mir als ein Angedenken an den Edeln viel zu theuer —

Wie billig! entgegnete der Arzt, trat zu des Bretes Häupten, legte seine Hand auf die Stirn ihres Bräutigams und sprach mit Sehnsucht:

Das wäre ein Kopf für meine Sammlung.

Ich wollte laut aufschrei'n, doch nur der Wille war bei mir.

Wie? rief Charlotte: Sie glauben auch an die alberne Schädellehre? Diese Thorheit war ein Hauptflecken an den seligen Moritz —

E. Wohl ihm, wenn er keinen bedeutender'n hatte.

S. Ich soll zwar laut dieser sehr witzig seyn —

E. Wer mag das bezweifeln?

S. Ach, guter Doktor!

E. Auf seinen Kopf beschränkt sich meine Forderung.

S. Nun, billig sind Sie, das ist wahr; allein bei dem allen ist dieser Anspruch groß und unzart.

Daß ich nicht wüßte —

Er war mir theuer, dieser Mann — wird mir es ewig seyn —

Sein Caput mortuum doch nicht?

Auch den Staub unserer Lieben heiligt der fromme Wahn und was würde die Stadt sagen?

Kein Wort, denn sie erfährt es nicht. Nur den Schlüssel zu Ihrer Gruft erbitte ich mir.

Lange noch versagte das gute Herz die Gewährung, doch der Arzt war beredtsam und widerlegte siegreich jeden Einwurf. Dann aber, sprach sie jetzt und störte in dem Schlüsselbunde: dann, guter Doktor! finden Sie wohl auch den Bader und seine Gehülfen ab? — Eben wurden sie einig, als Auguste die Verkäuferinn abrief.

Dich hab' ich bezahlt! brummte der Doktor und schlug mit der flachen Hand auf meine Stirn. Ein Seufzer entfuhr mir, er aber vernahm ihn nicht und ging.

*

Es ward finster, ich blieb allein. Die Erscheinungen dieses Tages tanzten wie Irrlichter vor meinen Augen, welche sich jetzt nach mancher Anstrengung öffneten. Ist's möglich? stammelte der Erwachte: — Bin ich? Leb' ich? Sitzt mein Kopf noch fest? — O, habe Dank, unbegreifliches Fatum, das mich auch hier wie immerdar über Dornen zum Heile führte; das den Vorhang der Zukunft, das die Herzen der Theuern die mich Freund, die mich Bruder, die mich Bräutigam nannten, vor dem Scheintodten aufthat und den Schleier weghob von dem heiligen Geheimnisse der liebenden Unschuld. Eben schlich Auguste entkleidet mit einem Lichte durch das Zimmer, trat betrachtend vor mich hin, zog das Tuch von meinen Augen, drückte meine Hand an die fliegende Brust und flisterte mit Silbertönen:

Nun, gute Nacht! Dein Schlaf ist süß — Gute Nacht, liebe Gustel! sagtest Du sonst. Gute Nacht, lieber Moritz! sprach dann mein Innerstes. Ach, kehrtest Du zurück! Ach, riefst Du jetzt: — Komm, Gustel, komm! Wie gern wollt ich Dir folgen. Durch die Nacht — durch die Gruft — in das ewige Leben!

Wehmuth und Dankbarkeit durchglühten mein Herz, unwillkührlich zuckte die Hand und Auguste sank mit einem Angstrufe nieder.

Weckender Engel! tröstete ich — fürchte nichts!

streichle, küsse, liebe und stehe mir bei, denn der Odem der Erneuerung belebte mich.

Geisterbleich lag Auguste auf ihren Knien neben mir, war keines Wortes mächtig und wagte nicht aufzusehn.

Guten Morgen, liebe Gustel! blick' empor, Dich berückt kein Gespenst! Der zu dem Jüngling sagte — Stehe auf! vernahm Dein Gebet und weckte den Schläfer.

Sie erhob die starren Augen, sah die meinen glänzen und stammelte — Hallelujah!

Komm, fuhr ich jetzt mit ihren Worten fort: komm, guter Engel! Nicht durch die Nacht, nicht durch die Gruft, nur zu dem ewigen Leben meiner Liebe —

Laut schluchzte sie und sprang empor, warf einen Blick auf sich und ich das Leichentuch um den leuchtenden Hals der Verschämten. Sie wendete sich ab, sie wollte entfliehen. — Weile, bat ich: o, weile an dieser treuen Brust und an der Deinigen laß mich genesen.

Still! rief Auguste: sie vernehmen es sonst.

J. Wer, meine Fromme?

S. Das Fräulein und der Herr Baron —

J. Der ist hier?

S. Allerdings. Ihre Gnaden waren so furchtsam —

J. Und da ließ er sich erbitten?

S. Und machte Punsch —

J. Und tröstet sie?

S. Den Trost verschmäht das Fräulein noch. Es will sich nicht zufrieden geben.

Horch! rief ich, denn das Thürschloß ward bewegt; der gute Genius entfloh.

*

Es war die Katze! versicherte mein Stellvertreter: was könnte es anders seyn?

Hietzchen! Hietzchen! rief Charlotte, sah entfärbt über seine Schulter und sprach: Vielleicht auch die Guste; sie heult und schreit ja, seitdem er die Augen schloß. Es soll was heißen.

Ich schielte nach der Gruppe hin und entsetzte mich vor den Schreckgestalten. Er stand wie Macbeth da, ihr Aussehn glich dem bösen Gewissen der Lady.

Befehlen Sie etwas? rief Auguste; der Freiherr fragte kleinlaut — Wer sprach hier?

Ich und der Todte! fiel sie ein.

Bist Du toll? fragte Charlotte —

Man könnte es vor Freuden werden. Er lebt! Er lebt! Unser lieber, trefflicher Herr ist erwacht.

Erwacht? schrien Beide und Lottchen fiel in des Trösters Arm, der an den Thürstock zurücksank —

Guten Abend! sprach ich: theurer Jonathan! Willkommen, liebe Schwester, süße Braut! Wohl bekomm' Euch das Punschfest!

Die Braut ermannte sich, trat auf mich zu und rief mit Pathos: — Ha, welch Entzücken!

Wie beklag' ich Dich, Lottchen — Du wirst recht erschrocken seyn!

Was ist ein Schauer gegen die Wonne des Wiedersehns?

Aber die Erbschaft?

Da hören Sie, Baron! — Kaum vom Tod' erstanden, scherzt er wieder —

Warum zögert mein Seelenfreund? Warum steht er wie ein Aussätziger, wie ein Verdammter von ferne? Warum feiert er nicht, Hand in Hand mit der trauten Freundinn, mein Osterfest?

Ich feiere! fiel der Freiherr ein: die Freude betäubt mich, vergieb den Erliegenden. Mein Herz zerspringt — Ich muß in's Freie!

Da wird ja sein Punsch kalt! sprach ich zu Lotten: auch hätte ich ihn gern zuvor belehrt, wie man Dich Himmlische gewinnt.

Spotte nicht! bat die Braut: denn unsere Thränen heiligten das Getränk.

J. Den Sarg verehre ich der Charité.

S. Sollten wir Eichenholz nehmen? Es zieht nur die Wanzen herbei.

J. O, zarte Sorgfalt! Aber die mißgünstigen Muhmen werden fürchterlich lächeln —

S. Vor Neid und Aerger; das gönne ich ihnen.

J. Und der gute Doktor wird meiner Judith einen Prozeß an den Hals werfen, oder mir, unter ihrem Beistande, den eigenen abschneiden.

S. Moritz! Mein Moritz! aus einem arglosen Scherze könntest Du Gift saugen?

J. Ich freue mich vielmehr der Freudigkeit, die der Himmel Dir im Laufe dieser Zeit verlieh.

S. Verdiene ich solche Härte? War Deine Lotte nicht außer sich? rang sie nicht die Hände, sprang sie nicht zuerst nach der Bürste?

J. Nach der Sammetbürste, Lottchen —

S. Nun ja, um Dir nicht wehzuthun.

J. O, habe Dank!

S. Ach, alles ist ja gern geschehn. Erhole Dich nur, mein Geliebter, komm an dieß treue Herz und erwarme!

J. Warm bin ich bis zum Ueberschwange. Gehe Du schlafen; geh, die Gustel mag bei mir wachen.

S. Das würde sich schicken —

J. Und Jonathan bei Dir. Das schickte sich doch? Hülfe! Hülfe! rief sie jetzt und schwankte nach dem Sopha hin. Mir wird — sehr übel — Moritz! — Ich sterbe.

Den Scheintod nur, entgegnete ich: bürste Dich selbst, Lottchen und Mephisto stehe Dir bei!

*

Die mir die Wunden schlugen, die Fersen brannten, die Flechsen stauchten, eilten, von Augusten aufgeboten, jetzt herzu und das leise Verwünscht! mit dem der Doktor nach der ersten Besichtigung unsern Gruftschlüssel auf Lottens Nachttisch fallen ließ, überzeugte mich, daß ich außer Gefahr sey.

Dich habe ich bezahlt! sprach ich und drückte dem Schmollenden meine Börse in die Hand. — Er lächelte bittersüß, entschuldigte den vorzeitigen Handel mit seiner Liebe für die Kunst und durchwachte dankbar den Rest der Nacht an meinem Bette. Auguste schlich ab und zu, Lottchen ächzte einer Sterbenden gleich im nahen Alkoven und klagte bald mich als ihren Mörder, bald den Bau ihres Kopfes als die Quelle jedes Mißgriffes an; der Doktor aber schrieb die Krämpfe, welche sie vor-

spiegelte, dem Punsche zu, nannte ihn ein langsam tödtendes Gift und trank den Rest auf unsere Gesundheit.

*

Als ich am Morgen erwachte, lauschten bereits die beiden Mühmchen am Bette und begrüßten den Neugeborenen mit schwesterlicher Zärtlichkeit. Mein Vetter! sprach die ältere nach ersten Wechselreden: Sie haben auf der Brücke der Ewigkeit gestanden und können nun Meldung thun von der Vergelterinn. —

Ach, meine Freundinnen! entgegnete ich: wie sehr ist das hoffnungvolle Menschengeschlecht zu bedauern. Wir schwatzen und träumen in jeder finstern Lebensnacht von bessern Sternen und Freuden Elisiums, ich aber weiß nun ganz, daß alle diese Zauberbilder nur Träume sind. — Die Todten können es bezeugen.

Das wäre schrecklich! riefen Beide.

Ei, allerdings! Ich fand das Schattenreich völlig so trostlos, wie es mein Namenvetter, der selige Moritz, in seiner Götterlehre gemahlt hat. Nur die brennenden Shawls weiblicher Zerrbilder beleuchteten das furchtbare Nachtstück.

Die Mädchen trugen feuerfarb'ne. — Er phantasirt! sprach die Blonde und fächerte sich.

Auch die Furien habe ich gesehen; sie fragten nach Ihnen —

Herr Vetter! flisterte die Braune: ich würde jetzt an Ihrer Statt mein Haus bestellen und arme, wohlmeinende Verwandte bedenken.

Eben reichte mir Auguste den Thee. Es ist bestellt! erwiederte ich und zog das herrliche Mädchen an's Herz: Seht hier meine Braut! — Die Muhmen erstarrten, Charlotte schrie laut auf und Auguste verbarg ihr schamrothes Antlitz am Busen des Bräutigams.

Die Lagergäste.

Er will uns damit locken — wiederholte der Schulmeister: Wo sind die Gedanken?

Die Kinder bedachten sich einen Augenblick und sprachen dann, gleich dem Chor der Tragödie, mit einem Munde:

Daß wir gläuben sollen, er sey unser rechter —

Husaren, Vater! rief Rebekke und flog vom Spinnrad auf. Husaren! schrie das jubelnde Chor und sprang über Tisch und Bank in's Freie.

Rosse wieherten, Trompeten tönten, das Regiment zog am Fenster vorbei, aus welchem jetzt der bräunliche Kahlkopf des Vaters über des Mädchens blonde Scheitel ragte. Versunken in den Glanz der Erscheinung, stand sie erstaunt, dankte schüchtern den Grüßenden und erröthete über die Glossen, welche ihre Anmuth veranlaßte. — Servus! rief der geschmeichelte Vater, wenn Gemeine bald, bald Offiziere der Tochter nickten — Ganz unterthänigster! Ihr gehorsamster Knecht.

Der Auszeichnung, die Rebekkens Herz erhob, folgte jetzt manches Leid, das ihr wehthat. Arrestanten, die in Ketten gingen, gestürzte Reiter, die unter Ach und Weh vorüber fuhren, lose Schnapps-Händlerinnen und der lermende Troß. Endlich verhallte das Getöse.

Wagen Israels und seine Reiter! sprach der Schulmeister und schritt begeistert auf und nieder. Sahst Du die Ordenkreuze, Rebekke und die Ehrenpfennige? Den Stolz der Gäule auf die Helden, die sie trugen? Das eine wieherte, das andere bäumte sich; selbst des Herrn Feldpredigers Rößlein trat wie der Löwe einher und bockte.

Lächelnd versicherte Rebekke, sie habe nur auf die Reiter gesehen und begreife kaum, warum nicht alle Soldaten Husaren würden.

Der Alte schickte sich, nach kurzem Besinnen, zur Antwort an, als ein modischer Wagen vor der Thür hielt, ein junger, schöner Mann aus ihm herabsprang und die Schulkinder mit Leutseligkeit befragte, ob ihr Herr Rektor zu Hause sey?

Rektor! flisterte die lauschende Rebekke: Hört er wohl! — Der Vater eilte, die Frage an der Kinder Statt zu bejahen, ein Jäger und ein Jockei sah'n durch das offene Fenster herein. Sie vernahm jetzt den Tritt des Fremden, strebte vergebens die verknöterte Schleife der unscheinbaren Hausschürze zu lösen und flüchtete,

um den Uebelstand zu bedecken, in banger Betroffenheit hinter den Lehnstuhl.

Mein Anliegen, sprach der geschmeidige Gast: ist ein dringendes und meine Bitte kühn, doch stehe ich ja, zum Glücke, vor einem Lehrer der christlichen Liebe. Heute schlägt bekanntlich das Heer in Ihrer Nähe ein Lustlager auf. Alle Dörfer rund umher sind Theils mit Truppen, Theils mit Fremden angefüllt und ich, den wie diese die Neugierde herbei zog, suche schon seit gestern vergebens ein Unterkommen. Von Ort zu Ort, von Hause zu Hause fuhren wir und boten Geld über Geld, doch aus allen Fenstern sah'n Husaren. Die Wirthe beklagten mich wie sich und wiesen uns an den Herrn Rektor nach Klappendorf. Der werde es möglich machen, versicherte der eine — der sey die Dienstfertigkeit selbst, der zweite. Wo Herr Magister Zappe helfen könne, schwor ein dritter, da helfe er gewiß! Auch wären sie nur dumme Bauern, er aber sey ein feiner, grundgelehrter Mann und sein Oberstübchen hell, geräumig und unbelegt.

Dem Schulmeister trat das Wasser in die Augen. Die feurige, ihm ganz unbekannt gebliebene Liebe der Nachbarn, rührte sein Herz und Rebekkens Blick bejahete nach oben deutend, die Frage des seinigen.

Allerdings, erwiederte Herr Zappe: sey er im Besitze eines Oberstübchens, das eigentlich seiner Tochter

zugehöre, die es jedoch für die Lagerzeit, wie billig, räumen und alsogleich in Stand setzen solle. Die verehrliche Dienerschaft aber werde leider! samt Roß und Wagen, mit der geräumigen Scheune für lieb nehmen müssen.

Dankend umarmte der Fremde den Schulmeister und eilte dann zum Lehnstuhle hin, Rebekkens Hand entschuldigend an sein Herz zu drücken. Das Mädchen sah erglühend auf, sah in ein flammendes, wunderschönes Augenpaar, verschwand, als er jetzt die kleine Hand fallen ließ, voll Aerger über ihre einfältige Blödigkeit und freuete sich beiher des lieben Gastes, für den sie jetzt mit allem Fleiße und von dunkeln aber süßen Gefühlen bewegt, das Stübchen und das Bett bereitete.

*

Beckchen, sprach der eintretende Vater: höre mich an! Vergebens habe ich bereits dem lieben Gnädigen eröffnet, wer ich sey, mir seinen ehrwürdigen Charakter, Stand und Namen ausgebeten und ihm die Exzellenz beigelegt. Die aber weis't er lachend von der Hand, giebt mir, nach wie vor, den Rektortitel und will doch seinerseits schlechterdings nur ein ehrlicher Mann seyn. Was meinst Du, Kind? Sein Anzug ist zwar einfach doch superfein. Von jedem Finger blitzt ein Ring, der

die Augen blendet und als er vorhin die Börse zog, riß das goldschwere Netz und die Dukaten stürzten zu Hunderten herab.

Rebekke faltete erstaunt die kleinen Hände, sie sprach: — Der Anblick hat Ihn recht erhitzt, guter Vater!

Das Blut, entgegnete dieser: schoß mir bei dem Auflesen der Goldstücke in den Kopf; doch ließ er das nicht zu und drang mir — preise Gott — das halbe Dutzend der gehaschten, als Zinsgebühren für Dein elendes Stübchen auf.

Ach, wie herrlich, ach, wie schön! rief sie begeistert. Nun können wir den Schulzen bezahlen und die Krämerinn.

Possumus! das können wir. Der Herr hat seinen Engel gesendet. Bett' ihn weich, räuch're die Kammer aus und dann brate ein Paar Täubchen.

Die Freude beflügelte ihrer Hände Werk. Wie sein Edelknabe heißt, habe ich erforscht, fuhr der Alte fort und las, mit Emsigkeit, Strohhalmen und todte Fliegen vom Boden auf: er nennt ihn Jockei. Aber der kleine Junker ist noch verschlossener als sein Herr und da ich in ihn drang, mir zu gestehn, wen Gottes weise Fügung denn eigentlich unter mein armes Dach geführt und wie ich den Unvergleichlichen zu tituliren habe, erwiederte

das schlaue Männchen: — Schlechtweg, mein Herr! Er ist ein Mensch! Ist besser als Viele, mehr als die Meisten und nicht von hier.

So, fiel Rebekke ein: so möchte ich antworten können.

Ich auch! Ich auch! entgegnete dieser: jetzt aber hilf mir sinnen. Mehr als die Meisten, sagte der Kleine.

Die Meisten sind wenig! fiel das Mädchen ein, doch warum sollten wir uns den Kopf zerbrechen? Wenn er kein Engel ist, so ist er ein Prinz; genug, der Herr hat ihn hergesandt.

E. Recte! Da haben wir's. Ein Prinz! Drum lächelte er, als mir die Exzellenz entfiel. Ich Dummkopf! Durchlaucht hätte ich sagen und ihm den nächsten Rockzipfel küssen sollen. Und er umarmte mich! O Ehrenquell! O Gnadensonne! Was wird der Pastor sagen, Rebekke?

S. Spotten wird er und sich grämen, denn nur das Böse gönnt er uns.

E. So kehre das Beßte bei ihm ein! Der König selbst, wenn das Lager etwa einen solchen herbei führte, denn die Gesalbten reisen jetzt stark.

Vater, sprach sie leis seufzend: ich wollt' Er wäre auch ein Gesalbter!

Possen! entgegnete jener: wer sollte dann schul-

meistern? Bitte Gott, daß er uns vor Hoffart bewahre und denke nebenbei auf einen Zeitvertreib für den Kleinen.

Ich will ihm, — sagte sie mit Traulichkeit: die Kirche zeigen und den Gottesacker, das Spritzenhaus und die Windmühle und wenn er Domino spielt, so ist uns geholfen. — Bene! rief der Vater und ging.

*

Rebekke spudete sich, segnete den heutigen Tag und sang, von Rührung angeweht, mit halber Stimme —

Ach, ich bin viel zu wenig
Zu rühmen seinen Ruhm,
Der Herr ist ewig König,
Ich eine Wiesenblum' —

Die blühendste! sprach der Fremde, welcher sie beschlichen hatte, faßte, wie vorhin, des Mädchens Hand und wie vorhin traten die Rosen holder Scham auf ihre Wangen. Das ist, lispelte nach dem ersten Schrecke die Beängstigte: das Stübchen, in dem Sie wohnen und hier das Kämmerchen, in dem Sie schlafen werden.

E. Und dieß die Zauberinn, in deren Nähe ich gern für immer hausen würde.

Wäre ich eine solche, entgegnete Rebekke jetzt mit

wachsendem Muthe: so hätten wir die Ehre nicht, den gnädigen Herrn zu bewirthen.

E. Nicht?

S. Dann gäbe es weder Soldaten noch Kriegspiele und also auch kein Lager hier.

E. Cupido nur und Venus regierten dann.

S. Nein, da sey Gott für!

E. Sie kennen diese Mächte?

S. Ohne die wäre der Vater oft in großer Verlegenheit —

E. Den Vater suchen die Göttlichen heim?

Ja, wenn er Verse macht. Hochzeit-Gedichte. Der Reime wegen, sehen Sie. Die schöne Venus, zum Beispiele, paßt —

Die paßt zum süßen Kusse, sprach der Fremde und seine Lippen glühten auf den ihren. Was aber, fuhr er lächelnd fort: was reimt sich auf den kleinen Gott?

Schmach und Spott! entgegnete Rebekke nach kurzem Besinnen, floh in die Küche hinab und rupfte mit Heftigkeit ihre Tauben.

Schweigend saß der Jockei am Heerde. Da warf sie, mitten in der Zerstreuung, einen forschenden Blick auf den Sprachlosen, fand ihn viel zu dick für seine Größe, weder so kindlich noch so angenehm, als er von dem Vater beschrieben ward und sagte, um ihn zu er-

heitern, mit traulicher Hinneigung: — Gleich werde ich fertig seyn, liebes Herrchen, dann geh'n wir spazieren. Auf den Kirchhof, wenn's gefällt? ich will Ihnen die Kränze der seligen Christel weisen und den Leichenstein des seligen Grafen. Vorn sitzt die Zeit und hinten liegt die Ewigkeit: diese lächelt und jene weint und trocknet sich mit einem steinernen Tuche die Augen.

Auch der Jockei lächelte jetzt.

S. Dann wollen wir zu der Frau Pathe auf die Windmühle gehn. Die Frau Pathe ist gar reich; sie hat einen ganzen Stall voll Esel!

E. Ein anziehender Schatz!

S. Reich möchte ich auch seyn.

E. Wahrhaftig?

S. Der Armen wegen. Ach alle Weinende sollten dann lachen.

E. So denken Sie wie mein Herr. Gefällt Ihnen der?

S. Wüßte ich nur erst, wer er wäre?

E. Um es der Frau Pathe zu vertrauen?

S. Da kennen Sie Rebekken schlecht.

E. Ich kenne die Mädchen!

S. O, nur die Klappendorfer nicht. Die lernten schweigen — sie verschweigen gar manches!

Mein Herr, sprach er zögernd: mein Herr ist —

S. Ein Prinz, das weiß ich schon.

E. Ach, noch viel mehr!

S. Nicht möglich —

E. Ein Freier, ein Glücklicher, der vor kurzem erst der Welt, die ihm nie genug that, entsagte und nun umher reis't, eine Gemahlinn nach seinem Sinne zu finden und dann mit ihr auf die Güter zu gehn.

Ei, so soll er doch auf dem Schlosse zusprechen. Wir haben drei Baronessen hier.

Baronessen? Schon das Wort reicht hin, ihn abzuschrecken. Eine Tochter der Natur sucht er auf, die unter dem Strohdache groß wuchs, die der Gifthauch der Ueberbildung, der Würgengel der Weiblichkeit unberührt ließ.

Rebekke sah verstummend auf ihre Tauben.

Eine Gehülfinn will er, wie sie einst die Patriarchen beglückte. Eine harmlose Einfalt, die fertig spinnt und fertig kocht und ihn mindestens halb so lieb als sich selbst hat — die endlich, schon als Braut, die Hinneigung des Zärtlichen erwiedert und seine Küsse für Gelübde nimmt. Haben wir, mit der Hülfe des Höchsten, ein solches Kleinod aufgefunden, dann gute Nacht, Reisewagen! dann führt er die erwählte Braut nach Mohrenfels, hält ihr dort zwei Jungfern und vier Pferde, bet=

tet sie auf Seide, kleidet sie in Sammt, macht die Braut zur Gräfinn und von Tage zu Tage glücklicher.

Herr von Jockei! rief der Schulmeister: Serenissimus verlangen nach Ihnen. Der Jockei ging. — Er ist Graf! flisterte Rebekke in des Vaters Ohr: der Junker verschnappte sich.

Graf? Wie? Weiter? polterte der Neugierige.

Weiter, entgegnete sie und seufzte: weiter weiß ich nichts von ihm.

Der Jockei kam zurück, sagte den Spaziergang ab und lud den Vater in die Oberstube zu seinem Herrn ein. Hastig eilte dieser fort und Rebekke schlich, verloren in süße Träume, dem Kirchhofe zu.

Erde und Himmel schwammen im Abendrothe, der Feierklang der Betglocke erhob ihr Herz, es drängte sie zu dem mütterlichen Hügel hin, der umgeben von den kleinen Gräbern ihrer Geschwister, wie ein Kleinod von Perlen bekränzt, im Schimmer der sinkenden Sonne glänzte:

Ach, Mutter! lispelte die tief bewegte Tochter: Mutter, er hat mich geküßt!

Er hat mich geküßt! sprach sie noch im Bette zu sich selbst: und ich Alberne schwatzte da von Schmach und Spott, während dem er mir vielleicht sein Herz und seine Hand, Seide und Sammt, den Postzug und die Jungfern zudachte, denn was er sucht, steht hier zu

finden. Ich spinne und koche, bin einfältiger als mir lieb ist und nie hat ein Würgengel mich berührt. Drum schlang er auch den Arm um meinen Leib und wünschte, immerdar in der Nähe der Zauberinn wohnen zu dürfen.

*

Beckchen! sprach der eintretende Schulmeister, in dessen Kammer sie sich gebettet hatte: das nenne ich gezecht!

Er blieb recht lange, Vater! Mitternacht ist vorüber —

Konnte ich denn fort? Erst ward gesprochen, dann machten wir ein Rummelchen, drauf öffnete er ein Flaschenfutter und stärkte mir das Herz mit der Gottesgabe. Ich ward recht sprachselig, Kind und vergaß mich ganz.

S. Er wird doch nicht, Vater —

E. Wie ich Dir sage. Reinen Wein hab ich ihm eingeschenkt. Er weiß nun haarklein, wie der Pastor in das Amt und Schulzens Salome zu Falle kam —

S. Die arme Salome!

E. Wer uns das Lamm stahl und die Wachtel.

S. Die dauern mich heute noch —

E. Dann sprachen wir von alten Zeiten. Vom Finkenfange bei Maren und wie es Deiner seligen Mutter am Hochzeittage ging.

S. Ich war heute an ihrem Grabe. Das Kreuz wird recht wandelbar —

E. Wie uns bei der Trauung die Sonne in's Gesicht schien und sie darob so heftig niesen mußte, daß ihr just mitten in der Andacht —

S. Das weiß ich schon, Vater —

Nun kamen die Karten. Münchner, Kind! sie glitten mir wohl ein Dutzend Mal' aus der Hand — Und die Neunziger! Schlag auf Schlag, das hättest Du seh'n sollen. Alles strafte ich. Er erstaunte ganz und im Herzen dauerte mich der gute Herr, denn, unter uns, Beckchen, auf den Rummel versteht er sich schlecht.

S. O, hätte Er ihn doch gewinnen lassen —

E. Wer konnte wissen daß wir um Geld spielten? Erst am Ende, am süßen, fröhlichen Ende zeigte sich das. Funfzehn, sprach er und zählte eine Reihe harter Thaler vor mir auf: Funfzehn Striche thun funfzehn Gulden. Nehmen Sie hin, beßter Herr Rektor.

S. Und Er nahm sie auch?

E. Da half kein Sträuben. Das sey so die gewöhnliche Taxe, meinte er: und überhaupt kein Gegenstand der Rede werth. Mir traten die hellen Mitleidthränen in die Augen —

S. Mir auch Vater! der gute Mann!

E. Wohl ist er das! Je schlechter ihm die Karte fiel, je süßer und holdseliger lächelte sein respektables

Angesicht. Kein Klagelaut, kein Sapperment, kein unschönes Wort war zu vernehmen. Ach, und was steht uns morgen bevor! In's Lager sollen wir mit ihm fahren. Mit allen Vieren, in dem köstlichen Wagen. Wer konnte dem widerstreben? Zwar lehnte ich's ab und schlug, als er darauf bestand, in aller Demuth vor, mich hinten auftreten zu lassen und Dir ein Räumlein auf dem Kutschersitze zu vergönnen, da aber lachte er laut und nannte mich einen Schalk, der ihn in Versuchung zu führen gedenke. — Die Engelseele! Und zur Strafe für den wohlgemeinten, unmaßgeblichen Vorschlag sollen wir den Ehrensitz einnehmen — sollen rechts sitzen, ich und Du, er auf dem Rücksitz, der Jäger auf dem Bocke und so an der Pfarre vorüber rollen —

S. Das vergiebt uns der Pastor nicht.

E. Ei, so laß ihn! haben wir doch einen vergebenden Gott und einen gnädigen Prinzipem.

S. Das Dorf wird zusammen laufen —

E. Und der Kindlein Schar hinter uns drein. Und wenn wir in's Lager kommen, wird die ganze Armee lange Hälse machen und ein General den andern fragen, wer die Herrschaft sey?

S. Weiß Er was, Vater, ich trenne Ihm die schwarzen Litzen vom Rocke.

E. Bei Leibe nicht; die sind mein Schmuck und Ehrenkleid: der Herr Superintend trägt deren wohl auch und für einen solchen kann ich passiren.

Ich ziehe mein neues Röckchen an, das mir die Frau Windmüllerinn zum Geburttage gab und den Spenzer —

Optime! Aber noch eins! Der Junker ist unpaß, er bleibt zu Hause. Leg' eine Blutwurst für ihn heraus und die Bilderbibel, er kann sie nach Gefallen perlustiren.

Rebekke mahlte den nahenden Tag mit den Farben des Morgenroths aus, sie stahl sich, als er nur dämmerte, an dem schnarchenden Vater vorüber, musterte den kleinen Vorrath des Kleiderschrankes und schlich dann zögernd nach der Thür, an welche sie, Kraft der Bestellung des Jockeis, den Herrn zu wecken, klopfen sollte. Schon krümmte sich der Finger, als das Auge der Weckerinn auf eine geräumige Thürspalte fiel, den Grafen hinter Goldhaufen sitzen und in hohen Stößen von Banknoten blättern sah. Jetzt horchte er auf, jetzt schob er den Stuhl und sie entfloh.

*

Meister Zappe hatte wahrgesagt. Die Bauern standen zu Dutzenden um den glänzenden Wagen, die Kinder trabten neben ihm hin und dem Pastor entfiel vor Erstaunen die Pfeife. Der Graf warf eine Hand voll Kupfergeld unter jene, lächelte bald den glücklichen Ma-

gister, bald seine verstummte Tochter an, welche der Glanz dieser Hoheit nur demüthiger und blöder gemacht hatte und strebte vergebens, den leuchtenden Augen der Holdseligen zu begegnen. Zappe starrte ihn um so harmloser an. Fest und breit wie Jupiter saß er da, nickte dem Jäger, so oft dieser vom Bocke nach hinterwärts blickte, rühmte mit Pathos die Stärke der Rosse, die Gewandtheit des Kutschers, jeden Nagel des Wagens und so oft des Grafen Fuß oder Knie auf die seinigen traf, die übergroße Huld des allertheuersten Gönners.

Ach, wie schön! rief jetzt Rebekke, als der Wald sich aufthat und das Lager, gleich einem Schneefeld im Alpenthale, aus der Ebene hervortrat.

Inkomparabel! fiel ihr Vater ein; er wies nach jeder Vorpost, jedem Wachfeuer, jedem höheren Zelte hin und mit dem Pistole in der Faust sprengte ein Husar an den Wagen. Er fragte kurz und gut nach Stand und Namen; das Mädchen schmiegte sich erschreckt an die väterliche Seite.

Graf Maloni! sprach der Fremde: Nobile di Venezia.

Und Sie? fuhr der Wehrwolf fort und starrte den Magister an.

Und ich? fiel dieser kleinlaut ein, denn der Rektor und der Schulmeister rangen auf seinen Lippen um den Vortritt — ich bin —

Mein Vater! versicherte Rebekke; der Herr Graf können es bezeugen.

Magister Zappe! sprach der Jäger —

Dixit! fuhr jener mit wachsender Betroffenheit fort — ich heiße Zappe und führe nichts Akzisbares bei mir.

Der Husar zog sich lachend zurück und der Edle von Venedig das Tuch vor's Gesicht.

*

Sie kamen näher. Ein Trupp leichter Infanterie lag um das Feuer hergelagert. Nachtigall! sang der eine und nickte der erröthenden Rebekke —

Nachtigall, ich seh Dich sitzen,
Ei, wie Dir die Aeuglein blitzen!

Nachtigall! fiel der andere ein und schaukelte eine Marketenderinn auf den Knieen —

Nachtigall, ich hör Dich singen,
Das Herz im Leib möcht mir zerspringen!

Mir zer — springen! trillerte das Chor und jene schlug mit kecker Hand den Takt dazu.

Fall' Sie nicht, Jungfer! warnte der Schulmeister; sein Töchterchen warf verschämt einen halben Blick auf

die Gruppe und freute sich im Herzen des Beifalles, den selbst die Vorposten ihren Augen zugestanden.

Ein Pfeifer der Flügel=Grenadiere meinte es ernstlicher. Vivat — sang der Taumelnde und streckte die Querpfeife nach Rebekken aus:

Vivat unser'n Generalen
Die dem Feind entgegen strahlen;
Bonapart' muß retiriren,
Wenn sie an der Spitz' marschiren.

Mit Holz und Stroh beladen folgte diesem ein Trupp nüchterner Canoniere. Beckchen, sprach der Vater in ihr Ohr: das sind die Herren Büchsenmeister. Lauter studirte Leute, die ein firmes Genie haben.

Büchsenmeister? lispelte Rebekke. Sie sah ihnen verwundert nach.

*

Der Phäton kam jetzt in's Gedränge. Wagen ohne Zahl, Scharen von Reitern und Wanderern, Truppen zu Roß' und Fuße flogen und zogen hier vorüber, man konnte nur im Schritte fahren. Da nahm der Schulmeister einige seiner Nachbarn wahr, legte sich weit heraus und lächelte vornehm; aber sie sahn ihn nicht. Er begriff kaum wie das möglich sey und rief, als der

Graf jetzt abwärts blickte, mit vorgehaltener Hand: — Gevatter Steffen! — Heda! He!

Steffen sah befremdet auf, starrte das leuchtende Antlitz des Schulmeisters an, lüftete, ihn erkennend, den Hut und sprach:

Schweden und Donnerstag, wie kommt denn Ihr in die schmucke Karrete?

Die Fäuste der Nachbarn streckten sich während dieser Frage nach der seinen aus; jeder gab ihm eine freimüthige Bemerkung in den Kauf und Meister Zappe bereuete seinen Uebermuth.

Ich wollte Euch nur bitten, sprach er, um sie abzufertigen: bei der Heimkunft meiner Rosine zu sagen, daß sie — daß sie — Feuer und Licht wohl in Acht nehme.

Damit, meinte der Gevatter: habe es gute Wege und ihm könne überhaupt so viel nicht verbrennen. Lachend bejahten das die andern und sprangen, von dem Frühstücke berauscht, auf das leere Packbret des Wagens. Platz gemacht! jubelte Steffen: da kömmt unser Schulmeister!

Da kömmt unser Schulmeister! rief eine Compagnie der andern zu und müssige Soldaten liefen die Front entlang neben dem Wagen her und sangen während dieser Verkündigung mit heller Stimme:

X. Y. Z.
X. Y. Z.
Da kömmt das A. B. C.!

Das Klappendorfer! rief die Besatzung des Packbret's dazwischen und immer dicker ward die Masse, immer schallender das Gelächter der Zuhörer.

Dem A. B. C. im Wagen fiel der Muth.

Schweigt! Schweigt Ihr Losen! gebot der Schulmeister mit sauersüßem Gesicht' und spannte endlich, um sich dem Anblicke der Menge zu entziehn, so hell auch der Himmel war, den Regenschirm auf. Aus Beckchens Augen schossen Thränen, der Graf war dem Ersticken nahe; er winkte dem Kutscher, die Peitsche erlös'te sie schnell von dem Uebel, der Wagen hielt vor einer großen Bude still und der Jäger hob die zitternde Rebekke, den verstummten Schirmherrn und zuletzt eine schwere Schatulle heraus.

Ich habe hier einige Zahlungen zu leisten, sprach der Graf: und so manches Geschäft abzuthun. Sehn Sie sich indeß nach Gefallen um und beliebt es Ihnen, auf den Mittag meine Gäste zu seyn, so ist der Tisch hier gedeckt.

Bekannte umringten den Gefährten und ein Regiment, das in die Schwemme ritt, sprengte Vater und Kind nach dem Lermplatze hin, wo eben die Wachparade

aufzog. Ein Strom von Harmonie goß sich alsbald über das Lager aus. Von Flügel zu Flügel schmetterte die Kriegtrompete, wirbelten Trommeln, schlang sich der Waffentanz. Rebekke vergaß den Frevel der Klappendorfer, das X. Y. Z. der Soldaten, den Grafen selbst über dem begeisternden Anblicke; der erheiterte Vater zeigte ihr mit dem Stiele des Regenschirmes die jungen Prinze, die alten Generale, den gebeugten Feldmarschall, welchen er den Omnipotens nannte, ein kleines Cadetchen von großer Familie, an welchem sich das Mädchen nicht satt sehen konnte und bot jedem Unter-Offizier der ihm nahe kam, eine Prise. Die Prisen veranlaßten Gespräche über die Theuerung, welche im Lager herrsche, über die Finanzen des Heeres, über das Loos der Soldaten. Rebekke betrachtete indeß mit stiller Ehrfurcht ihre Säbel und ihre Bärte und freute sich des gräflichen Jägers, welcher die Hungerigen hier auffand und im Namen seines Herrn von neuem zur Tafel lud. Der Weg dahin führte sie an der Signal-Kanone vorüber. Beckchen! sprach der Vater mit Pathos: das ist ein Brummer! Vor seinem Schelten fliehen sie, vor seinem Donner fahren sie dahin!

Er wird doch nicht losgehn? fragte die Furchtsame.

Erst auf den Abend! sprach der wachhabende Kanonier; Rebekke lächelte ihn dankbarlich an.

Jetzt, fuhr der Vater fort: jetzt denke Dir nun eine

Schlacht. Da stehn sie zu Tausenden neben einander und speien, Puf auf Puf, den grimmigen Tod aus und von dem Cadetchen dort bis zu dem Omnipotens hinauf, muß Beides, Roß und Mann, darauf losgeh'n. Schritt vor Schritt, wie ich hier marschire.

Die Tochter sah ihm nach und bemerkte mit Erschrecken ein Löchlein in seinem Strumpfe.

E. Da werden Waisen fertig und Witwen. Vergebens freut sich die Mutter auf den Sohn, das Weib auf den Gatten, denn sie liegen zerschmettert im Staube!

Nein! sprach sie schnell bewegt: nein, in des Vaters Hand und der erbarmt sich der Verlassenen!

E. Amen, ja! Und ihr Angedenken bleibt im Segen. „Der Tod für's Vaterland" singt ein Poet „ist ewiger Verehrung werth!"

Wär' ich die regierende Frau, fuhr sie fort: so dürfte nur blind gefeuert werden.

Das machen sie auch. Hinten nach, mein Kind, wenn Alles erschossen ist und der ambrosianische Lobgesang angestimmt wird.

Ihr armen Leutchen! sprach Rebekke mit Wehmuth zu der Schildwache; die aber pfiff den Vogelfänger und sah ihr lachend in's Gesicht.

Kommen Sie! bat der Jäger: mein Graf wartet mit Schmerzen.

*

Die Bude wimmelte von Gästen jedes Standes und Ranges. Vater Zappe wand sich unter zahllosen Bücklingen an den Platz, zu dem der Graf ihm winkte; seine Nachbarinn, eine ältliche Dame, begrüßte Rebekken mit mütterlicher Zärtlichkeit und nahm sie an ihre Seite. Das Mädchen hob jetzt, hocherfreut sich von den Flügeln ihres Geschlechtes bedeckt zu sehn, viel muthiger den kleinen Kopf und sah in den Wirbel. Hier schwankte ein Wald von Federstutzen über allen Farben des Regenbogens, dort scherzten einige Damen, die sie um ihre Kühnheit beneidete, mit dem dichten Kreise der Offiziere; im Winkel sang das gleichmüthige Zythermädchen verhallende Lieder zu Mavors Ruhm und warf daneben ein Scherflein in die Mütze des verstümmelten Invaliden, der, wie das Verdienst neben dem Glücke, vor einem Prinzen stand und von seinem Gefolge verdrängt ward. Jetzt füllte ein Feldmarsch das Getöse; lüsterne Krämerinnen, freche Bettler, zudringliche Juden webten in bunter Reihe hinter den Tischen und beschlichen die geöffneten Quellen des Frohsinn's. —

Lieblich tönen Glöckchen hinter Rebekken. Ein blühender Knabe schwingt sie mit der einen Hand, seine

blinde Mutter schwankt an der andern: Ergebung spricht aus ihren Zügen, der Kindheit Adel aus den seinigen, die Gruppe zu den Herzen und alle Börsen öffnen sich. Zwei Damen locken das reinliche, reizende Kind in ihre Mitte, man trägt einen Stuhl für die Mutter herbei. Gabe auf Gabe füllt ihren Schooß; dem hungerigen Knaben wird ein Teller voll Speise gereicht. Er küßt die Hand der holden Geberinn und trägt ihn unberührt der Mutter hin. Da erhebt sie die bebenden Hände zum Danke „Und die Tugend" tönt es von der Stätte wo das Zythermädchen singt:

„Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth."

Vater, lispelte Rebekke: eine Bitte —

Bitte, so wird Dir gegeben! entgegnete der Glückliche und knipp sie sanft in die rosige Wange.

Eine große, Vater, Er wird sie versagen. Nur einen Gulden von dem gestrigen Gewinne —

Der Vater bedachte sich einen Augenblick, da wies ihr nasses Auge auf die blinde Mutter hin und als der

Knabe an ihr vorüber hüpfte, füllte ihm Rebekke die kleine Hand.

*

Herr Rektor! sprach der Jäger am Ziele des Mahles: ich habe ein Fläschchen für uns aufgehoben, das wir jetzt ausstechen wollen; kommen Sie doch mit abseit. — Sie Gütiger! entgegnete Meister Zappe: aber da dürfte mich mein Töchterchen wohl begleiten? Laß ich sie hier, so steht das Kind wie ein Weinstock am Wege.

Sorgen Sie nicht. Meines Herrn Tante, die Aeltliche dort —

Sind des Herrn Grafen verehrliche Matante? Ei, man sehe doch! Da möchte ich wohl vor allem meine unterthänige Submission —

Darnach! Sie wird die Jungfer schon bemuttern und wir bleiben ohnedieß in der Nähe.

Beckchen! sprach er, zu ihr hingeneigt und verwies sie mit Auge und Hand an die Gedachte. Die Tochter verstand ihn, nickte lächelnd und setzte sich an die Seite der neuen Patroninn.

Gestehn Sie es nur, kleine Lose, flisterte diese und streichelte des Mädchens sammetnen Arm: daß Sie des Grafen Herzblatt sind.

Ich? stotterte Rebekke und ward roth.

In aller Stille, heißt das, so wie ich es liebe. Die Engel haben Sie verlobt? Nicht wahr?

Die würden mir gewiß das Beßte gönnen, doch an solche Wunder glaube ich nicht.

O, auf diese Sprache versteh'n wir uns. Das Täubchen ist noch schüchtern, es schämt sich der verstohlenen Seligkeit. Aber, weißt Du wohl, daß ich auch ein Mädchen war? so glücklich fast als Du und also schwer zu täuschen bin?

Rebekkens Wangen brannten, ihr Busen schwoll, sie vermochte nicht aufzublicken.

Und noch erquickt mich die Erinnerung. Wie süß ist's, sich vergöttert, angebetet, aus Tausenden gewählt zu sehn; sich an den Schutzgott anzuschmiegen und Ehre, Glanz, Genuß, des Lebens reichste Schätze für Blumen einzutauschen —

Für Blumen, meinen Sie? liebt die der Graf? Ich habe Stiefmütterchen und Aurikeln zu Hause.

Versage keine, süßes Mädchen, keine von allen, um die er Dich anspricht. Gönn' ihm die Rosen Deiner Lippen, das Veilchen Deiner Gunst; er wird vergelten!

Sein Jockei, fiel sie sinnend ein: schwatzte wunderliche Dinge. Eine Tochter der Natur suche der Graf, ein Mädchen, das die helle Einfalt sey und unter dem Strohdache groß wuchs —

So ist es, Wort für Wort —

R. Die fertig spinne —

Und Du spinnst gewiß?

R. Meisterhaft! meint die Frau Pathe, aber aus der spricht das Mutterherz. Die ihn liebe, hat er ferner gesagt.

Und Rebekke haßt ihn nicht?

R. Wie könnte ich das? Er ist ja gut und schön und hat uns wohlgethan.

Weil Du ihn schnell bezaubertest.

R. Ach, gnädige Frau —

Das ist ein Vorrecht solcher Feen; werde nur als Gräfinn nicht stolz.

Das Strickzeug fiel aus Rebekkens Hand. Ich, sprach sie und erblich: ich Einfalt eine Gräfinn? O, mein Gott!

Sorge nicht, erwiederte die Tante mit gedämpfter Stimme, denn der junge Auditeur, welcher vorhin den Stuhl für die blinde Mutter herbeitrug, lehnte jetzt hinter dem ihren: Sorge nicht. Wir alle sind ja, unter uns gesagt, als Mädchen kleine Affen, die sich gelehrig in jede Rolle finden. Rebekken aber wollte diese gewagte Behauptung nicht einleuchten. Und zierte ich mich auch noch so sehr, entgegnete sie: so würde die Jungfer Zappen doch überall vorsehen.

Das soll sie. Diese holde Natürlichkeit ist das Kleinod, das den Damen fehlt und die Großen bezaubert.

Auch die Guten! fiel hier der Lauscher ein: und diese nur sind des gepriesenen Kleinodes werth.

Rebekke sah ihn mit leuchtenden Augen an. Allerdings, sprach sie, von reizender Betroffenheit verschönt und jedes höheren Vorzugs, der mir abgeht.

Ein Bekannter zog den Auditeur mit sich fort.

Der Unverschämte! schmälte die Tante: gut daß er ging, ich hätte ihn sonst abgeführt, denn der helle Neid sprach aus ihm.

Der Neid? entgegnete Rebekke: er ist ja auch ein Großer — und auch ein Guter, wie es schien.

*

Den Vater dünkte, als er vorhin an des Jägers Arm in die freie Luft trat, das Lager auf einen Strom geschlagen, hin und her zu wogen, denn der Graf hatte ihn auf die Ruhe der seligen Frau, auf Rebekkens Brauttag, auf die gestrigen Neunziger, auf Klappendorfs Wohl, auf alles endlich, was ihm nah und fern am Herzen lag, so manches Glas leeren lassen und er nur allzu unterthänig Bescheid gethan.

Sie kamen in das Nebenzelt; sein Wohlthäter kredenzte ihm. Vater Noah! sprach der Rektor und strebte

vergebens anzustoßen: Ein süßes Weinchen! Ei, fürwahr und ich — bin noch so gut — als nüchtern. Jener bestätigte das, erbat sich sein Vergnügen und Meister Zappe ließ das edle Waidwerk leben. Eine Höflichkeit weckte die andre, die Flasche war geleert, versteinert saß der Magister hinter dem Tische.

Jetzt müssen Sie sich eine Bewegung machen, rieth ihm jener und führte den Lallenden in das Lager hinab.

Brüder! rief ein Grenadier: seht ein Mal, der hat geladen —

Der hat ge — laden! stammelte Vater Zappe: er denkt wohl, der Feind kommt?

Das steht zu vermuthen! entgegnete sein Führer, lehnte ihn an einen Baum und schlich sich fort.

Herrliches Obst! sprach er, empor schauend, langte mit dem Regenschirme nach den Vogelbeeren und fiel unter diesem Bestreben auf die Nase. Der Fall erheiterte für einen Augenblick seine Sinne, er raffte sich auf und eilte brummend nach den Zelten. Hier flog ein Pfahl aus dem lockeren Erdreich, dort er selbst gegen die leinenen Wände und das Ceter der Inwohner dem Erschrockenen nach. Halt! sprach er endlich und versuchte zu stehn, aber die Füße gingen mit ihm fort und der Jubel des Gefolges trieb ihn von Gasse zu Gasse. Immer stärker ward die Begleitung, immer herber ihr Spott, sein Wandel immer stelzenhafter.

Ein Spion! Ein Spion! schrien die Spaßvögel und der Sergeant der Stockwache, an der er jetzt vorüber schwebte, nahm den Geängstigten in Empfang.

Servus! lallte er: ich bin der Klappendorfer; Sie nehmen nicht ungütig —

Im geringsten nicht! erwiederte dieser und drängte ihn in das Dunkel der engen Barake.

*

Rebekke ahnte nicht, wohin der Weingeist den Vater führte. Auch ihr hatte der Graf, hatte die gnädige Tante selbst das Glas, so oft sie nippte, angefrischt, doch reichte, was ihr eingenöthigt ward, nur eben hin, die Gluth der Hoffnungen und den Glanz der Rosenwangen zu erhöhen. Noch immer mahlte ihr jene den Himmel aus; die Sprache seiner flammenden Augen verhieß ihn der Befangenen. Lächelnd warf sie jetzt den ersten Blick auf die schwellenden Goldhaufen, hinter denen er Bank hielt, ward schnell ernst und Schauer ergriffen sie. Vom Ingrimm' entstellt, schleuderte hier ein junger Mann den Rest seiner Habe in den Strudel, zerriß ein anderer unter Verwünschungen den treulosen Buben, starrte selbst eine junge Dame Rebekken mit Blicken der Verzweiflung an. Nur der Graf saß, erhaben über jede Wallung, hinter den mystischen Blättern, tröstete diesen, beklagte jenen, warf dem Dritten eine

Hand voll Dukaten hin und entschuldigte großmuthvoll die Ungestümen. Trotz dieser Duldsamkeit erhob sich endlich ein lauter Streit; die Tante schlich bekümmert zu dem Tische, Rebekke sah sich nach dem Vater um. Da trat Gevatter Steffen in die Thür und winkte ihr.

Erschrecke Sie nicht, Jungfer! sprach er zu der Hineilenden, die jetzt in ihm einen willkommenen Beschützer erblickte: Der Livater sitzt hart und fest. — Das Mädchen erblaßte.

St. Sitzt zwischen der Angst und dem Jammer, aber komm' Sie nur mit, wir wollen ihn losbetteln.

Rebekken wandelte eine Ohnmacht an und der Gevatter führte sie in's Freie. Meine Sabine, fuhr er fort: hat ihn einfangen sehn. Ein Spion! riefen sie, denn er soll die Kanonen gezählt und allerlei verdächtige Reden geführt haben.

Ach, lieber, goldner Steffen, flehte die Trostlose: so führe Er mich doch geschwind zum Feldmarschall hin. Das ist der Oberste, der Omnipotens, wie ihn mein armer Vater nannte. Ich will einen Fußfall thun, will seine Knie umfassen und nicht ruhen, bis er mir den Gefangenen herausgiebt.

Steffen versprach, sich zu erkundigen, in welchem dieser Zelte der Feldmarschall hause und sie dann abzuholen.

*

Der Streit der Spieler hatte indeß dem Spiel' ein Ende gemacht und Rebekkens Beschützer schickte sich zur Heimkehr an. Vergebens sah sich das Mädchen nach der Tante um und erzählte ihm unter Schluchzen, welch Unglück dem Vater begegnete. Seyn Sie ruhig, erwiederte er: der Herr Rektor schlafen nur ein Räuschchen aus und folgen uns dann. Mein Jäger selbst hat den lieben, heftigen Mann, um ihn vor dem Spotte loser Vögel zu schützen, dort aufgehoben und wird ihn uns nachbringen.

Ein Zentner fiel von ihrem Herzen. Wir, meine Holde, fuhr er fort: fahren indeß immer hin. — Die kaum erhellte Stirn verfinsterte sich wieder und unter neuen Thränen beschwor ihn Rebekke, sie bei dem Vater zurück zu lassen. Das aber, meinte jener: könne ihr Ernst nicht seyn, denn selbst verlorene Wesen würden sich, um diese Zeit, wohl schwerlich in das finstere Wachzelt wagen.

Das Mädchen fühlte, wie viel dort zu verlieren stehe und eilte, dem Verderben zu entfliehn, an seinem Arme in den Phäton. Eben zogen die Pferde an, als der Gevatter zurückkam. Mit dem Olimpotens sey es nichts! versicherte Steffen: der liege dort über dem Wald', in Hempels Vorwerk und gehe mit den Hühnern zu Bette; den Herrn Corporal aber habe er nicht an=

sprechen mögen, denn er steige wie ein welscher Hahn vor dem Zelt' auf und nieder und werfe mit spitzigen Reden um sich. — Für die überflüssige Mühe bedankt, sah der Müde jetzt den Kutschersitz leer und nahm ihn in Anspruch; das verpflichtete Mädchen unterstützte sein Gesuch, doch der Graf wies ihn unfreundlich ab und entschuldigte diese Härte mit dem Inhalte der Schatulle, die ihm die Entfernung solcher Begleiter zur Pflicht mache.

*

Ein Herbstnebel verdickte jetzt die Dämmerung; sie ward im Walde zur Nacht, Rebekke furchtsam, ihr Gefährte kühn. Da leuchtete, Statt ihres Engels, der Schimmel des Auditeurs, der bei dem Stabe seines Regimentes in Klappendorf kantonirte, durch das Dunkel. Er hatte dort die schöne Rebekke gesehn, sie im Lager gesprochen, beobachtet und Theils von ihrem Liebreiz' angezogen, Theils von ernstern Rücksichten bestimmt, den Wagen verfolgt. Ein solcher Begleiter war nicht wie Steffen zu verscheuchen und der Graf in Verzweiflung, seinen so wohl berechneten, schon halb gelungenen Plan noch am Ziele scheitern zu sehn, denn Herr Waler hielt sich immer nah genug an die Seite des Mädchens, um jedes laute Wort vernehmen zu können und unterbrach die leiseren durch Anreden, Bemerkungen und

Sinnbilder. Rebekke zum Beispiele duldete eben, in Hinsicht auf die Verheißungen der Tante, des Nachbars Lippen auf der Wange, als ihr Schutzgeist diesen lichtlosen Pfad dem Irrwege verglich, zu dem der betäubende Geist des Verführers die Unschuld hinablocke. Schnell entzog ihm Rebekke Mund und Wange, wies, gemahnt um ihre Pflicht, die kecke, strebende Hand von ihrem Herzen weg und hatte das Flistern der Vergötterung den nächsten, neuen Versuch vorbereitet, so zerstörte doch die nächste Anspielung des Gefährten den gehofften Erfolg.

Vorwärts! rief der Graf, aber der Schimmel trabte mit den Füchsen um die Wette und sein Herr erbat sich, als er jetzt Rebekken am Ziel' der Reise aus dem Wagen hob, die Erlaubniß, bis zur Rückkehr des Vaters bei ihr verziehen zu dürfen. Nur Rebekken können wissen, ob sie das Gesuch des Zudringlichen gern oder ungern gewährte?

*

Infelix Zappe! brummte der erwachte Rektor und schaute geisterbleich umher. Zu seiner Linken ragte der spitze Bart eines Betteljuden, zu der Rechten die feurige Nase einer Lagernymphe aus dem Stroh hervor und vor ihm stand der treue Steffen und sah erbarmend auf

den Gefallenen herab. Kommt! sprach er und reichte ihm die Hand und den Regenschirm: kommt schnell, Gevatter! Ihr seyd frei, der Herr Major läßt Euch laufen.

Wo jetzt mein Beckchen stecken mag? flisterte dieser und zerdrückte eine Thräne. — In Satans Klauen! erwiederte Steffen, schalt den sorglosen Vater wacker aus und geleitete ihn auf dem nähernderen Fußsteige nach Hause.

Noch saß Rebekke in peinlicher Beklemmung zwischen ihren schmollenden Gästen, schämte sich der ungleichen Fäden die sie spann und nahm im Herzen wider den Auditeur Parthei, dessen Benehmen gegen den vornehmen und duldsamen Hausgenossen ihr so lieblos als ungesittet erschien. Ich freue mich nur, sprach sie, um diesen zu erheitern und zu versöhnen: daß Ihnen der gestrige Verlust heut ersetzt worden ist. Sie müssen über eine Million gewonnen haben, denn von allen Seiten flog das Gold herbei. — Verlegen lächelte der Graf. — Mich, fiel Herr Waller ein und warf einen finstern Blick auf die Nachbarinn: mich könnte nie ein Vortheil freuen, der meines Nächsten Ruhe stört.

Rebekke ward roth. Mein Nächster, entgegnete jener: ist sein eigener Herr und was kümmert es den dritten, wenn ein Waghals das Schicksal versucht und der blinde Zufall für mich entscheidet?

Der Zufall? Die Volte vielmehr!

Herr! rief der bleiche Gauner, sprang vom Stuhl' auf und legte die Hand an das Jagdmesser. Rebekke fiel ihm mit flehenden Tönen und Geberden in den Arm, aber sein gleichmüthiger Gegner öffnete das Fenster und sprach: Fürchten Sie nichts, Jungfer, hier gegenüber ist die Wache.

Jetzt schlich der Rektor in das Stübchen, genas an der Brust des umarmenden Grafen viel schneller als ihm gut war von der Furcht und der Beschämung, die sein Herz auf dem Heimwege zerknirschte und der Genius des Mädchens verschwand. Sie leuchtete ihm vor. Jungfer, sprach er: auch mit Ihnen spielt der Gewissenlose!

Bewahre Gott! fiel sie rasch und unmuthig ein: mit dem Vater nur und der gewann.

*

Wer küßt mich denn? fragte, mitten in der Nacht, Meister Zappe. Niemand! erwiederte die schlaflose Rebekke. Es hat Ihm gewiß wieder von der seligen Mutter geträumt.

Pudelmützen! fuhr er schlaftrunken fort und betastete den Lockenkopf des Gespenstes.

Ach, ich bin Ihnen gar zu gut! lispelte eine wohl=

bekannte Stimme in sein Ohr: schlafen Sie wohl, gutes Väterchen!

Der Schulmeister ließ vor Erstaunen die gefaßten Locken fahren und sein Hausgenosse stahl sich fort —

Gar zu gut? brummte er: das muß ihm gethan seyn. Denke nur Beckchen, es war unser Graf —

Der Graf?

Der wohl noch tiefer als ich selbst in das Glas gesehn haben mag und nun in der finstern Nacht vom warmen Lager aufsteht, um seinen Rektor abzuschmatzen.

Glaub' Er mir, sprach das Mädchen, welchem der eigentliche Zweck dieser Erscheinung in's Auge sprang: das alles hat Ihm nur geträumt.

Meinst Du? murmelte der Vater: aber ich wollte schwören, wir wachten.

Die Tochter schwieg. Er warf sich auf die andere Seite, die Schuld auf den Wein und entschlummerte wieder.

Rebekke eilte jetzt, die Kammer zu verriegeln und hörte bald darauf des Grafen Stimme, des Jägers Fußtritt und die schreiende Angel des Thorweges. Jener sprach nur leise, dieser schlich auf den Zehen und im Hofe ward es lebhaft. Aber die Kammer sah in den Garten und das Mädchen wagte sich nicht hinaus.

Jetzt rollte sein Wagen fort und alles ward wieder still um sie her. Der häßliche Auditeur! sprach Rebekke

zu sich selbst: nun hat er es doch dahin gebracht, daß der Graf ohne uns in's Lager fährt, oder wohl gar für immer scheidet und, von Erkenntlichkeit gedrängt, absichtlich an des Vaters Bette schlich. Furcht und Hoffnung; Aerger und Unmuth wiegten sie endlich in den lang entbehrten Schlummer ein.

*

Sie schlief noch sanft, als die alte Hausmagd den schnarchenden Papa mit Hastigkeit am Arme rüttelte. Herr Zappe! rief sie in sein Ohr: Herr Schulmeister! Je! so hör Er, helf Er, komm Er doch!

Er schlug die Augen auf und sprach laut seufzend: Laß mich ruhn!

Der Jockei, fiel Rosine ein: in seine Seele schäme ich mich — der Jockei ist in die Wochen gekommen.

Alberne Träume! brummte Meister Zappe und legte sich fest — Erst herzt mich der Graf, dann wird der Junker zur Wöchnerinn! O, vinum, vinum, du böser Wein!

Rosine. Jetzt wacht Er, aber — ich schwöre es Ihm!

Ei, mache das einem Kinde weis —

Der Junker ist ein Frauenzimmer — eine schlechte Person! setzte Rosine hinzu, gab ihm mit wenigen Worten Gewißheit und eilte hinab.

*

Bald darauf trat der Auditeur in die Thür. So eben, sprach er: sollte ein Commando Ihren entwichenen Freund hier verhaften, doch werden ihn die Husaren wohl einfangen.

Immerhin! entgegnete sie, ohne aufzusehn.

E. Und diese Nachricht betrübt Sie nicht?

S. O nein — bloß Ihre Schadenfreude!

E. Rebekke verkennt mich. Um Ihretwillen nur hab' ich gewirkt, denn dieser Glückritter ist ein Nichtswürdiger, der, Hand in Hand mit seiner ehrlosen Gehülfinn, manch edles Mädchen in's Verderben lockte —

S. Gott, wär' es möglich?

E. Den ich früher schon entlarvte — Der, lesen Sie! — jetzt, falscher Wechsel wegen, mit Steckbriefen verfolgt wird.

Rebekke starrte das Blatt an, fand den vorgeblichen Grafen nach dem Leben gezeichnet und schlich, still weinend, in die Schulstube. Der leidige Tröster begleitete sie. Ich komme von Ihrem Pfarrer, sprach er: und fand ihn empört über den gestrigen Fehltritt des Vaters, welchen die feindseligen Nachbarn, auf's häßlichste entstellt, im Dorfe verbreiteten. Die Frau Baroninn hat sogar, im ersten Eifer, der Gemeine verboten, ihre Kinder bis auf weiteres in die Schule zu schicken.

Erbleichend verhüllte sie das Gesicht.

Die gnädige Frau, fuhr er fort: war im Lager

und Augenzeuginn Ihres Benehmens. Sie sah, wie traulich Rebekke sich an die verrufene Nachbarinn schmiegte, wie zärtlich sie die lüsternen Blicke des Betrügers erwiederte und ihr Wohlwollen ward zur Verachtung. Ob zur verdienten, muß das Bewußtseyn Ihnen sagen.

Das ist mein Engel! erwiederte Rebekke und legte geisterbleich die Hand auf ihre Brust. Der Unschuld Himmelglanz strahlte aus dem Antlitz der Beschuldigten und er bereuete seine Härte, denn das Mädchen war ihm theuer worden und selbst des Vaters bittrer Feind hatte der Tochter eine Fülle lieblicher Tugenden zugestanden.

Bonus dies, Hochedelgeborner! rief der eintretende Vater und zog ein neugeborenes Kind unter dem Schlafrocke hervor: Da sehn Sie nur, das hat der Storch gebracht, aber der schwarze! Waller trat erschrocken zurück, jener lös'te ihm mit wenigen Worten das Räthsel, eilte zum Tische hin und sprach: — Die Noth macht mich Unwürdigen zum Täufer, denn das Würmchen will verscheiden. Tretet näher, werthe Beistände und Der die Kleinen segnete, vernehme mein Wort. F e l i x soll der Kleine heißen, weil er so früh zum Engel wird.

O, Du Armes! klagte, bis in's Innerste bewegt, Rebekke, zog ihr seidenes Tuch von der Schulter, schlang es um das nackende Kind und hielt es nun, zum Genius

verklärt, über der Taufe. Jetzt schlug der Knabe die wunderschönen Augen auf — ihr war, als flehten sie — Erbarme dich meiner!

Warum weint meine Freundinn? fragte der junge Mann, vom Zauber ihrer Anmuth und Andacht begeistert: Hoch über Gram und Schmerz muß Sie dieß Herz erheben, das sich willig seines beßten Schmuckes beraubte, die Blöße des hülflosen Elendes zu bedecken. — Rebekkens Thränen überströmten das Kind, sie drückte es wehmuthvoll an die Brust und trug das auflebende in ihre Kammer.

*

Beckchen, sprach der Vater, welcher sie, nach dem Verlaufe von mehrern Stunden, noch immer mit dem Kleinen beschäftigt fand: jetzt rathe wo ich herkomme und was mir begegnet ist. Ein Wunder, sag' ich Dir!

Das hab' ich erbetet! fiel sie ein: ich habe gebetet seitdem Er fortging: Für Ihn und für das Kind. Ein Engel lachte mich aus diesem an, da ward mir plötzlich wohl zu Muthe; erheitert stand ich auf und sprach: Er wird's wohl machen!

E. Du frommes Herz!

S. Wo war denn Er, Vater?

E. Bei unserm Schutzpatrone, meine Tochter und

der führte mich stracks zu dem alten Husaren-Papa. Da war Leben, da war Freude! So ein Oberster möchte ich seyn.

S. Ich wollte es Ihm gönnen!

E. Und Deiner ward auch gedacht. Die Offiziere haben Deine Gesundheit getrunken. Magister Zappe! rief der eine — Und sein Zäppchen! schrien die andern; sie stießen an und die Trompeter bliesen Tusch.

S. Aber weiß Er auch schon, was uns bevorsteht?

E. Auf's Haar, Rebekke! drum bin ich seelenfroh. Der alte Pastor wüthet, die gnädige Frau Baroninn tobt, die Nachbarn fliehen mich wie ein räudiges Schaf, aber der Herr ist barmherzig und rettet meine Einsame von den Hunden. — Pack' ein, Herzenskind, wir marschiren! den Husaren nach, weit hinaus.

Ach, Vater! fiel sie klagend ein: ich höre es wohl, Er hat wieder Gesundheiten getrunken!

E. Ja, mehr als eine. Alle Engel ließ ich leben und vor allen die schnurrbärtigen. Wir ziehen mit dem Obersten, der warb mich an.

S. Das fehlte noch!

E. Was denkst Du denn? Ich bleibe Rektor, nach wie vor. Auf seine Herrschaft hat er mich versetzt; dort, meint der Gnädige, werde ich unser elendes Klappendorf leicht vergessen und bald zum wohlhabenden

Manne werden. Das war seit vierzig Jahren mein täglicher Wunsch —

S. Ist's möglich, Vater?

E. Allerdings! Gewiß sogar. Die Wohnung, versichert er: sey neu gebaut und mit allem wohl versehn; dreihundert Thaler stehe ich im Gewissen und sage den Bauern mein Ingenium zu, so werde ein Schweinchen nach dem andern in's Haus fliegen.

S. Da ist Ihm geholfen. Aber wer ließ denn diesen hellen Stern über uns aufgehn?

Ei, frage noch! Wer anders als Dein heutiger Mitgevatter? Der stellte mich ihm vor. Gnädiger Herr, sprach ich, als mir der Oberste die schönen Promessen machte: vor allem pardoniren Dieselben huldreichst, daß ich gestern den bewußten Bock geschossen habe.

O, lieber Magister, sprach er und strich sich den Bart: das ist menschlich, wir schießen ja dergleichen wohl auch —

S. Gott erfreue den Edeln!

E. Selbst Doktor Luther, selbst der Gottesmann, habe uns mit seinem Beispiele vorgeleuchtet und sich durch edeln Wein zum edeln Kampfe gestärkt —

S. Dem sah Er gestern auch recht ähnlich, guter Vater! seinem Bilde, meine ich, im Catechismus.

E. So? Wahrhaftig? Das glaube ich gern.

Deiner seligen Großmutter erster Mann hat ja eine Jungfer Luther zur Frau gehabt. Ja, die Geschlechter vermischen sich wunderbar.

S. Darum sind wir auch allesammt Brüder und Schwestern —

E. Freilich wohl! Adam zeugte Kain, Kain zeugte Hanoch und so fort einer den andern, bis auf den heutigen Tag. Aber weißt Du was neues, Rebekke? Sie haben ihn! Den Bewußten! und die saubere Matante auch. Gottlob, daß ich die gestern nicht flattirte.

Ich desto mehr! gestand sie ihm kleinlaut.

E. Und Wache kömmt in unser Haus, denn der heillose Jockei ist der Matante ihre Tochter und hat bald den Lockvogel, bald den Kundschafter, bald sonst was gemacht —

S. Sie ist ein Ungeheuer, die ihr eigenes, leidendes Kind und mich schmähend zurückstieß, als ich mit dem Engel im Arme vor die Sünderinn trat.

Beckchen, erwiederte der Rektor: hat uns der Herr das Gräschen beschert, so wollen wir uns auch des Häschens erbarmen und es zu seiner Ehre groß ziehn.

Hörst Du wohl? sprach Rebekke zu dem Kleinen und drückte ihn innig an die Brust.

Wie aber, Kind, wenn böse Menschen künftighin — denn die Welt liegt im Argen, Dich für des Knäbleins Mutter ausschreien?

Das ist unmöglich Vater, das glaubt ihnen Niemand! Die Leute wissen ja, daß ich die Jungfer Zappen bin und in dem was christlich ist, soll mich kein böser Leumund stören.

Ein himmlisches Gelübde! sprach Waller, der herein geschlichen war.

Mein Schutzgeist! rief das Mädchen und flog begeistert an sein Herz.

Wage ich's? fragte der Liebende, zu ihrem Munde herabgeneigt.

Ei, unbedenklich! entgegnete Meister Zappe: wohl bekomm' Ihnen die Ergetzlichkeit! Da trank er aus dem Rosenkelch' und sprach: — Ein heiliges Band hat vorhin uns verknüpft; o möchte es uns auf immer binden!

Das faßt sie nicht! dachte der entzückte Vater und nickte und lächelte, süß und bejahend, an ihrer Statt; aber Rebekke verstand des Bildes Sinn, sie sah, bedrängt von Wehmuth und Verlangen, zum Himmel auf und ihre Thränen sprachen für sie.

Väterchen, fuhr er fort: darf diese Reine wohl mit diesem Manne ziehn?

Ach, Allertheuerster, ach, wie versuchen Sie uns! Was bin ich denn? was hab' ich denn? — Leere Taschen, leere Hände! Sein ist das Reich und die Kraft, ich kann nur segnen!

Rebekke wand sich aus des Freiers Armen, schlich zu dem Kinde hin, hob' es empor und sprach, in Liebe und Rührung aufgelös't: — Das ist meine Mitgift!

Du Heilige! rief Waller begeistert: giebt's eine reichere als Unschuld und Christussinn?

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 8.

Dresden [u.a.] 1828

P.o.germ. 1288 a-8/9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119349-1